Nr. 85 — 12. Jahrgang | Einzelnummer 0,30 Złoty | Katowice, den 26. März 1930

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche) Sonntags mit der Beilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost" (in Kupfertiefdruck). Bezugspreis: 5 Złoty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zł. bzw. 1,60 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord od. Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden.

„Europa" erringt das „Blaue Band"

36 Minuten kürzere Fahrzeit als „Bremen"

Freudiger Empfang in New York

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

New York, 25. März. Die „Europa" ist um 5,54 Uhr amerikanischer Zeit vom Ambros-Feuerschiff gesichtet worden. Sie hat den Atlantikrekord gebrochen. Die für die Ueberfahrt benötigte Zeit beträgt vier Tage, 17 Stunden, 6 Minuten. Damit hat sie die Reisedauer des Schnelldampfers „Bremen um 36 Minuten unterboten. Die Durchschnittsgeschwindigkeit der „Europa" betrug 27,91 Seemeilen gegen 27,72 Seemeilen des Dampfers „Bremen".

Um 8,50 Uhr New-Yorker Zeit (14,50 Uhr Berliner Zeit), konnte der Führer der „Europa", Commodore Johnson, durch den Rundfunk der ganzen Welt mitteilen, daß die „Europa", deren **Reise nicht vom Wetter begünstigt** war, die Fahrt Cherbourgh—New York in 4 Tagen, 17 Stunden und 6 Minuten zurückgelegt hatte, und daß dieser Erfolg der vollkommenen Technik des Schiffes und der ausgezeichneten Arbeit seiner Mannschaft zuzuschreiben ist.

Nach dem Führer des Schiffes ergriff der deutsche Botschafter, Dr. von Prittwitz-Gaffron das Wort, um die Mitteilung von der Ankunft der „Europa" auch amtlich zu bestätigen.

Das Ereignis der Ankunft der „Europa" hatte trotz des niedergehenden Regens große Menschenmassen an den Brooklyner Pier und an die Ufer von Staaten Island gelockt. Unter dem Sirenengeheul der Hafenfahrzeuge glitt das gewaltige Schiff in den Hafen und legte am Brooklyner Landeplatz an. Die Rundfunkübertragung erfolgte über einen auf der Kommandobrücke aufgestellten tragbaren Spezialübermittler.

*

Die „Europa", das Schwesterschiff der „Bremen", ist das neunte Schiff, das das „Blaue Band des Ozeans" erringen konnte. Die Auszeichnung, die übrigens ihren Namen von der blauen Farbe des englischen Hosenbandordens ableitet, ist zum ersten Male vor hundert Jahren verliehen worden, und zwar von der englischen Regierung an den englischen Dampfer „Savannah", der die Strecke New York—Cherbourg in 26 Tagen zurücklegte. 1897 fiel das „Blaue Band" zum ersten Male an einen deutschen Dampfer, und zwar auf den „Kaiser Wilhelm, den Großen" des Norddeutschen Lloyds, der mit sechs Tagen Fahrzeit schon erheblich schneller als der erste Inhaber des „Blauen Bandes" war. Insgesamt hat Deutschland mit dem neuen Erfolg der „Europa" **zum vierten Male** das Blaue Band erringen können, von den insgesamt neun Malen, in denen es offiziell anerkannt worden ist. Kurz vor dem Kriege war freilich der damalige Rekord der „Mauretania" von der „Kronprinzessin Cecilie" gebrochen worden, doch ist dieser Rekord von den Engländern nie anerkannt worden. Es wird davon gesprochen, daß die „Europa" im Frühjahr den Versuch machen werde, die eigene Rekordzeit noch einmal erheblich zu unterbieten, um, wenn irgend möglich, eine Fahrzeit von weniger als vier Tagen zu erreichen. Dazu bedarf die „Europa" einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 31 Seemeilen oder 57½ Kilometer, das ist **eine Geschwindigkeit, wie sie kein Landfahrzeug während vier Tagen durchhalten könnte, wenn es ununterbrochen in Fahrt bleiben sollte.**

Ostpolitik und Landwirtschaft

Von Oekonomierat Dr. h. c. Schiftan,

Mitglied des Preußischen Landtages

Im Rahmen der allgemeinen deutschen Wirtschaftsnot steht die landwirtschaftliche Katastrophe an erster Stelle, da die Landwirtschaft der Schlüsselberuf aller deutschen Wirtschaftszweige ist. Besonders der schaffende, deutsche Mittelstand, dessen Grundlagen in der heimischen Werterzeugung wurzeln, verspürt täglich am eigenen Leibe, was es heißt, daß die ländliche Kaufkraft versiegt ist. Das Geschäftsleben liegt schwer danieder, denn die Zusammenbrüche von Tausenden von Landwirten aller Besitzgrößen reißen die industriellen und kaufmännischen Unternehmungen mit in den Abgrund: Schicksalsgemeinschaft aller aus der Scholle erzeugenden und mit der Scholle verbundenen Stände.

Die Ostprovinzen des Vaterlandes leiden besonders schwer. Die Landwirtschaft des Ostens arbeitet auf kargem Boden und unter schwerigen, klimatischen Verhältnissen. Bis auf wenige Ausnahmen ist sie auf Körner- und Kartoffelbau angewiesen. Die Grenzziehung mit Polen hat die Wirtschaftseinheit im Osten zerrissen, hat Handel und Wandel zum Erliegen gebracht. Die Verödung der ostdeutschen Mittel- und Kleinstädte zeigt weit hinausbrennend die besonderen Nöte der Ostprovinzen. Die Landflucht aus diesen so schwer bedrängten Gegenden ist bekannt, und doch weiß jeder Deutsche, daß gerade **eine starke bodenständige Bevölkerung im Osten notwendig ist, um das Deutschtum gegen das andrängende Slawentum wirtschaftlich und kulturell zu verteidigen.** Das Liquidationsabkommen und der Handelsvertrag mit Polen sehen wir Ostdeutschen, ganz besonders wir Landwirte und die mit uns Schulter an Schulter stehenden provinziellen Erwerbszweige, mit tiefer Sorge an. In diese Sorgen leuchtet mit einem Hoffnungsstrahl die Botschaft des Reichspräsidenten, der eine durchgreifende und schleunige Hilfe für die Ostprovinzen aus Gewissenspflicht von der Reichsregierung gemeinsam mit dem Preußischen Staate fordert.

Durchgreifende und beschleunigte Hilfe dem Osten! Endlich, endlich ist das erlösende Wort von der höchsten Stelle des Reiches verkündet worden. Es wird ganz außergewöhnlicher finanzieller und kultureller Anstrengungen bedürfen, um das nach dem Kriege in den Ostprovinzen zerrissene und zerschlagene Wirtschaftsleben so zu befruchten, daß diese Provinzen nicht mehr als Anhängsel im deutschen Leben sich darstellen, sondern als Kraftquelle und letzten Endes auch als Erhaltungsquell des Reiches.

Neben den im Reichsernährungsministerium zur Verhandlung stehenden landwirtschaftlichen Wirtschaftsforderungen halten wir eine großzügige Besiedlung der Ostprovinzen für dringlich. Einer der größten Kolonisatoren, Friedrich der Große, hat die durch Kriegswirren zerrüttete Wirtschaft seines Staates durch sein Siedlungswerk wieder aufgerichtet. Für jede landwirtschaftliche Erzeugungsstelle — und friderizianische Siedlungen sind für jeden sichtbar, heute noch Beispielseinrichtungen — wurden vom Staat tausend Taler, Bauholz aus dem Staatswald und darüber hinaus sogar staatliche Fuhrleistungen hergegeben. Man vergleiche den Geldwert von 1000 Talern um die Mitte des 18. Jahrhunderts mit dem Geldwert von heute und messe daran die Siedlungsleistung des heutigen Staates. Man lerne von Polen, an dessen Grenze mit Preußen-Deutschland heute erheblich über 200 000 Siedlerstellen eingerichtet sind, denen höchstens 15 000 auf deutscher Seite gegenüberstehen.

Siedlung hat nicht zu geschehen im Haß gegen den, der mehr Land hat als der andere, sondern lediglich nach großen wirtschafts- und staatspolitischen Gesichtspunkten, denn Siedlung ist das Problem der inneren Befriedung eines Volkes, das auf die Dauer nicht weiter zu Hunderttausenden ohne Heim sein darf. Eine zweckentsprechende Zusammensetzung von größeren, mittleren, kleinen und kleinsten Grundbesitzen ist nötig, denn jede dieser Erzeugungsstellen hat ihre besondere Aufgabe innerhalb der deutschen Wirtschaft. Das Ziel muß sein, zu erhalten, was wert und würdig ist — nicht zu zerschlagen.

Die Voraussetzung für alle diese Wirtschafts- und Staatsnotwendigkeiten ist die Möglichkeit, die landwirtschaftliche Erzeugung zu Preisen abzusetzen, die die landwirtschaftliche Arbeit lohnen, wobei die Organisation des Absatzes landwirtschaftlicher Waren und das Herabbringen der Ware an den Verbraucher selbstverständlich im Vordergrund zu stehen hat. Das bedeutet nicht, den ehrbaren Handel und die Genossenschaften im Warenumschlag auszuschalten, wohl aber jeden Weg fördern helfen, um Preisspannen zwischen Erzeuger- und Verbraucherpreisen zu verkleinern.

Alle Maßregeln, die der Förderung der Landwirtschaft und ganz besonders den bedrängten Ostprovinzen dienen, müssen unverzüglich getroffen werden, denn viel kostbare Zeit ist schon

Immer noch Finanzprogramm-Schwierigkeiten

Neue Beratungen — Keine Einigung

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes)

Berlin, 25. März. Heute haben im Reichstag die Besprechungen der Finanzsachverständigen der fünf Regierungsparteien mit dem Reichsfinanzminister begonnen. Es ist noch nicht gelungen, zu einer Einigung über die Finanzvorschläge des Kabinetts zu kommen, auch nicht zu einer Kompromißformel in Abweichung von den Kabinettsvorschlägen. Die Bemühungen der Weimarer Parteien, zu einem eigenen Programm zu gelangen, sind am Widerstand der Bayerischen Volkspartei gescheitert. Vor allem liegt die **Schwierigkeit bei der finanziellen Sanierung der Reichsanstalt für Arbeitsvermittelung und Arbeitslosenversicherung:**

Der Vorstand der Reichsanstalt soll ermächtigt werden, die Beiträge bis zu 4 Prozent zu erhöhen. Darüber hinaus soll nach einem Vorschlage des Reichsfinanzministers ein Zuschuß des Reiches gegeben werden, wenn noch ein Fehlbetrag entsteht. Dieser Zuschuß soll jährlich im Reichshaushaltsplan festgelegt werden. Für 1930 soll er 150 Millionen RM. betragen. Die Deutsche Volkspartei hat sich in den Besprechungen auch heute wieder unbedingt gegen die Gewährung von Reichszuschüssen an die Reichsanstalt ausgesprochen und erhebliche Bedenken vorgebracht, die sich vor allem auch gegen eine Erhöhung über die gegenwärtig 3 Prozent betragenden Beiträge wenden. Zu einer Einigung ist es nicht gekommen.

Eine besondere Rolle hat auch wieder die Frage der Steuersenkungen gespielt. Das Regierungsprogramm sieht eine Steuersenkung von insgesamt 600 Millionen RM. für 1931 vor. Die Deutsche Volkspartei hat eine höhere Steuersenkung errechnet und fordert die gesetzliche Festlegung im Ausmaß von 700 Millionen RM. Die Sozialdemokraten sträuben sich überhaupt gegen jede Bindung, die sie in Richtung der Steuersenkungen eingehen sollen.

In später Abendstunde wurden die Fraktionsführer der Regierungsparteien vom Reichskanzler empfangen, um zu klären, wie die Regierungsparteien sich zu dem Finanzprogramm des Kabinetts endgültig stellen und ob es möglich ist, durch gewisse Abänderungen des Programms zu einer Einigung zu gelangen.

Sparmaßnahmen der Reichsbahn

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 25. März. Am 24. und 25. März 1930 hielt der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft in Berlin eine Tagung ab. Er stellte fest, daß die Reichsbahn, da die angestrebte finanzielle Entlastung immer noch fehlt, **nicht imstande ist, für Unterhaltung und Erneuerung im erforderlichen Umfang zu sorgen.** Auch der am 8. Februar gestellte Antrag der Reichsbahn auf eine Erhöhung der Tarife ist bisher von der Reichsregierung nicht entschieden worden. Durch die schlechte Verkehrsentwicklung des Jahres 1930 ist die **finanzielle Lage der Reichsbahn immer schwieriger geworden.** Bis zum 23. März blieben die Einnahmen um über **90 Millionen RM.** gegen die an sich schon niedrigen entsprechenden Einnahmen des Vorjahres zurück. Der Verwaltungsrat gab in Anbetracht dieser Lage im Interesse einer weiteren gesunden Wirtschaftsführung der Reichsbahn seine Zustimmung zu einem sofort durchzuführenden

Einschränkungsprogramm.

Durch Herabsetzung der Tagewerke des Personals. Entlassung von Arbeitern und durch Unterlassung nötiger Arbeiten an Bauten und Fahrzeugen müssen so lange weiter entsprechende Einsparungen vorgenommen werden, bis die Betriebseinnahmen wieder die notwendige Höhe erreicht haben. Die Mittel, die der Reichsbahn durch die Mobilisierungsanleihe zufließen sollen, können nicht für Ausgaben des laufenden Betriebes verwendet werden und entbinden die Verwaltung nicht von der Verpflichtung, für den Ausgleich der Betriebsrechnung durch Erhöhung der Einnahme Sorge zu tragen.

Agrarvorlage im Reichstag angenommen

Ernährungsminister Dietrich verteidigt sein Maismonopol

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Berlin, 25. März. Außerordentlich schnell hat der Reichstag die wichtigen agrarpolitischen Vorlagen verabschiedet, die in die Form von Initiativanträgen der Regierungsparteien gekleidet waren. Nachdem man am Montag die erste und die zweite Lesung in einer Sitzung erledigt hatte, ist man heute mit der dritten Lesung und der Schlußabstimmung fertig geworden, mit dem Ergebnis, daß fast alle Teile der Anträge mit erheblicher Mehrheit angenommen worden sind. Am geringsten war die Mehrheit, als es um das Maismonopol ging, das u. a. auch von der Deutschen Volkspartei und einigen Demokraten, darunter dem landwirtschaftlichen Abgeordneten Tantzen, abgelehnt wurde, obwohl der Reichsernährungsminister heute in einer kurzen Rede nachdrücklich und mit einer gewissen Erregung darauf aufmerksam gemacht hatte, daß die Frage des Maismonopols für ihn entscheidend sei. Ein Gesetzeswerk ohne dieses Maismonopol, das ihm freilich selbst schlaflose Nächte bereitet habe, sei lückenhaft und unwirksam, sodaß niemand, der das Maismonopol ablehne, von ihm, dem Minister, erwarten dürfe, daß er die auf diese Art unvollständige Agrarvorlage überhaupt noch vertrete. Diese Rücktrittsdrohung wurde im ganzen Hause mit lebhafter Bewegung aufgenommen. Das Ergebnis der Abstimmung hat sie aber offenbar nicht beeinflußt.

Sitzungsbericht

Auf der Tagesordnung steht die 3. Beratung der von den Regierungsparteien beantragten Initiativgesetzentwürfe über Aenderung der Agrarzölle.

Es sind dazu neue Anträge eingegangen. Darin wird u. a. gefordert, daß **Arbeitslosen ein Teil ihrer Unterstützung in Form von Roggenbrotgutscheinen** gegeben wird.

Abg. Jandrey (Dnat.): Die Landwirtschaft im östlichen Deutschland steht vor dem Zusammenbruch. Der Ernährungsminister geht diesem Notstand viel zu zögernd zu Leibe. In Ostpreußen verlassen die Landwirte schon ihre Scholle und gehen ins Ausland. Die Stimmung der Bauern ist bitter.

Abg. Zapf (DVP.): „Die stärksten Bedenken haben wir gegen das Maismonopol. Die ungeheure Einfuhr von Südfrüchten und Südweinen muß endlich abgedrosselt werden.

Abg. Tantzen (Dem.) weist darauf hin, daß die Agrarkrise eine Weltkrise sei und die Getreideüberschußländer am stärksten treffe. Da Deutschland Roggen-Ueberschußland sei, befinde ist der Teil der Landwirtschaft am stärksten in einer Krise, der in diesem Jahre unter den schlechten Roggenpreisen zu leiden hatte. Dauernde Beseitigung der Roggenkrise scheine nur durch Verminderung der Anbaufläche möglich, in dem man durch Erhöhung des Weizenzolls einen Anreiz zum Weizenanbau schaffe.

Abg. Freybe (WP.) gibt der Freude seiner Freunde darüber Ausdruck, daß Regierung und Reichstagsmehrheit sich endlich zu einer positiven Agrarpolitik aufgeschwungen hätten. Die Landwirtschaft müsse produktionsfähig erhalten werden, damit das Heer der Arbeitslosen nicht noch weiter vergrößert wird. **Das Problem des deutschen Ostens sei gleichzeitig das Agrarproblem.**

Abg. Döbrich (Christl. Nat.) bedauert, daß nicht früher und schneller Maßnahmen getroffen worden sind, um der katastrophalen Verschlechterung der Lage der deutschen Landwirtschaft vorzubeugen.

Reichsernährungsminister Dietrich: „Ich höre, daß ein Antrag auf Beimahlungszwang von Roggen zum Weizen in Vorbereitung ist. Ich behalte mir vor, wenn in der Roggenfrage keine Wendung eintritt, auch diesem Plan näher zu treten. Das Maismonopol mußte der Vorlage eingefügt werden. Wer es ablehnt, der schafft die Lücke, durch die die ganze Arbeit zerschlagen wird. Selbstverständlich sollen die **Monopolerträge zur Stützung der Getreidemärkte verwandt** werden. Bei einer Ablehnung des Maismonopols werde ich die notwendige Konsequenz ziehen und die Verantwortung denen überlassen, die eine solche Entscheidung herbeigeführt haben."

Abg. Schiele (Dnat.) erklärt, daß vorliegende Kompromiß sei ungeeignet, der Landwirtschaft Jahresdurchschnittspreise von 230 Mk. für Roggen und 260 Mk. für Weizen zu gewährleisten. Dem Verlangen des Reichspräsidenten werde durch das Kompromiß in keiner Weise Genüge getan. Die Schuld an dieser Unzulänglichkeit trage die Reichsregierung. Obwohl die Voraussetzungen für eine andere politische Grundlage zur vollwertigen Regelung der Agrarfragen gegeben waren, habe die Regierung **die Rettungsaktion für das Landvolk den Rücksichten auf den Bestand der Koalition geopfert.** Für uns gibt es gegenüber sachlich unzulänglichen Regelungen nur ein klarers „Nein."

Es folgen die Abstimmungen. Zunächst wird über das Maismonopol abgestimmt. Es wird in der namentlichen Schlußabstimmung mit 195 gegen 122 Stimmen bei 78 Stimmenthaltungen angenommen. Gegen die Stimmen der Deutschnationalen, der Bauerngruppen und der Kommunisten werden die Zolländerungen bei Weizen und Hafer mit 273 gegen 123 Stimmen angenommen. Die Entschließung auf Ausgabe von Roggenbrot-Gutscheinen an Arbeitslose wird abgelehnt. Die Zolländerungen bei Gerste werden mit 260 gegen 126 Stimmen bei 10 Enthaltungen angenommen.

Mit 273 gegen 54 Stimmen bei 78 Stimmenthaltungen stimmt der Reichstag dann den Zolländerungen bei Malz, Kartoffeln, Mehl und Kleie zu, den Zolländerungen bei Zucker mit 269 gegen 54 Stimmen bei 72 Enthaltungen. Schließlich wird der Antrag der Regierungsparteien auf Ausgleich von Härten infolge Erhöhung des Kaffe- und Teezolles angenommen und dann in der Schlußabstimmung die ganze Agrarvorlage.

---

versäumt. Die Verzweiflung der Landwirtschaft und des mit ihr eng verbundenen schaffenden Mittelstandes ist so groß, daß alles zu geschehen hat, damit aus der wirtschaftlichen Not nicht der politische Haß emporlodert, dessen Auswirkungen unübersehbar sein könnten. Darum mögen diejenigen, die die Gesetzverantwortung in Gewissenspflicht tragen, vorsorgen, damit der Staat nicht noch mehr Schaden nehme.

Der tödliche Bärenschinken

(Telegraphische Meldung)

Stuttgart, 25. März. Hier haben etwa vierzig Personen als besondere Leckerbissen Bärenschinken gegessen. Es hat sich herausgestellt, daß das Fleisch trichinös war und alle Personen, die davon gegessen haben, sind schwer erkrankt. Acht der Unglücklichen sind bisher gestorben und auch für die übrigen, die an furchtbaren Schmerzen leiden, besteht wenig Hoffnung, sie am Leben erhalten zu können. Die Untersuchung, woher das Fleisch kommt und aus welchem Grunde es nicht auf Trichinen nachgesehen worden ist, ist im Gange.

Senatsmarschall Szymanski hat seinen Auftrag zur Kabinettsbildung zurückgegeben.

Ostpreußen bedauert die Annahme des Polenabkommens

Entschließungen des Ostpreußischen Provinziallandtages

(Telegraphische Meldung)

Königsberg, 25. März. Im Ostpreußischen Provinziallandtag gelangte folgende von den Fraktionen der Deutschnationalen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei, des Zentrums, der Wirtschaftspartei und des Christlichsozialen Volksdienstes eingebrachte Entschließung mit 51 gegen 28 Stimmen zur Annahme:

„Der Provinziallandtag bedauert um der wirtschaftlichen und politischen Zukunft Ostpreußens willen aufs tiefste, daß das Haager Abkommen den Lebensnotwendigkeiten Deutschlands so unvollkommen entspricht und daß der mit ihm verbundene Liquidationsvertrag mit Polen von Deutschland ratifiziert worden ist. Er erwartet nunmehr von den maßgeblichen Stellen des Reiches und Preußens, daß sie mit allen Kräften die schwerbedrängte Provinz erhalten und sichern."

Von den Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei und der Wirtschaftspartei war folgende Entschließung eingebracht:

„Es ist verfassungsmäßiges und unantastbares Recht jedes Beamten, an den Abstimmungen über das Volksbegehren zum Volksentscheid sich zu beteiligen. Jede angedrohte oder vollzogene Maßreglung in irgendeiner Form aus diesem Anlaß ist zu mißbilligen. Die Bestätigung der durch das Vertrauen der Bevölkerung gewählten Selbstverwaltungsbeamten darf selbst dann nicht versagt werden, wenn es in der Erregung des politischen Kampfes zu einer an sich zu beanstandenden Betätigung gekommen sein sollte."

Für die Entschließung stimmten 36 Abgeordnete, dagegen 34. Sie war somit angenommen.

Der Landtag berät

Die Gewerbesteuerpflicht der freien Berufe

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 25. März. Der Preußische Landtag begann in seiner heutigen Sitzung mit der Beratung der Novelle zur Gewerbesteuer, die im Hauptausschuß wesentlich dadurch geändert wurde, daß auch die **Besteuerung der freien Berufe vorgesehen ist mit Ausnahme der freien Berufe, die der reinen Kunst oder der reinen Wissenschaft dienen. Bei den freien Berufen wird die Steuerfreigrenze auf 6000 Mark bemessen.**

Abg. Hecken (Dnat.): In seiner Fraktion seien die Meinungen über die Einbeziehung der freien Berufe in die Gewerbesteuer geteilt. Die Gegner der Einbeziehung hätten nicht so unrecht mit ihrer Annahme, daß einschließlich der Zuschläge **höchstens 10 Millionen** herauskommen. Sehr ernst müsse die Feststellung stimmen, daß bereits jetzt die maßgebenden Organisationen der Aerzte erklärt hätten, **die Einbeziehung der freien Berufe in die Gewerbesteuer würde zu einer Kündigung der Krankenkassenverträge führen.** Der Antrag auf Erhebung eines Verwaltungskostenbeitrages wäre erheblich besser.

Abg. Kölges (Ztr.) fordert die Einbeziehung der freien Berufe in die Gewerbesteuer. Alle, die am wirtschaftlichen Leben teilnähmen, hätten auch die Pflicht, Steuern zu zahlen. Im verflossenen Jahr habe sich ja eine **Zweidrittel-Mehrheit für die Einbeziehung der freien Berufe** ausgesprochen! Dem Verwaltungskostenbeitrag stehe das Zentrum durchaus sympathisch gegenüber. Bei Beratung des Haushalts der Allgemeinen Finanzverwaltung würde man klar Stellung nehmen können. Der Redner gibt der Hoffnung Ausdruck, daß der Staatsrat in diesem Jahre angesichts einer starken Mehrheit im Landtag **von einem abermaligen Einspruch gegen die Besteuerung der freien Berufe Abstand nehmen** werde.

Abg. Dr. Neumann (DVP.): „Die Regierungsparteien haben die freien Berufe geopfert, um der Entscheidung über den Verwaltungskostenbeitrag aus dem Wege zu gehen." Seine Fraktion sei in der Frage der Besteuerung der freien Berufe geteilter Meinung. Vor allen Dingen fordere seine Partei, daß die Abzugsfähigkeit des Entgelts für die persönliche Arbeitsleistung veredelt werde.

Abg. Riedel (Dem.) bezeichnete den Wunsch der Gewerbetreibenden als berechtigt, den **Kreis der Gewerbesteuerpflichtigen zu vergrößern.** In der Besteuerung der freien Berufe gingen auch bei den Demokraten die Meinungen auseinander.

Donners (WP.) führt aus, der Vorschlag der Erhebung eines Verwaltungskostenbeitrages werde entschieden sich dahin auswirken, daß **der Steuerbewilligungsfreudigkeit der Gemeinden ein Damm entgegengesetzt werde. Endlich müßten die Realsteuern energisch gesenkt werden.**

Mohrbotter (Dt. Fraktion) wendet sich gleichfalls gegen die hohen Gewerbesteuern, durch die die Gemeinden ihre Defizite immer zu decken suchen.

Haake (Nat.-Soz.) lehnt die Vorlage ab. Im vorigen Jahr sei ein nationalistischer Antrag auf Besteuerung der Konsumvereine angenommen, bis heute aber in keinem Teile Preußens durchgeführt worden. Die Nationalsozialisten seien auch **gegen die Einbeziehung der freien Berufe** in die Gewerbesteuer.

Dr. Wester (Ztr.) bekennt sich als Gegner der Besteuerung der freien Berufe, mit der weder dem Mittelstand noch der Arbeiterschaft gedient sei.

Es folgt **die zweite Beratung** des **Haushalts des Justizministeriums.**

Ein Regierungsvertreter beantwortet hierauf eine Große Anfrage **wegen des unaufgeklärten Todes des Reichsangehörigen Leutner in Moskau.** Die Bemühungen der Botschaft auf eine Aufklärung des kriminellen Tatbestandes seien ohne Erfolg geblieben.

Die neuen Oberpräsidenten in Preußen

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Berlin, 25. März. **Das** preußische Staatsministerium hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, zum Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau den Beigeordneten der Stadt Köln, Haas, MdL., zum Oberpräsidenten der Provinz Pommern den Regierungspräsidenten von Halfern, Stettin, ferner zum Regierungspräsidenten in Stettin den Ministerialrat im Ministerium des Innern, Hans Simons und zum Regierungspräsidenten in Frankfurt a. Oder den Vizepräsidenten der Regierung Gumbinnen, Dr. Pfitzner, zu ernennen. Für das freigewordene Oberpräsidium der Provinz Sachsen hat das Staatsministerium den Ministerialdirektor Falck, Präsident des Bundesamtes für das Heimatwesen, in Aussicht genommen. An Stelle des im Laufe der nächsten Monate wegen Erreichung der Altersgrenze ausscheidenden Regierungspräsidenten Pohlmann in Magdeburg ist in Aussicht genommen, den Oberbürgermeister Weber, Halberstadt, zum Regierungspräsidenten zu ernennen.

Der Minister des Innern ist vom Staatsministerium ermächtigt worden, zur Durchführung der oben angeführten Beschlüsse sich mit den Provinzialausschüssen der betr. Provinzen in Verbindung zu setzen, um das gemäß Art. 86 der preußischen Verfassung erforderliche Einvernehmen herbeizuführen.

*

Von den neu ernannten Oberpräsidenten ist der bisherige Ministerialdirektor Falck Demokrat und Mitglied des Reichsausschusses des Reichsbanners. Falck ist aus dem Staatsanwaltschaftsberuf hervorgegangen, war seinerzeit einmal der jüngste Staatsanwalt in Preußen. Er gilt als besonderer Kenner des Beamtenrechts und des Staatsrechts und ist publizistisch viel hervorgetreten. Er wird übrigens der erste nichtsozialdemokratische Oberpräsident der Provinz Sachsen seit 1918 sein. Der neue Oberpräsident von Hessen-Nassau, Haas, ist Sozialdemokrat und war früher Metallarbeiter. Er ist seit zehn Jahren Beigeordneter der Stadt Köln und spielt eine führende Rolle in der Landtagsfraktion seiner Partei. Der neue Oberpräsident von Stettin, der bisherige Regierungspräsident am Oberpräsidium von Pommern, von Halfern, gehört der Deutschen Volkspartei an und ist in der weiteren Oeffentlichkeit bisher nicht hervorgetreten. Er erfreut sich eines besonders guten Namens als Verwaltungsfachmann und hat sich in Stettin Anerkennung bei allen politischen Parteien erwerben können.

Der Papageien-Bazillus

Berlin, 25. März. In einer Sitzung **der** Mikrobiologischen Gesellschaft machte Dr. Walter Levinthal vom Robert-Koch-Institut für Infektionskrankheiten Mitteilung über den Stand seiner Arbeiten zur Erforschung des Erregers der menschlichen Papageienkrankheit (Psitakosis), die in den letzten Monaten in Deutschland aufgetreten ist. Sie ist noch immer nicht völlig erloschen, so daß jetzt der im wesentlichen noch unerforschten Krankheit besondere Aufmerksamkeit von den Forschungsinstituten gewidmet wird Man war gezwungen, **an der Papageienkrankheit verendete Papageien auszugraben, um das nötige Material für bakteriologische Untersuchungen zu gewinnen.** Es hat sich dabei ergeben, daß der Erreger der Psitakosis nicht der von dem Franzosen Nacorde angeblich vor Jahrzehnten gefundene Bazillus ist. Dieser, der allerdings bei Papageien die Krankheit auslösen kann, vermag beim Menschen keine Erkrankung hervorzurufen. Der Erreger (Virus) der echten Papageienkrankheit, ist überhaupt kein mikroskopisch sichtbarer Bazillus, sondern ein filtrierbarer und mit den gewöhnlichen mikroskopischen Untersuchungsmethoden nicht wahrnehmbarer.

„Oceana" wieder flott

(Telegraphische Meldung)

Hamburg, 25. März. Wie die Hamburg-Amerika-Linie mitteilt, ist der vor einigen Tagen bei der Insel Tenedos des Nachts im dichten Nebel auf Grund geratene Vergnügungsdampfer „Oceana" wieder flott geworden. Das Schiff, das keinerlei Beschädigungen erlitten hat, befindet sich auf der Fahrt nach Konstantinopel. Die Maschinen sind vollkommen in Ordnung.

Bei einer Bootsfahrt ertrunken

(Telegraphische Meldung)

Memel, 25. März. Vier junge Leute hatten Sonntag abend in einem kleinen Boot eine Spazierfahrt auf dem Memeler Tief unternommen. Hierbei wurde das kleine Boot von einer entgegenkommenden Welle vollgeschlagen und kenterte. **Zwei der Insassen hielten sich am Boot fest, während die beiden anderen sofort von der Brandung fortgerissen wurden.** Einem der jungen Leute war es noch gelungen, bis fast an die Mole heranzuschwimmen. Etwa fünf Meter von ihr entfernt ging er jedoch unter. Auch der vierte Insasse ertrank. Eine Leiche ist bereits heute angeschwemmt worden.

Rauferei im Münchener Stadtrat

(Telegraphische Meldung)

München, 25. März. In der heutigen Sitzung des Stadtrats kam es zu einem Tumult. Den Anlaß hierzu bildete eine Aeußerung des kommunistischen Fraktionsführers Huber, der den Nationalsozialismus als organisierten Arbeitermord bezeichnete. Die nationalsozialistischen Stadträte drangen hierauf unter Protestrufen zu den Sitzen der drei Kommunisten vor, worauf sich **zwischen diesen beiden Parteien eine heftige Schlägerei** entwickelte, in die auch sozialdemokratische Stadträte gegen die Nationalsozialisten eingriffen. Die Schlägerei konnte erst nach einiger Zeit durch das Dazwischentreten der Angehörigen anderer Fraktionen beendet werden. Verschiedene Stadträte trugen Beulen am Kopf, ein Nationalsozialist auch eine blutende Wunde an der Hand davon. Auch auf den Tribünen kam es zu tätlichen Angriffen.

Ende der berufsüblichen Arbeitslosigkeit

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 25. März. Der Reichsarbeitsminister hat durch Erlaß vom 21. März für die Berufe und Gewerbe, in denen eine berufsübliche Arbeitslosigkeit einheitlich für das ganze Reichsgebiet anerkannt ist das Ende der berufsüblichen Arbeitslosigkeit für den Winter 1929/30 auf den Ablauf des 29. März 1930 festgesetzt.

Aus noch ungeklärten Gründen hat der Züricher Professor der Zoologie, Keller, im Züricher See freiwillig den Tod gesucht.

*

Das Verfahren gegen den Bauwächter Schulz wegen Ermordung der 11jährigen Hilde Zäpernik wird wegen Mangels an Beweisen eingestellt werden.

Unterhaltungsbeilage

Die Lüge / Von Paul Morgan

„Von diesen Dingen verstehen Sie eben nichts, lieber Freund", sagte der alte Landgerichtsrat i. R. zu dem dicken Bankdirektor.

Die Herren hatten sich wieder einmal an ihrem Donnerstag-Stammtisch schrecklich aufgeregt. Die Debatte drehte sich diesmal um das Für und Wider der Todesstrafe. Der weißbärtige Jurist tobte, weil die Mehrzahl für ihre Abschaffung war. Der Kommerzienrat hatte einen roten Kopf bekommen und sich sogar hinreißen lassen, die Ansichten des Landgerichtsrates „verzopft" zu nennen.

Der Wirt des Braunen Löwen winkte dem Oberkellner. Stumm brachte dieser eine neue Lage Märzenbier, um die hitzige Stimmung ein wenig abzukühlen. Eine Pause war entstanden. Wolken von Zigarrenrauch stiegen auf, niemand sprach, bloß der Apotheker ließ sein tiefsinniges „Tja . . .!" vernehmen, womit er jede Gesprächsstockung zu überbrücken pflegte. Die peinliche Stille wurde schließlich vom Rechtsanwalt unterbrochen, der die ganze Diskussion schweigend mitangehört hatte.

„Darf ich Ihnen eine wahre Geschichte aus meiner Praxis erzählen, meine Herren? Sie paßt zum Thema und wird Sie sicherlich interessieren.

Sie erinnern sich vielleicht noch an den Sensationsprozeß gegen die Mörderin Juliane Hummel. Ein grauenhafter Fall — die Frau hatte ihr eigenes Kind getötet, die Leiche zerstückelt und im Küchenherd verbrannt. Eine menschliche Bestie, die keinerlei Mitleid erregte, als sie von den Geschworenen mit 12 Stimmen „Ja" zum Tode durch den Strang verurteilt wurde.

Die Hummel war schwerhörig, fast taub gewesen, die Urteilsverkündigung verstand sie nicht und ich, der Verteidiger, mußte auf Ersuchen des Vorsitzenden in der atemlosen Stille des Gerichtssaales durch ein Hörrohr die Worte wiederholen: „Frau Hummel, das Gericht hat Sie zum Tode verurteilt!"

„Wird man mich begnadigen?" fragte sie, von Todesangst geschüttelt.

„Ich bin überzeugt davon", antwortete ich und versuchte, meiner Stimme einen sicheren Klang zu geben.

Wochen vergingen, die eingebrachte Berufung wurde natürlich verworfen, die darauf folgende Bitte um Begnadigung abgelehnt.

Und von diesem Augenblick an, da der Tod mit absoluter Gewißheit vor ihren Augen stand, begann die Mörderin — zu schreien. Sie brüllte ohne Unterbrechung. Durch die Korridore gellte das entsetzliche, tierische Heulen, diese in Tobsucht ausgeartete, grausige Furcht vor dem Ende. Durch die dicken Mauern drang das Schreien, die anderen Gefangenen hielten sich verzweifelt die Ohren zu, drückten ihre Schädel in harte Roßhaarkissen, einige bissen sich die Hände blutig, um nicht einzustimmen in das infernalische Kreischen.

Selbst den an Furchtbares gewöhnten Wärtern ging es durch Mark und Bein. Man polterte an die Eisentür, versuchte, sie zu beruhigen — sie ließ niemanden zu Worte kommen, hörte nicht, bewarf den Seelsorger mit ihrem Eßgefäß — dabei immer weiterbrüllend, ohne Ermüdung, ohne Atempause. Am nächsten Morgen rief man mich. Ich sollte sie irgendwie zur Besinnung bringen. Besinnung? Worauf? Daß es in 48 Stunden mit ihr aus sei? Daß es keine Hoffnung mehr gäbe?

Man öffnete mir die Eisentüre.

Und da nahm ich alle Heuchelei, deren ein Mensch fähig sein kann, zusammen. Ließ die Türe hinter mir schließen, blieb ruhig stehen, lehnte mich an die Wand und — lächelte. Sah lächelnd auf die Rasende, nickte ihr freundlich zu und legte den Finger geheimnisvoll an den Mund. Die Verurteilte starrte mich an, das Schreien wurde leiser, wandelte sich in Stöhnen, schließlich war sie ganz still. Sprechen oder fragen konnten nur ihre Augen. Ihre Zähne klapperten. Ich sah mich um, als fürchtete ich, belauscht zu werden. Ging dann ganz dicht an sie heran, nahm das Hörrohr und flüsterte ihr geheimnisvoll ins Ohr:

„Sie, Frau Juliane — ich kann das nicht länger mitansehen, was die hier mit Ihnen treiben. Ich muß Ihnen ein Geheimnis verraten. Aber wehe, wenn Sie es ausplaudern! Dann gehts mir an den Kragen! Also passen Sie gut auf: Der König hat Sie selbstverständlich begnadigt. Aber der Justizminister, wissen Sie, der ist ein ganz raffinierter Kerl! Er hat dem König eingeredet, Sie haben eine schreckliche Strafe verdient, und wenn man Sie schon nicht umbringt, sollen Sie trotzdem die Todesangst bis zum allerletzten Augenblick durchkosten. Das heißt, man wird Ihnen die Nachricht von der Begnadigung erst dann überbringen, wenn Sie schon unterm Galgen stehen! Bis dahin will man Sie im Glauben lassen, es ist nichts mehr zu machen — Schluß mit Ihnen — erledigt — abgemeldet für diese Welt! Der König wollte erst nicht, daß man mit einem menschlichen Wesen solche grausamen Witze macht, — aber der Justizminister hat nicht nachgegeben und gedroht, er geht in Pension, wenn er seinen Willen nicht durchsetzt. Und da hat der König seufzend „Ja" gesagt.

Also, Frau Hummel, vernünftig sein! Lassen Sie diese Leute die ganze Komödie aufführen! Sie bleiben ruhig und gefaßt, beichten hübsch fromm dem hochwürdigen Herrn Anstaltsgeistlichen, bestellen sich ein erstklassiges Essen — aber Sie dürfen sich ja nicht verraten, wenn die Herrschaften so tun, als wäre das Ihre Henkersmahlzeit — nicht etwa lachen, das würde auffallen — und dann gehen Sie ganz beruhigt und zuversichtlich zu der Maschine, die im Gefängnishof zum Spaß aufgestellt sein wird. Dann zählen Sie leise bis 10 und — husch — wird da einer mit einem weißen Tuch in der Hand hereinstürmen und „Halt!" rufen. Dann wird man Sie losbinden und freilassen. Und überall wird man sagen: Na, die Hummel — was muß die durchgemacht haben — die ist bestraft genug . . .!

Die Mörderin hatte mit offenem Munde zugehört. Sie stöhnte: „Ist das auch wahr, Herr Doktor?"

„Weshalb sollte ich Sie belügen? Ich — Ihr bester Freund?" Nie hätte ich gedacht, daß eine Lüge so schwer sein könnte . . ."

Der Anwalt schwieg einige Minuten. Niemand sprach ein Wort. Wirt und Kellner drückten sich betreten an den Wänden herum.

„Und hier, meine Herren", fuhr der Anwalt fort, „ist der Zeitungsausschnitt, der von den letzten Stunden der hingerichteten Mörderin Juliane Hummel berichtet. Ich trage ihn stets in meiner Brieftasche. Hören Sie:

„Nach dem Besuche ihres Verteidigers wurde die Hummel merkwürdig ruhig. Sie schrie nicht mehr, aß und trank mit Appetit, verweilte mit dem Geistlichen im frommen Gebet, man sah sie sogar manchmal — lächeln. Niemand konnte sich diese rasche Wandlung aus irrsinnigster Verzweiflung in derart unheimliche Gefaßtheit erklären. Sie schlief ganz fest die ganze Nacht — das rätselhafte Lächeln im Antlitz.

Als sie zum letzten Gang geholt wurde, schritt sie ruhig an der Seite des Geistlichen in den Hof, betrachtete ohne Schaudern den Galgen und blickte sonst gespannt auf ihren Verteidiger, dem sie manchmal zunickte, als handelte es sich um eine geheime Zeichensprache. Dann sah sie zu der kleinen Türe, durch die sie geführt worden war und hinter der das Leben weiterging. Zeugen behaupten, sie hätte unter dem Galgen noch unhörbar die Lippen bewegt. Wahrscheinlich betete sie. Mit einer blitzschnellen Bewegung hatte sie urplötzlich der Henker gepackt, die Schlinge schnürte ihren Hals . . .

Juliane Hummels Verbrechen hatte seine Sühne gefunden."

Noch nie war die Stammtischrunde so still auseinandergegangen wie heute.

Die wiedergefundene Weltreise

Von André Poltzer

Eine Laune des Schicksals wollte, daß ein Hauptgewinn der Wohltätigkeitslotterie Dagobert zufiel: eine Weltreise.

Als er die bunten Zettel in Empfang nahm, die ihn die Schiffspassagen, die Reisen in Luxuszügen, die Unterkunft und Verpflegung in großen Hotelpalästen gewährten, und obendrauf noch tausend Mark, sozusagen als Taschengeld, da drohte sein Herz vor lauter Freude zu bersten.

Doch jäh zerstob dieses Glück, gleich einer schillernden, zarten Seifenblase. Als Dagobert noch in jauchzender Seligkeit die beengenden Wände seines bescheidenen Zimmers betrat, setzte plötzlich das Herz aus. Noch wollte es der Verstand nicht fassen, doch die zitternden Hände tasteten vergeblich die Taschen ab; Papiere und die zehn Hundertmarkscheine waren verschwunden.

Das Unglück stellte sich später von geringer Bedeutung heraus. Billetts und Anweisungen lauteten sämtlich auf Dagoberts Namen und konnten durch Duplikate ersetzt werden. Nicht aber die tausend Mark.

Dagobert war trotzdem entschlossen, auf die Weltreise nicht zu verzichten. Mit einer lächerlichen Summe in der Tasche, die nicht für einen besseren Theatersitz gereicht hätte, schiffte er sich in Hamburg auf dem Luxusdampfer ein.

In den folgenden drei Monaten führten mächtige Schiffskolosse, rasende Expreßzüge und weitbäuchige Ueberlandbusse Dagobert um den Erdball. Doch dieser sah nicht die gigantischen Wolkenkratzer nordamerikanischer Großstädte, die poetisch reizvollen Landschaften Nippons, die tropischen Vegetationen exotischer Länder, die in den Himmel ragenden Bergspitzen Asiens. Die hämischen, geringschätzigen Blicke der um ihr Trinkgeld sich betrogen fühlenden Schiffstewards, Hotelangestellten, Gepäckträger und übrigen Backschischheischer verfolgten ihn selbst im Traume.

Dagobert rauchte nicht, trank zu den opulenten Mahlen internationaler Palaces Leitungswasser und wusch heimlich hinter sorgsam geschlossenen Hotelzimmertüren Hemden und Kragen selber.

Er kehrte von der Weltfahrt als ein verschlossener, verbitterter Menschenfeind zurück. Freunde, die seiner am Bahnhof harrten, warteten vergebens auf irgend eine Schilderung der großen Reise.

Zu Hause brachte ihm mit boshaftem, verdächtigendem Blick seine Wirtin einen Zettel: es war eine Vorladung zur Polizei, die schon seit Monaten auf ihn wartete.

Er ging hin und bekam sein verlorenes Kuvert ausgehändigt mit den Reisepapieren und den zehn Hundertmarkscheinen. Ein Mann hatte es auf der Straße gefunden, dem seine viele Millionen den Luxus erlaubten, ehrlich zu sein.

Lange überlegte Dagobert, was er mit dem Geld anfangen sollte. Dann zog er in ein großes Hotel ein, wo die Angestellten schon am ersten Tage feststellten, daß der neue Gast entweder ein Krösus sei oder ein Defraudant: Das kleinste Trinkgeld für den geringsten Dienst war zehn Mark.

Als Dagobert eine Woche später das Hotel verließ — für länger reichten die tausend Mark nicht — bildeten Speisesaal- und Etagenkellner, Zimmermädchen und Hausdiener, Liftboys und Portiers Spalier und verbeugten sich ehrfurchtsvoll vor dem ausziehenden königlich freigebigen Gast.

Lächelnd und mit erhobenem Haupt trat Dagobert auf die Straße und kaufte im ersten Bücherladen mit dem letzten Gelde einige Reisebücher.

Und viele Jahre noch konnte er von seiner unvergeßlichen Weltreise berichten: Von den riesigen Städten, den exotischen Ländern und den märchenhaften Hotelpalästen mit ihrer devoten Dienerschar.

Bekenntnis der Baronin de Brionne

Roman von Liesbet Dill

15] (Nachdruck verboten).

Am Morgen hatte die Sonne über den Nebel gesiegt. Groß und strahlend stieg sie aus dem Meer und das Wasser schimmerte tiefblau mit seinen braunen Streifen der Sandbänke und den weißen, matt ans Ufer schlagenden Schaumwellen. Am ganzen Horizont sah man Fischerboote, die wie Mücken auf der glatten Wasserfläche saßen. Es war Fischwetter. Man wartete auf die gefüllten Flundernboote, die Fischerfrauen wateten ihnen entgegen, die braunen Segel glänzten in der Sonne.

Wir gingen zu Fuß durch die Wiesen nach Hause. Mir kam es vor, als begänne eine neue Ehe für mich, als sei gestern unsere Hochzeit gewesen und alles vorher sei nur ein Traum.

Auch Egon stand unter dem Eindruck eines neuen, unerklärlichen, fremden Zaubers, der uns schweigend, eng aneinandergeschmiegt, den Weg an dem schmalen Kanal entlang, zwischen Weiden und Pappallee zurücklegen ließ. Ein wunderliches Haus, verfallen, mit halb bedecktem Dach, wie eine künstlich hergerichtete Ruine, fiel mir unterwegs auf. Der Sturm hatte ihm im Winter das Dach fortgetragen. Es gehörte Tante Erneste, die es zur Unterbringung von Spiritusfässern gebaut hatte.

Dieses Haus hat in meinem Leben eine bedeutungsvolle Rolle gespielt, und es war vielleicht kein Zufall, daß es mir mit seinen toten Fensteraugen gleich ins Auge fiel.

* * *

Von dem Tag unseres Einzuges in das dunkle, altmodisch gebaute Herrenhaus am Wall sah ich mich in eine neue Welt versetzt.

Dieses düstere Haus, durch hohe Platen verdunkelt, in dem noch die Trauerflore um die Ahnenbilder hingen, mit einer Flucht niederer, saalartiger Räume, deren Luft immer etwas Moderiges behielt, mit schwerfälligen Oefen, alten Bedienten mit fremden Gesichtern, die unendliche Ebene der Landschaft — alles erfüllte mich mit Bangigkeit. Wenn der Wind meine Portieren bewegte, mußte ich immer an Gespenster denken. Ich wußte nie, woher dieser Wind kam, der immer in meinen Zimmern lebte.

Von den Fenstern aus hatte man einen freien Blick über die Felder bis nach dem schmalen Waldstreifen, der den Strand verbarg. Wenn man auf das Turmzimmer stieg, sah man an klaren Tagen einen Streifen des Meeres.

Das Haus war herrschaftlich, aber veraltet eingerichtet. Die schlecht gemalten Oelporträts dieser fremden Onkels und Tanten und deren Ahnen sahen hochmütig auf mich herab mit kühlen, gleichgültigen Augen.

Die Festsäle und Prunksalons in dem linken Flügel mit verblaßten Damastmöbeln, riesigen vergoldeten Spiegeln und verhängten Kronleuchtern waren jahrelang nicht benutzt. In dem oberen Stockwerk dieses Flügels lagen in langer Reihe die Fremdenzimmer. Ich hatte mich für ein großes Eckzimmer entschieden, das die schönste Aussicht hatte. Dort richtete ich mir ein Wohnzimmer ein, umgab mich mit den Bildern der Heimat, vom Rhein, der Mosel, mit den Erinnerungen an unsere Reisen, so daß, wohin mein Blick fiel, ich etwas sah, das mir meine Jugend, die Mädchenzeit und die ersten Jahre unserer Ehe ins Gedächtnis rief. Eine Wand nahm ein großer, mit Eisbärfällen bedeckter Diwan ein, den ein Zeltdach von Kelims überspannte. Dieses Zelt verdeckte die Tür zwischen meinem und dem Wohnzimmer Egons. Es ließ sich nicht anders einrichten. Da Egon sich tagsüber draußen aufhielt, oder auf seinem Kontor im Inspektorhaus, so benutzte er sein Wohnzimmer fast nie, und wir konnten die Verbindungstüre entbehren.

Egon plante große Veränderungen auf dem Gut, führte Neuerungen ein, kaufte Maschinen, ließ Scheunen, gesunde Modellställe bauen. Die Landwirtschaft lag ihm im Blut, sonst hätte er sich nicht so rasch in sein neues Arbeitsgebiet finden können. Aber in welche Verhältnisse hätte sich Egon Rassow nicht mit Leichtigkeit gefunden? Er hatte so eine angenehm gewinnende und doch bestimmende Art und etwas unbedingt Ueberlegenes, das ihm bei den Leuten zu Respekt verhalf. Der Landwirt erwachte in ihm. — Dieses waren seine Roggenfelder, die in der Sonne wogten, das war sein Acker, über den er des Morgens ritt, das war sein Wald, durch den wir streiften, um einen Bock zu schießen.

Ich begleitete ihn oft des Nachts heraus, wenn ein Bock wechselte. Egon war immer ein guter Schütze gewesen, aber er entfaltete jetzt auch Eigenschaften, die man nie an ihm gekannt. Er war praktisch, griff selbst mit zu, seine Geschicklichkeit und Geschmeidigkeit, seine Anpassungsfähigkeit setzte die Leute in Erstaunen, besonders die Verwandten, die in ihm nur den Regierungsassessor mit dem Monokel gesehen hatten.

Er besaß Geschmack genug, nicht mit seinem Reichtum zu prunken, im Gegenteil. Die Beobachtung ist nicht neu, daß Menschen, die wenig Geld besitzen, dieses leichter auszugeben geneigt sind wie reiche Leute. Egon wurde plötzlich haushälterisch, ja sparsam. Wir hatten erst vorgehabt, dieses ganze altmodische, häßliche Mobiliar einem Trödler zu übergeben und uns neu einzurichten. Nachdem aber Zentralheizung und elektrisch Licht gelegt war, beschränkte er sich darauf, ein paar Wände durchbrechen zu lassen, um einen Eßsaal zu schaffen, der so prunkvoll geriet, daß wir nur selten dort aßen.

Weihnachten bekam ich die langersehnte Perlenkette, eine wundervolle, einreihige Schnur von selten schönen mattschimmernden Perlen. Die Besorgnis Mamas, daß Egon jetzt sein Vermögen verprassen würde, hat sich nicht erfüllt. Ich bekam mein Nadelgeld, alle übrigen Rechnungen kamen aufs Kontor und wurden dort vorgelegt. Viel Geld zu besitzen war für mich immer gefährlich, ich ging dann in Ausverkäufe und kaufte Spitzen von Händlerinnen an der Türe, ich konnte keinem Reisenden widerstehen, der mir etwas anbot . . .

Ich sah meinen Mann tagsüber nur zum Mittagsmahl. Er war fortgeritten, wenn ich morgens herunterkam. Nach Tisch arbeitete er mit dem Inspektor auf dem Vorwerk, und abends ging er in den „Triton", wo sich die Getreidebörse abspielte, Pferdehändel geschlossen wurden und — nebenher — der gute oder schlechte Ruf der Reeper gemacht wurde. Von dort kam er meist nach zehn Uhr heim, angeregt und erfüllt von neuen Plänen.

Wenn man die Stadt von einem Berg aus gesehen hätte, wäre einem ihre eigentümliche Anlage gleich aufgefallen, die eigentlich in einer einzigen langen Straße bestand. Aber es gab hier in der Umgebung weder einen Berg, noch einen Hügel, alles war flach bis zum Meere hin, wo die Dünen zum Strand abfielen. Selbst die „hohe Düne" war nur einige fünfzig Meter hoch und das gegen sie anbrandende Meer fraß jährlich den Sand dort fort, so daß es bereits verboten war, auf ihrem schwanken Boden spazieren zu gehen.

Ich habe nie im Leben so gefroren wie in dem ersten Winter in Reep. Auf den Straßen herrschte ein Zugwind, daß sich die Damen die Ohren mit Tüchern zubanden und der Ohrenarzt ein reicher Mann wurde. Ich war immer froh, wenn ich auf dem Markt gelandet war, der, durch dreistöckige Häuser einigermaßen vor dem Wind geschützt, die Stadt durchschnitt. Das alte Rislosche Geschäft mit seinen strahlend erleuchteten Fenstern, in denen Speckseiten und Würste glänzten, bildete die Lichtzentrale mit der benachbarten Konditorei der Witwe Barske, in deren tiefen Fensternischen man die Referendare mit den neuesten illustrierten Zeitschriften sitzen sah. In dem Konfektionsgeschäft standen lächelnde Wachsdamen mit vorjährigen Kapotthüten und erbsengelben Mänteln oder Lodenanzügen und steife, schwarzhaarige, rosenwangige Herren, die gegen Ostern Myrtensträußchen im Knopfloch trugen und im Sommer grüne Froschregenmäntel und Angelruten in den Händen hielten. Gegenüber in einem geradezu abscheulichen, schief in die Straße hineingesetzten gelben Backsteinhaus wohnte rechts der Friseur, von dem ich meine Seife bezog, links der Mützenmacher, dessen roter Blechhut im Winde wackelte wie ein alter Männerkopf. Am Hauseingang stand auf einem rissigen Blechschild unter „Möblierte Zimmer zu vermieten" „Lohndiener Himmelreich". . .

Meine Versuche, spazieren zu gehen, scheiterten an dem furchtbaren Sturmwind, der einen außerhalb der Stadt, sobald die letzten Fischerhäuschen aufhörten und das freie Feld begann, umfing. Das erste, was wir uns in Reep anschafften, waren Pelze, Schlittendecken und Wärmflaschen.

*

Wir hatten einen ziemlich großen Bekanntenkreis, die umliegenden Güter, die kleinen Städte der Umgegend wiesen überall noch weitläufige Verwandte auf, mit denen man gesellig verkehrte. Aber der Reiz dieses Güterverkehrs mit seinen umständlichen Fahrten im Wagen, dem Uebernachten in fremden Häusern mit einer Gästeschar, oder dem Absteigen in einer kleinen Stadt im Hotel am Markt, stand nicht im Verhältnis zu den Strapazen, so äußerlich glänzend er auch war. Ich habe nie Sinn für Ausstattungsstücke gehabt. Ein Nachmittag in der Teestunde mit Ihnen, mit Monsieur oder Wilhelm wäre mir bedeutend lieber gewesen . . .

(Fortsetzung folgt.)

Am 23. d. Mts. verstarb der Knappschaftsbezirksarzt

Herr

Dr. med. Obst

aus Mikultschütz. Wir verlieren mit ihm einen hervorragenden Arzt, einen aufrechten, treuen Kollegen, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.



Dr. Borgstede.

Am 23. d. Mts. starb im Krankenhaus Annasegen in Borsigwerk der praktische Arzt

Herr Dr. med. Hugo Obst

aus Mikultschütz.

In diesem gewissenhaften, pflichttreuen und menschenfreundlichen Arzt verlieren wir eines unserer eifrigsten und standestreuesten Mitglieder. Jedem von uns war er ein lieber Kollege, der wegen seines aufrichtigen geraden Charakters, seiner unbedingten Zuverlässigkeit und seines natürlichen, freundlichen Wesens von uns allen hochgeschätzt und verehrt wurde.

Wir werden ihm stets ein treues Andenken bewahren.

Der Verein der Aerzte des Kreises Hindenburg
I. A.: **Dr. Montag,** 1. Vorsitzender.

Am 23. d. Mts. starb nach kurzer Krankheit unser langjährig bewährter Kassenarzt

Herr Dr. Hugo Obst.

Unsern Mitgliedern ein treuer Berater und Helfer, wird sein Tod von uns aufs tiefste betrauert.

Wir bewahren ihm ein dankbares Andenken.

Mikultschütz, den 24. März 1930.

Allgemeine Ortskrankenkasse Mikultschütz.
Golletz. Fuhrmann.

Heute nachmittag verschied unerwartet nach kurzem, schwerem Leiden mein geliebter Mann, unser gütiger Vater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel,

Herr Tierarzt

Georg Lux

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Kl.
im Alter von 57 Jahren.

Beuthen OS., den 25. März 1930.

In namenlosem Schmerz:
Else Lux, geb. Opitz
Hans-Joachim Lux, cand. rer. met.
Walter Lux, cand. rer. mont.

Die Beerdigung findet von der Leichenhalle des städt. Krankenhauses, Breite Straße, aus am Freitag, nachm. 3 Uhr, statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Am 24. März abends verschied plötzlich an den Folgen eines Gehirnschlags meine liebe, treue Mitarbeiterin

Fräulein Gertrud Laska.

Aufopferungsvoll und in vorbildlicher Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit hat sie 17 Jahre lang bis zum letzten Atemzuge ihre wertvollen Dienste meinem Geschäft gewidmet und ist mir, wie meinen Angehörigen, eine liebe Freundin gewesen. Den Verlust dieses wahrhaft guten Menschen, dessen Andenken ich stets in hohen Ehren halten werde, beklage ich auf das tiefste.

Beuthen OS., im März 1930.

M. Immerwahr.

Wald-Pädagogium Zobten am Berg
Internat mit streng gereg. Ordng.
Sexta bis Prima, sämtliche Schulgattung. Günstige Erfolge.
Bezirk Breslau, Fernsprecher 163. Näher. d. Prospekt



Die auf der

MODENSCHAU

im Konzerthaus, Beuthen, Sonnabend, den 22. ds. Mts. vorgeführten Modelle, welche **allgemeinen Beifall** gefunden haben, sind **in reichster Auswahl in jeder Preislage** vorrätig.

Spezialofferten und unverbindliche **Ansichtssendungen** bereitwilligst!

M. Boden Breslau 1 Ring 38
Deutschlands größtes Pelzwaren-Versandhaus

Oberschl. Landestheater

Beuthen 20 (8) Uhr — Mittwoch, den 26. März
25. Abonnements-Vorstellung und freier Kassenverkauf
Erstaufführung
Der Garten Eden
Lustspiel von Bernauer und Oesterreicher

Gleiwitz 20 (8) Uhr — **Marietta**
Operette von Oscar Straus.

Stadttheater Gleiwitz

Heute, Mittwoch, den 26. März, 20 (8) Uhr
Marietta

Sonnabend, den 29. März, 8¼ (20¼) Uhr
Der Garten Eden

Sonntag, den 30. März, 15 (3) Uhr
Das Land des Lächelns

Näheres siehe Plakate!

Reichszentrale für Heimatdienst
Reichsbehörde

Staatspolitischer Lehrgang
auf überparteilicher Grundlage

Sonnabend, den 29. und Sonntag, den 30. März 1930

TAGES-ORDNUNG:

Sonnabend, 20 Uhr: In der Aula der Mittelschule, Florianstraße
Begrüßung und Vortrag von Schriftleiter Joos, M.d.R., Köln, über „Nationale Entwicklung und soziale Gemeinschaft."

Sonntag, 11¼ Uhr: Aula der Staatl. Reitzensteinschule (Oberlyzeum)
Vortrag von Dr. Freiherrn von Ungern-Sternberg, Berlin, über: „Sowjetrußland und seine Probleme."

Sonntag, 20 Uhr: Aula der Staatl. Reitzensteinschule
Vortrag von Oberst a. D. Schwertfeger, Hannover, über: „Der Weltkrieg und die heutige Generation".

Vorverkauf: **Buchhandlung Czech, Hindenburg,** Kronprinzenstraße 288. Eintrittspreis für den gesamten Lehrgang RM 1.50, für den Einzelvortrag RM 0.60. Eintrittspreis an der Abendkasse für den gesamten Lehrgang RM 2.00 für den Einzelvortrag RM 0.75.

Der Magistrat
Franz, 1. Bürgermeister.

Landesabteilung Schlesien der Reichszentrale für Heimatdienst
Dr. Wolf, Direktor.

Reichshallen ◆ Beuthen OS.
Tarnowitzer Straße 31

Donnerstag, den 27. März 1930
ab 10 Uhr vormittags

Schweineschlachten

Es ladet ergebenst ein
Reinhold Dworschak.

Wurstverkauf auch außer Haus

Erstes Kulmbacher Spezial-Ausschank TELEPHON 4025
Inhab.: M. Schneider, BEUTHEN OS., Dyngosstraße 38



VEREINSZIMMER

Mal was anderes!
Mittwoch, 26. März, ab 10 Uhr
Gr. Spanferkel Essen
Erstklassige Küche
Bestgepflegte Biere
Biere in Flaschen, Krügen, Siphons jederzeit frei Haus.

Bei Fettleibigkeit und Verdauungsstörungen
Geka-Blutreinigungstee
einfach verstärkt
stets vorrätig
Central-Apotheke, Gleiwitz
Wilhelmstraße 34.
Speziallaboratorium für Harnanalysen.

Lederjacken

Mk. 28.—, 44.—, 55.—, 68.—

W. Hamburger & Co.
BEUTHEN O.-S., BAHNHOFSTR. 31
stadtbekannt, reell und billig

Zur Einsegnung

finden Sie in meinem Fabriklager Breslau, Fischergasse 11, u. in meiner Filiale Beuthen OS. Bahnhofstr. 36, die neuesten Artikel in Silber und Gold in reicher Auswahl zu billigsten Preisen ● Ich zeige Ihnen unverbindlich aparte Neuheiten, Schmuck, Armbanduhren usw. und sende auf Wunsch reichhaltige Auswahl portofrei

Julius Lemor
Silberwarenfabrik
BRESLAU 6, Fischergasse 11

Klavierstimmungen

sow. Reparaturen aller Art werden unter Garantie fachmännischer Ausführung in meiner eigenen Werkstatt billigst vorgenommen

E. Skladnikiewicz,
Pianobau- und Reparaturanstalt,
Beuthen, Kasernenstraße 29, Telephon 3594.

Koffer-Apparate u. Apparate mit Haube, Anzahlung: u. 10 Monatsraten à = 6.=
Stand-Apparate Anzahlung: u. 10 Monatsraten à = 9.= beginnend

NEUE ODEON Platten

Größte Rundfunk-Schallplatten-Auswahl

ELEKTRA-MUSIK G. M. B. H. BEUTHEN O./S.
5 BAHNHOFSTRASSE 5
Telefon 5064.

Ganzjährig geöffnet. Tel. 29

Kinder - Sanatorium Olbersdorf
b. Jägerndorf C.S.R.

für nervöse, erholungsbedürftige, empfindliche, stoffwechselkranke Kinder. Herrliche Lage. Schulunterricht i. Hause. Moderne Heilbehelfe (Elektro-Hydrotherapie, Quarzlampe, etc.) Impfungen geg. Scharlach und Diphtherie
Prosp. kostenl. Leitung: Kinderarzt Dr. I. Glaser.

In den **Wintermonaten** findet d. Sprechstunde nur Werktags von 9—12 und 14—16 Uhr außer Sonnabend nachmittags statt.
Dipl.-Ing. Loebe
Patentanwalt
Gleiwitz, Neudorfer Straße 4

Ziehung 10. bis 16. April
Volkswohl-Lotterie
48100 Gewinne und Hauptgew., 2 Pr. = Rm.
430 000
150 000
100 000
75 000
50 000
Einzellose à 1 Rm. Doppellose à 2 Rm. Porto u. Liste 40 Pf. extra empf. u. vers. auch gegen Briefmarken und Nachn.
EMIL STILLER Bankhaus
Hamburg 5, Holzdamm 39
Postscheck 20016

Buchführung, Revisionen

Jahresabschluß- u. Bilanzarbeiten. Steuererklärungen sowie alle anderen Steuerangelegenheiten werden erledigt durch

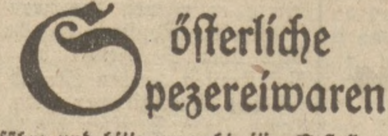
Wrobel & Günther
OS. Bücherrevisions-Gesellschaft
Beuthen OS., Gartenstr. 18 Tel. 4129

---

30 Monatsraten
1. Rate 2 Monate nach Kaufabschluß
Spesenfr. nach allen Orten Deutschlands liefert erste Möbelfirma an Kreditwürdige
Schlaf-, Speise-, Herren-Zimmer
moderne Küchen
Gefl. Anfragen u. Breslau 5, Schließfach 29

Klavier
Prachtstck., gute Marke, verkauft billig, auch Teilzahlung
H. Nowak, Beuthen
Skorastraße 4.

Meiner werten Kundschaft zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich auch in diesem Jahre



führe und bitte um rechtzeitige Bestellung.
J. Rosenstreich, Beuthen OS., Kirchstr. 4
Telefon 2780.

Für 5 M. den ganzen Garten voller Blumen



Um den Kundenkreis zu erweitern, biete ich zum Probebezug an: **6 Edelbuschrosen,** das Edelste, was darin existiert in verschiedenen Prachtfarben, **2 Edel-Dahlien, 2 japanische Lampionpflanz., 15 Prachtgladiolen** in viel. Farben, **10 türkische Ranunkeln, 10 Glückskleeknollen,** 2 gefüllte riesenblumige **Knollenbegonien, 1 Prachtlilie,** alles schon in diesem Jahr unermüdlich blühend, die ganze Kollekt. 5,— Mk., doppelte Kollekt. 9,— Mk. Versandgärtnerei **Höltge,** Ratzebuhr 588. Größt. Rosenversand. Deutschlands an Private.

Sprachbuch gratis

betitelt: „Die psychotechnische Sprachmethode" (461. Auflage). Es wird an Hand von Beispielen gezeigt, wie der Vokabelschatz einer fremden Sprache ohne Auswendiglernen erworben und das Studium der Grammatik durch Psycho-Automatisierung ersetzt werden kann. Wer schnell und mühelos in vollendeter Geläufigkeit Englisch, Französisch usw. meistern möchte, erhält das aktuelle und lehrreiche Buch umsonst und portofrei übersandt vom: Verlag für zeitgem. Sprachmethodik, München A 66, Bavariaring 10. Es genügt Angabe von Adresse und der Sprache, für die man sich in erster Linie interessiert.

Was wird mir das Jahr 1930 bringen?
Diese Frage beantwort Ihnen gewissenhaft. Send. Sie Geburtsdat. Probedeutg. kostenlos. Kosmol. R. H. Schmidt, Berlin, 877 S., Grätestraße 36. Rückp. erb.

Bettnässen
sofortige Abhilfe, Alter und Geschlecht angeben Auskunft umsonst.
Dr. med. Eisenbach
München 88, Bayerstraße 35 II.

Kaufe
alte Kleidungsstücke und Schuhwerk.
Komme auswärts. Angeb. unt. B. 2122 a. d. G. d. Z. Beuth

Arterienverkalkung

Ihre Vorboten u. Begleiterscheinungen wie: hoher Blutdruck, Atemnot, Schwindelanfälle, Herzbeschwerden, Schlaflosigkeit, Gicht, Rheuma bekämpfen Sie durch

„Radiosclerin" (Wz. Nr. 313844)

den seit Jahren bewährten radiumhaltigen Brunnen-Tabletten (mit kontroll. Radiumgehalt). Nach Gutachten erster med. Autoritäten bewirkt reines Radiumsalz Entkalkung der Gefässe und damit eine bessere Blutzirkulation, sowie normale Funktion der lebenswichtigen Organe, besonders des Drüsensystems und Wiederherstellung geistiger und körperlicher Frische. Orig.-Röhre RM. 2.50, Orig.-Packg. mit 5 Röhren RM. 11.—, Orig.-Packg. mit 10 Röhren RM. 20.— zu haben in allen Apotheken. Niederlage in:

Beuthen OS.: Alte Apotheke, Hugo Kunz.

Literatur mit ärztl. Gutachen, klin. Berichten u. Probe-Tabl. kostenl. durch Radiosclerin-Gesellschaft m. b. H., Berlin SW 68/A 107.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Bemerkungen zum Beuthener Autobusverkehr!

Falsche Linienführung – zu hohe Preise

Von gut unterrichteter Seite erhalten wir folgende Zuschrift über die Autobusverhältnisse in Beuthen.

Die Linienänderung ist nunmehr vorgenommen, und, wie in der amtlichen Bekanntmachung erwähnt, bis auf verschiedene nicht erfüllte Wünsche im alten Gleise. Das stimmt. Leider sind die nicht erfüllten Wünsche die Punkte, welche am meisten Beachtung verdienten. Früher war der Preis pro Fahrt 0,15 Mk, jetzt 0,20 Mk., **gleich ob lange oder kurze Strecke.** In Hindenburg und Gleiwitz fährt man Strecken, die in Beuthen 0,20 Mk. kosten, für 0,10 Mk. Woher kommt dieser Unterschied? Wie läßt sich der große Fehlbetrag erklären, von dem der Magistrat spricht. Wenn man der Sache auf den Grund geht, sieht man, daß trotz der Aenderung jetzt **viel weniger gefahren wird, wie früher**, insbesondere die kurzen Strecken,

weil der Preis von 20 Pf. für kurze Strecken zu hoch ist,

und sogar Leute, die es zahlen könnten, vorziehen, lieber zu Fuß zu gehen, als den ihrer Meinung nach zu hohen Preis zu zahlen. Und es muß ihnen recht gegeben werden, wenn man die Verhältnisse in Gleiwitz und Hindenburg mit Beuthen vergleicht. Es ist nicht zu verantworten, daß jetzt der Fahrgast die Kosten der früheren falschen Linienführung tragen soll, die **beinahe gegen 15 000—20 000 Mark Ausfall brachte.** Aber auch mit der jetzigen Aenderung ist man teilweise unzufrieden. Die Linie 4 sollte in umgekehrter Richtung führen, denn über die Friedrichstraße fahren jetzt 2 Linien in gleicher Richtung, aber keine zurück.

Auch die Linie 3

erfreut sich heute keiner so starken Benutzung wie früher, was einerseits seine Ursachen in den zu hohen Preisen, andererseits aber auch in den durch die Umlegung bedingten Verschlechterungen hat. Man kann heute nicht mehr wie früher zur Post, Kirche und dem Bahnhof fahren, **ohne einen großen Umweg machen zu müssen.** Bei der Umlegung übersah man, daß es den Fahrgästen in der Hauptsache darauf ankommt, möglichst rasch in die Stadt zu gelangen. Wenn gesagt wird, daß man von der Ecke Blottnitzastraße—Piekarer Straße nur einige Schritte zur Post und Kirche hat, so ist das wohl richtig. Man sollte aber die Meinung der Fahrtinteressenten berücksichtigen, die lieber gleich zu Fuß gehen. Und der Kunde hat recht und nicht der Unternehmer, was die maßgeblichen Stellen beim Magistrat immer noch nicht einsehen.

Nach der jetzigen Linienführung der Linie 3 muß bemängelt werden, daß sie nicht über die Kurfürstenbrücke fährt. **Wenn heute die Benutzerzahl eine weitaus geringere ist als früher, so liegt das daran, daß die Personen, die nach dem Friedhof, den Schrebergärten oder der Lindenstraße wollen, und die früher den Autobus bis zur Brücke benutzten, heute nicht mehr mitfahren.**

Von der Stephan-Straße und der Ebert-Straße gelangt man zur Stadt und zum Bahnhof rascher zu Fuß als mit dem Omnibus.

Um wieder diese Fahrgäste zu gewinnen, müßte die Linie 3 über Roßberg, Moltkeplatz, Blottnitzastraße, Piekarer Straße, Kurfürstenbrücke, Kurfürstenstraße nach Stephan-Straße über die Mannheimer- und Ebert-Straße über die Blottnitzastraße an der Post und Kirche vorbei zur Bahn geleitet werden. Um nach der Friedrichstraße zu gelangen, könnte man dann einfach in die Linie 1 oder 4 umsteigen, wie das früher auch war. Eine Weiterführung nach Kleinfeld erscheint nach den bisher gemachten Erfahrungen nicht ratsam. Die Fahrgäste der Linie 3 vom Kleinfeld brauchen nicht durch Roßberg zu fahren, sondern können am Bahnhof in die Linie 4 umsteigen. Sie haben somit direkten Anschluß.

Das umstrittene „Groß-Breslau“

Man läuft Sturm gegen die Eingemeindung!

(Eigener Bericht)

Breslau, 25. März.

In wenigen Tagen jährt es sich zum zweiten Male, daß das Breslauer Stadtgebiet durch Eingemeindung von 43 Ortschaften mit einem Flächeninhalt von zusammen 12,547,6 Hektar und einer Bevölkerung von 42 034 Personen zu einem „Groß-Breslau“ wurde. In diesen zwei Jahren ist mancherlei zur Erschließung dieser Orte geschehen, wozu die Stadt sich bereits in den Eingemeindungsverträgen verpflichtet hatte. **Daß noch nicht alle Hoffnungen, die die eingemeindeten Orte hegen, erfüllt werden konnten, darf bei der gegenwärtigen Finanzlage der Stadt nicht weiter Wunder nehmen.** Immerhin hat mancher unerfüllte Wunsch in einzelnen Vororten doch böses Blut gemacht und man kann häufig aus der Bevölkerung heraus Bemerkungen hören, die besagen, daß man eigentlich früher besser gefahren sei.

Nun aber kommt auch von der Gegenseite, nämlich aus der Innenstadt heraus,

eine bemerkenswerte Kundgebung,

die allen Ernstes die Forderung aufstellt, man **solle die Eingemeindungen vom 1. April 1928 teilweise wieder rückgängig machen.** Trotz des Umstandes, daß die Eingemeindungen auf Grund eines Gesetzes geschaffen wurden, wurde auf einer vom Haus- und Grundbesitzerverein Breslau abgehaltenen Tagung eine Entschließung angenommen, in der die durch die Stadtverwaltung zum größten Teil gegen den Willen der Kreise Breslau, Neumarkt und Oels betriebene Eingemeindung als ein unüberlegter, übereilter Akt der Stadtgemeinde bezeichnet wird. **Die Durchführung der den eingemeindeten Ortschaften gegebenen Zusicherungen würde die an sich schon trostlose finanzielle Lage von Breslau so ungünstig beeinflussen, daß eine ordnungsgemäße Herstellung der Finanzen der Stadt selbst bei strengster Durchführung aller Sparmaßnahmen fast unmöglich würde.** Es wurden sofort Verhandlungen mit den in Betracht kommenden Gemeinden und den oben bezeichneten Kreisen gefordert, mit dem Ziel,

die Eingemeindung zum weitaus größten Teil rückgängig zu machen.

Nach Erledigung der Verhandlungen soll eine Gesetzesvorlage eingebracht werden, die die Eingemeindung auf ein vernünftiges Maß zurückführt.

In seinem Bericht über das Thema **„Erfordert die Finanzlage der Stadt Breslau Rückgängigmachung der Eingemeindung und in welchem Umfange?“** untersuchte Justizrat Dr. Epstein, welche Orte am besten ausgemeindet werden sollten. Er kam zu dem Ergebnis, daß Zimpel, Tschansch, Krietern, Hartlieb, Carlowitz, Grüneiche, Oswitz, Wilhelmsruh und Hundsfeld ganz gut bei der Stadt verbleiben könnten, da sich ja hier die Stadt durch Neueinrichtungen schon ziemlich festgelegt habe, außerdem hier aber zahlungsfähige Bürger wohnen. Eine Anzahl von Dörfern aber und vor allem das fünf Kilometer Landstraße entfernte **Deutsch Lissa seien eine unnötige Belastung des Stadtsäckels und würden nach seiner Meinung am besten wieder ausgeschifft.** Der Fehler sei nun zwar gemacht worden, nach seiner Meinung bestände aber durchaus noch die Möglichkeit, ihn wiedergutzumachen.

Landwirtschaftskammerpräsident Franzke über die

Notlage der oberschlesischen Landwirtschaft

Versammlung des Kreisverbandes Rosenberg des Bauernvereins

(Eigener Bericht.)

Rosenberg, 25. März.

Im Hotel Baginsky fand die Jahreshauptversammlung des Oberschlesischen Bauernvereins statt; die Leitung lag in den Händen des Kreisverbandsvorsitzenden, Mühlenbesitzers und Kreisdeputierten Bauer, Sternalitz. Die Tagung erhielt durch die persönliche Anwesenheit des Landwirtschaftskammerpräsidenten Franzke eine besondere Note; in seiner Begleitung befand sich der Hauptgeschäftsführer Dr. Sistenich, Oppeln. Unter den zahlreich erschienenen Behördenvertretern bemerkte man den Landrat, Regierungsrat Strzoda, Bürgermeister Dr. Bieweger, den Steuer-Oberinspektor Schignlsky, Regierungsrat Gies, sowie den Leiter der Landwirtschaftlichen Winterschule zu Rosenberg, Direktor und Diplom-Landwirt Dr. Scheja. In seiner Begrüßungsansprache gab Kreisdeputierter Bauer, Sternalitz, einen Ueberblick über die wirtschaftliche Lage. Er erteilte alsdann dem Geschäftsführer des Bauernvereins,

Dr. Przewloka, Rosenberg,

das Wort zu seinem Geschäftsbericht. **Während des Winterhalbjahres konnten im Kreise Rosenberg 25 neue Ortsgruppen ins Leben gerufen werden.** Der Geschäftsbericht befaßte sich ausführlich mit der Siedlungsfrage: **Der Hauptzweck der Siedlung sei die Schaffung einer eigenen Scholle für den Bauern.** Dieser Zweck könne aber nur durch tatkräftige Organisationsarbeit erreicht werden. **Von Wichtigkeit für den Bauern sei aber auch eine Förderung seiner geistigen Bildung.** Nunmehr ergriff

Landwirtschaftskammerpräsident Franzke

das Wort zu seinem Vortrag über **„Die allgemeine wirtschaftliche Lage der oberschlesischen Landwirtschaft in der Gegenwart und die betriebswirtschaftlichen Folgerungen aus der heutigen Zoll- und Handelspolitik.“** Einleitend betonte der Redner die Notwendigkeit, **durch gesetzliche Maßnahmen für eine Hebung der Preise zu sorgen.** In seinen weiteren Ausführungen ging Präsident Franzke auf den Einheitswert ein und forderte, daß **der Einheitswert unbedingt gesenkt werden müsse.** Die Landwirte müßten mehr zusammenhalten und den Dingen im politischen Leben nicht mit der Interesselosigkeit gegenüberstehen, wie man es vielfach beobachten könne. Zum Schluß seines Referates nahm Kammerpräsident Franzke noch Stellung zu der zeitgemäßen Frage der Umschuldung. Hier müsse rücksichtslos die Forderung erhoben werden, eine Umschuldung der kurzfristigen in langfristige Kredite vorzunehmen. **Tragbar sei höchstens ein Zinssatz von fünf Prozent, während die kurzfristigen Kredite mit 15 Prozent getragen werden müßten!**

Den Ausführungen des Landwirtschaftskammerpräsidenten folgte starker Beifall. Hauptgeschäftsführer Dr. Sistenich, Oppeln, unterstrich im allgemeinen die Ausführungen des Kammerpräsidenten und beschäftigte sich dann mit den Reallasten, Kommunalabgaben, Schullasten und Wegelasten. Während der Aussprache nahm auch

Landrat Strzoda

das Wort. Er gab zunächst seiner Freude darüber Ausdruck, daß man nun endlich einmal daran gehe, **die Bildung des Landwirts noch mehr zu fördern.** Bezugnehmend auf die Ausführungen des Hauptgeschäftsführers Sistenich über die Abnutzung der Straßen durch den starken Autoverkehr wies der Landrat darauf hin, daß Reichspostminister Schätzl **die Reichspost durch ihre Verkraftung zweifellos zu einem wirtschaftlichen Unternehmen gemacht hat, daß aber die Reichspostbehörde gerade dadurch die Straßen noch mehr ruiniert, es aber kein Mittel gebe, die Reichspost zu den betreffenden Abgaben mit heranzuziehen.**

Zum Schluß der Versammlung wurden noch Wahlen vorgenommen, und zwar wurden gewählt Kreisdeputierter Bauer, Sternalitz, zum Vorsitzenden, Landwirt Hahnisch aus Donnersmark zum ersten und Amts- und Gemeindevorsteher Reimann aus Radau, Mitglied des Kreistages, zum zweiten stellvertretenden Vorsitzenden.

Für Mittwoch ist weiter mit recht unbeständiger Witterung bei starker Bewölkung zu rechnen.

Verbandstag des Oberschlesischen Spiel- und Eislaufverbandes

(Eigener Bericht)

Oppeln, 25. März

Am Sonntag wird in Oppeln im Saale des Gesellschaftshauses der 25. ordentliche Verbandstag des Oberschlesischen Spiel- und Eislaufverbandes stattfinden, zu dem Vertreter aus allen Teilen Oberschlesiens erwartet werden. Im Mittelpunkt der Tagung steht ein Vortrag über **„Vereinsnot, Verbandsnot, Grenzlandnot“.** Satzungsänderungen und Ergänzungssatzungen für den Eissport. Von den Anträgen sind zu erwähnen ein Antrag des Spielvereins Karlubitz, die **Verbandsspiele nur auf neutralen Plätzen auszutragen und nur erprobte Schiedsrichter zu stellen.** Ein Antrag des Spiel- und Eislaufvereins Hindenburg-Süd, die im Jahre 1930 stattfindenden Liga-Schlagballspiele in Hindenburg auszutragen sowie ein Antrag des Vereins Jernau, anläßlich des 10jährigen Bestehens des Vereins eine größere Verbandsveranstaltung nach Bauerwitz, Stadtteil Jernau, zu legen. Weiterhin sieht die Tagesordnung den Haushaltsplan 1930/31 und die Festsetzung der Verbandsbeiträge, Vorstandswahlen und die Beratung der Verbandsveranstaltungen, Waldlauf-Meisterschaften in Kandrzin, leichtathletische Meisterschaften, Grenzlandspiele und Jugendtreffen vor.

Freigabe von Eilzügen für Arbeiterrückfahrkarten

Vom 1. April 1930 dürfen die Eilzüge mit Arbeiterrückfahrkarten und Arbeiterkarten für Binnenschiffer gegen Zahlung des vollen tarifmäßigen Eilzugzuschlages benutzt werden, wenn die Arbeiterrückfahrkarte für mindestens 76 Kilometer lautet. Einzelne Eilzüge können ausgeschlossen werden. Die Tarifänderung wird durch Nachtrag II zum Deutschen Eisenbahn-, Personen-, Gepäck- und Expreßguttarif Teil II vom 1. April 1930 bekannt gegeben. Die Eilzüge 156/157 Beuthen (Oberschles.)—Glatz sind von der Benutzung mit Arbeiterrückfahrkarten und Arbeiterkarten für Binnenschiffer ausgeschlossen.

„Atlantic"-Tonfilm in Beuthen

Erstaufführung in den Kammerlichtspielen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 25. März.

Der erste, frische Eindruck ist aufwühlend, erschütternd bis in letzte Tiefen. Was hat man erlebt? **Nichts weniger als den Untergang einer Welt, eine Götterdämmerung der Menschheit, ein Gestalt gewordenes Prophetenwort:** unser Leben ist nichts . . .

Da zieht ein Ozeanriese, eine schwimmende Stadt, die vorübergehende luxuriöse Heimstätte Tausender seine Bahn von Kontinent zu Kontinent. Und die Menschen sind so, wie wir sie kennen, wie wir täglich mit ihnen verkehren, mit kleinen und großen Menschlichkeiten behaftet, betüncht mit dem Firnis der Kultur. Was man so obenhin darunter versteht.

Im Festsaale der „Atlantic" wiegen sich die Paare in sorglosem Tanze, in anderen Räumen wird gepokert, getrunken, geflirtet, ältere Ehepaare verzanken sich, junge sind himmelhochjauchzend verliebt, man unterhält sich, wie sich eben eine durch Zufall zusammengewürfelte Gesellschaft unterhält. Da ist ein Intellektueller, ein Schriftsteller, der gelähmt im Rollstuhl sitzt, da ist ein feudaler Junggeselle, der seine Ozeanreise in der Hauptsache an der Bar verlebt, da ist ein Weltmann, um dessen Junggesellengewohnheiten Frau und Tochter tief verletzt von ihm abrücken. Ein Pastor und ein jungvermähltes Ehepaar vervollständigen den Kreis, dessen Schicksal wir miterleben . . .

Auf der Kommandobrücke steht der, der für alles verantwortlich ist, der Kapitän, um ihn seine Offiziere, **der Steuermann steuert seinen Kurs, im Maschinenraum erfüllen die Heizer ihre schwere Pflicht, Stewards eilen geschäftig hin und her, oben im Mastkorb wacht der Ausguck . . .**

Er sieht das Schicksal, das unentrinnbare, in Gestalt eines Eisberges, als erster. **Alarmglocken schrillen, die Offiziere bekommen harte Gesichter, der Maschinentelegraph klingt unaufhörlich, der Funker funkt SOS-Rufe ins All. . .**

Die Passagiere ahnen nichts, noch nichts. Sie benehmen sich immer noch so, wie sie scheinen, nicht wie sie sind. Und dann weiß es einer, dann zwei, dann mehrere: **das Schiff wird in ein paar Stunden sinken.** Jetzt grinst der Tod, und alle Masken fallen. Alle Werte sind umgewertet. Jeder muß sich, wie es sein Wesen vorschreibt, mit dem Grausamen abfinden. Jetzt rückt der gelähmte Dichter — Fritz Kortner gestaltet diese Figur mit eindringlicher, ergreifendster Kunst — in den Mittelpunkt und erfüllt seine Mission. er bringt zusammen, was das Leben schied, er erweckt die echten, verborgenen Gefühle der Liebe und der Versöhnung, er wird Priester und Held. Ohne äußeren Zwang, er könnte sich retten, aus innerer Notwendigkeit heraus. **Er erfüllt letzte und höchste Menschenpflicht,** wie der Kapitän des Schiffes mit eiserner Pflichterfüllung das Rettungswerk der Frauen und Kinder überwacht und den Seemannstod stirbt. Das Wasser steigt höher und höher, das Schiff legt sich zur Seite, ein Choral erklingt, dann versinkt das Schiff in den Fluten, und die milde Sonne des nächsten Morgens leuchtet über seinem Grabe . . .

So wird uns das „Titanic"-Erlebnis in kaum überbietbarer Weise nahe gebracht. In technischer Beziehung ist freilich noch nicht alles einwandfrei, die Sprechstimmen klingen vielfach noch hohl und gequetscht, auch ist das Problem der Verlegung des Tones auf die einzelnen Sprecher, in die Ferne und Nähe, noch nicht vollendet gelöst. Trotzdem waren einzelne Szenen von dramatischer Wucht, so daß man gepackt wurde wie bei gutem Theater. E. A. Dupont, der Spielleiter, hat mit starker Hand und starkem Gefühl gearbeitet. Die Massenszenen, so der Sturm auf die Rettungsboote, waren realistisch bis zum äußersten. Und von genialem Instinkt zeugt es, alle Verzweiflung, allen Schrecken auf den stillen, wissenden Schriftsteller, alias Fritz Kortner, anstürmen und dort zur Ruhe kommen zu lassen. Außer ihm müssen noch Lucie Mannheim, Franz Lederer, Dr. Philipp Manning und Georg August Koch lobend erwähnt werden.

Dr. Zehme.

Sich selbst den Bauch aufgeschlitzt

Hirschberg, 25. März.

In Schömberg hat sich eine 52 Jahre alte Frau, die wegen eines Bruchleidens unerträgliche Schmerzen litt, mit einem Küchenmesser selbst den Bauch aufgeschlitzt, sodaß die Eingeweide heraustraten. Die Frau wurde bei vollem Bewußtsein ins Krankenhaus gebracht. Ihr Zustand ist hoffnungslos.

Beuthen

* **Reifeprüfung am Oberlyzeum der Armen Schulschwestern.** Ad 20. und 21. März fand im Oberlyzeum der Armen Schulschwestern von U. 1b Fr. unter Vorsitz des Dezernenten der Anstalt, Oberschulrats Dr. Sniehotta die Reifeprüfung statt. Von den 19 Abiturientinnen haben alle bestanden. Ruto Bernhart, Johanna Gemsa, Alice Gründel, Hilde Knabe, Ruth Labisch, Eva Lucka, Gertrude Marek, Elfriede Nokel, Irmgard Plewig, Katharina Tilgner. Mit Gut bestanden: Elisabeth Berger, Hildegard Drzezga, Irene Laskowski, Julie Odoy, Erika Weitzer. Mit Auszeichnung bestanden: Elisabeth Bernhard, Julie Kosmoll, Schw. Maria Theophora-Krzonkalla, Antonia Sladek.

* **Fleischermeister-Gesang-Verein.** Der Verein hielt im Vereinslokal eine außerordentliche Generalversammlung ab, die mit zwei Liedern des Gesangvereins eröffnet wurden. Der Vorsitzende, Josef Nawrath, begrüßte den Obermeister Gohla, Mitglieder und Gäste. Er gab dann einen kurzen Jahresbericht über die Tätigkeit des Vereins. Der Verein hat sich auch an verschiedenen Veranstaltungen öffentbetätigt und hat es dank seinem tüchtigen Liedermeister, Lehrer Glauer, zu einer anerkennenswerten Höhe gebracht. Von einer Vorstandswahl wurde Abstand genommen, da der Vorstand bis zum Jahre 1931 gewählt ist. — Der Kassierer Wypiszyk gab hierauf den Kassenbericht bekannt, der einen Kassenbestand von 105,95 Mk. aufzeigte. Nachdem der Vorsitzende Bericht über das letzte Faschingsvergnügen erstattet hatte, wurde der Antrag gestellt, dem Kassierer zwei Hilfskassierer zur Seite zu stellen. Dem Antrage wurde stattgegeben und als Hilfskassierer die Meister Gläser und Sowada gewählt. Der Obermeister Gohla sprach dem Verein seine Anerkennung für die Leistungen aus.

*

* **„Deutsche Kultur in Kamerun."** Am kommenden Donnerstag spricht in der Aula des Hindenburg-Gymnasiums 20 Uhr der bekannte Pater Brey von der Missions-Kongregation der Pallottiner im Rahmen der Deutschen Kolonialgesellschaft, Ortsgruppe Beuthen, über „Deutsche Kultur in Kamerun". Da der Vortrag mit Lichtbildern vor sich geht und der Eintritt frei ist, werden alle Freunde der kolonialen Sache zu der Veranstaltung besonders herzlich eingeladen.

* **Turnergilde im DHV.** Die Turnergilde beteiligt sich am Sonntag, nachm. 6 Uhr an dem Elternabend des Bundes der Kaufmannsjugend im DHV im großen Saal des Promenaden-Restaurants mit verschiedenen Vorführungen, wie Gymnastik ohne Geräte, Bodenübungen und Mutübungen. Am Nachmittag finden auf dem Sportplatz am Stadion Handballwerbespiele statt und zwar der 1., 2. und 3. Mannschaft gegen die Turnergilde Hindenburg und die 1. Mannschaft des ATV. Beuthen.

* **Verein reisender Schausteller und Berufsgenossen.** Eine Mitgliederversammlung wird am Sonnabend, abends 8 Uhr, im Vereinslokal, Moltkeplatz, abgehalten. Im Anschluß daran findet ein Gesellschaftsabend statt.

* **Deutscher Jugendbund „Bismarck".** Lautenprobe am Mittwoch, um 20 Uhr, nicht am Donnerstag.

* **Deutsche Jugendkraft.** Am Mittwoch findet in den „Altdeutschen Bierstuben, Ring 2, um 20 Uhr, im oberen Vereinszimmer eine Schiedsrichter-Vollversammlung statt. Jede Abteilung hat ihre Schiedsrichter zu entsenden. Neuwahl des Schiedsrichter-Obmannes.

* **Tannenbergbund.** Nächste Zusammenkunft am Mittwoch, 8 Uhr abend in der Haasegaststätte Barth, Krakauer Straße.

* **Modenschau des Beuthener Hausfrauenvereins.** Heute, Mittwoch, nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr, findet im Konzerthaus eine Modenschau statt, die das Interesse aller Hausfrauen finden wird, zeigt doch neben namhaften Firmen: Hüte: S. Suschka, Schmuck: Juwelier Köhler, Taschen: Feinbier; die bekannte Firma M. Wolff jr. GmbH., Beuthen, Ring, ihre schönsten Modelle in jeglicher Art Frühjahrsbekleidung.

Bobrek-Karf

* **Sieg der christlich-nationalen Angestelltenbewegung.** Bei den am 22., 23., und 24. März auf der Julienhütte durchgeführten Angestelltenratswahlen konnte die christlich-nationale Liste (Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband und Deutscher Werkmeisterbund) drei Sitze auf sich vereinigen und somit zwei Sitze gewinnen. Der Afa-Bund verlor einen Sitz, während der GdA. leer ausging. Die Wahlbeteiligung betrug 96 Prozent. Das Stimmverhältnis sieht wie folgt aus: Freie Gewerkschaften 1929: 156 Stimmen, 5 Sitze, 1930: 133 Stimmen, 4 Sitze; christlich-nationale Liste 1929: 37 Stimmen, 1 Sitz, 1930: 85 Stimmen, 3 Sitze; GdA. 1929: 38 Stimmen, 1 Sitz, 1930: 25 Stimmen, 0 Sitze.

* **Elternabend der Volksschule.** Um gutes Einvernehmen zwischen Elternhaus und Schule wach zu halten, veranstalteten die Volksschulen I und III auch in diesem Jahr einen Elternabend. Der große Saal des Julienhütter Kasinos war sowohl bei der Erstaufführung am vergangenen Sonntag als auch bei der Wiederholungsaufführung am gestrigen Feiertag bis auf den allerletzten Platz besetzt. Die Vortragsfolge wurde durch ein Schülerorchester, welches sich aus Geigen, Mandolinen, Gitarren und Fanfaren zusammensetzte, eröffnet. Die unter Leitung des Lehrers Golly zum Vortrag gebrachten Musikstücke zeugten von guter Ausbildung der kleinen Musiker. Konrektor Krüger begrüßte die Angehörigen der Schüler, die Vertreter der Gemeindeverwaltung, des Schulvorstandes und der Kirche und widmete besondere Worte der ergänzenden nicht leichten Erziehungsarbeit der Jugend in Schule und Elternhaus. Knaben- und Mädchenchöre, gemischte Chöre unter Mitwirkung der Lehrerschaft wechselten mit sehr netten Volkstänzen und Gedichtvorträgen der jüngeren und älteren Jahrgänge ab. Besonders die Chorgesänge unter der Leitung des Lehrers Müller stellten an die Schüler sehr große musikalische Anforderungen. Viel Interesse und Anerkennung wurde den humoristischen Bodenübungen der Knaben unter der Leitung des Turn- und Sportlehrers Gonschior entgegengebracht. Auch das Hans-Sachs-Spiel „Der fahrende Schüler im Paradiese" und das Grimm-Märchenspiel „Die Dummen haben's Glück" fanden durch reichen Beifall wohlverdiente Anerkennung. Dr. Dinter vom Arbeitsamt Beuthen hielt einen Vortrag über Berufsberatung und zweckmäßige Prüfungsmethoden der entlassenen Schuljugend. Der Vorsitzende des Elternbeirats, Lehrer Bytomski, dankte der Lehrerschaft und den Mitwirkenden, die zum Wohlgelingen des Elternabends beigetragen haben.

Rokittnitz

* **Ausstellung der „Nähstube".** Die von der Gemeindeverwaltung eingerichtete „Nähstube" veranstaltete unter Leitung von Handarbeitslehrerin Bardubitzki im Pfarrsaale eine mustergültige Ausstellung. Nicht nur abwechslungsreiche Weißnäharbeiten, sondern auch formenreiche Hand- und Maschinenstickereien, Häkel-, Korbflecht- und Papparbeiten erregten das Interesse der zahlreichen Besucher der Ausstellung. Diese erbrachte auch den Beweis dafür, daß die von der Gemeindeveraltung für die Nähstube bewilligten Mittel sich wirklich lohnen. Besondere Anerkennung gebührt der Leiterin der Nähstube, Bardubitzki, die die Nähstube auf solch eine Höhe gebracht hat.

Mikultschütz

* **Kriegerverein.** Der Monatsappell stand im Zeichen des Volkstrauertages. Dem Gedenken der Toten war der erste Teil der Sitzung gewidmet. Mitglied Kraus hielt die Gedächtnisrede und sprach über Wesen und Zweck des Volksbundes deutscher Kriegergräberfürsorge. Mit der Mahnung an den Verein, den Bau eines Kriegerdenkmals mit allen Kräften zu fördern, schlossen die Ausführungen. Mit dem Liede: „Ich hatt' einen Kameraden" schloß die Gedächtnisfeier Den 2. Teil des Appells eröffnete der Vorsitzende des Kreiskriegerverbandes, Dr. Weichert, der mit dem Geschäftsführer Breßler zu Gaste weilte, mit einer Ansprache, in der er besonders die Kame-

Kunst und Wissenschaft

Neue Kurzwellen-Versuche Marconis

Fernzündung über riesenhafte Entfernungen

In großer Aufmachung berichtet die italienische Presse über neue Versuche Marconis mit kurzen Wellen. Marconi hat sich mit dem Generaldirektor der Gesellschaft für drahtlose Telephonie in Sydney unterhalten und angekündigt, daß er am nächsten Mittwoch durch kurze Wellen, die er von seiner Yacht aus senden wolle, die elektrische Beleuchtung im Gebäude der Elektrizitäts-Ausstellung in Sydney vermittels besonderer in dem Ausstellungsgebäude vorhandener Relais' ein- und ausschalten werde. Das Interesse an diesen Versuchen ist sehr groß im Hinblick auf die Verwendbarkeit des neuen Marconischen Apparates und für den Ausbau des fernmündlichen Verkehrs, z. B. zwischen Schiffen und dem Festland. Die Einzelheiten des neuen Apparates sind noch nicht bekannt gegeben worden. Einzelheiten wird man aber abwarten müssen, ehe darüber geurteilt werden kann, ob das Verfahren Marconis einen wesentlichen Fortschritt auf dem Gebiete der Kurzwellentechnik bringt.

Hochschulnachrichten

Otto-Fischer-Stiftung für die Universität Breslau. Zum Andenken an das langjährige Mitglied der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Breslau, den am 1. Dezember 1929 verstorbenen Geheimen Justizrat Professor Dr. Otto Fischer, haben die Hinterbliebenen die Summe von 1200 RM. gestiftet zur Aussetzung eines ersten Preises von 700 RM. und eines zweiten Preises von 500 RM. für die besten Bearbeitungen eines von der Fakultät zu stellenden rechtswissenschaftlichen Themas. Die Fakultät stellt demgemäß zur Bearbeitung das Thema: „Die fehlerhafte Gerichtshandlung im Zivilprozeß." Die Bedingungen sind im Sekretariat der Universität zu erfragen.

Um die Berufung Wöfflins nach Berlin. Es war geplant, als Nachfolger des ausscheidenden Ordinarius für Kunstgeschichte in Berlin, Geheimrats Adolf Goldschmidt, Professor Wölfflin aus Zürich nach Berlin zu bitten. Eine amtliche Aufforderung an Wölfflin ist jedoch, wie das Kultusministerium mitteilt, noch nicht erfolgt. Wie die Dinge jetzt liegen, scheint eine Berufung Wölfflins als Ordinarius nicht in Frage zu kommen, da der Gelehrte bereits 66 Jahre alt ist und aus diesem Grunde eine solche Aufforderung nicht annehmen würde. Er hat sich jedoch bereit erklärt, an der Berliner Universität Gastvorlesungen zu halten. Als Nachfolger Goldschmidts stehen nach wie vor die Professoren Jantzen, Freiburg, Brinckmann, Köln und Pinder, München, in der engeren Wahl.

Petersen über die literarischen Generationen. Der Berliner Literarhistoriker Professor Julius Petersen hat in der letzten Sitzung der Preußischen Akademie der Wissenschaften seine neueste Schrift „Die literarischen Generationen" überreicht. Das Werk wird demnächst auch als Buchausgabe erscheinen.

Ein indisches Institut der Deutschen Akademie. Bei dem Presseempfang, den in München das Präsidium der Deutschen Akademie und die Münchener Ortsgruppe zum Tag des Buches veranstalteten, wurde u. a. die Mitteilung gemacht, daß die Deutsche Akademie an der Münchener Technischen Hochschule eben ein indisches Institut gegründet habe, um zwischen Deutschland und dem alten asiatischen Kulturlande kulturelle Fäden zu knüpfen. Die Deutsche Akademie hat für Studienreisen indischer Studierender nach Deutschland zwei Stipendien errichtet, für die sich in diesem Jahre 88 Bewerber gemeldet haben.

Noordens Wiener Diät-Station. Bürgermeister Seitz eröffnete im Spital der Gemeinde Wien die Abteilung des Professors von Noorden für die Ernährungsdiät, in der 50 Betten, hauptsächlich für Zuckerkranke, dem berühmten Gelehrten zur Verfügung stehen und wo zahlreiche in- und ausländische Aerzte und Pflegeschwestern Ausbildung für diätetische Kur erfahren sollen. Professor Tandler und der Bürgermeister priesen die unermüdliche Arbeitskraft Noordens, der in einem Vortrag die Grundzüge seiner Behandlungsmethode darlegte.

Rostock hat eine neue Universitätsklinik. In Rostock wurde in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste, darunter des Mecklenburg-Schwerinschen Ministerpräsidenten Eschenburg und des Staatsministers Haack, die neue chirurgische Universitätsklinik und das neue Pathologische Institut mit Ansprachen der beiden Institutsleiter, Professor von Gaza und Professor Fischer, und des Oberbaurats Wachenhusen feierlich eröffnet. Die Errichtung des Neubaus hat fünfzehn Jahre gedauert und fünf Millionen Mark gekostet.

Deutsch-tschechischer Sprachzwischenfall in Prag. Auf einem Konzert des Prager Deutschen Männergesangvereins, das in der vorigen Woche unter der Leitung des Dirigenten der Berliner Staatsoper, Zemlinsky, in Prag stattfand, nahmen u. a. die Opernsängerin Jarmila Novotna von der Berliner Staatsoper und der Tenor José Riavez, der im Vorjahre Mitglied der Charlottenburger Oper war und in diesem Jahr einen Gastvertrag mit der Charlottenburger Oper besitzt, teil. Es war vorgesehen, daß die beiden Künstler ihre Solopartien in deutscher Sprache singen sollten. Aber beide weigerten sich. Generalintendant Tietjen hat die beteiligten Künstler vorläufig von ihren Verträgen suspendiert und hat sich die fristlose Entlassung vorbehalten.

Leipziger Verleger stiften Bücher für die städtischen Schulen. Aus Anlaß des Tages des Buches haben Leipziger Verleger rund 2500 Bücher im Werte von rund 8500 Mark für die städtischen Schulen Leipzigs, und zwar sowohl für die Volksschulen wie für die höheren Schulen, gestiftet. Da der Tag des Buches in diesem Jahre unter dem Leitgedanken „Jugend und Buch" steht, so dürfte diese erfreuliche Stiftung ein besonders schönes Ergebnis dieses Büchertages sein.

Der transneptunische Planet auch in Heidelberg gefunden. Das Objekt Slipher — nach seinem Entdecker Slipher vom Lowell Observatory genannt —, das für den transneptunischen Planeten gehalten wird, ist nunmehr auch auf der Heidelberger Sternwarte gefunden worden. Nach einem Telegramm der astronomischen Nachrichtenzentrale in Kiel ist es gelungen, am 19. März das Objekt als Sternchen 15. Größe in 7 h 15 m 40 s Rektaszension und + 22° 7' 38" Deklination, also ganz nahe bei Delta Geminorum 7 h 15 m 57 s und ± 22° 6' 52") zu finden. — Professor G. Struve von der Universitätssternwarte Babelsberg teilt mit: „Die Nachforschungen nach dem an der Lowell-Sternwarte in Flagstaff entdeckten vermeintlichen neunten Planeten unseres Sonnensystems haben an der Universitätssternwarte Berlin-Babelsberg in den letzten klaren Nächten ebenfalls zu einem Erfolg geführt. Auf photographischem Wege konnte am Astrographen der Babelsberger Sternwarte wie auch visuell am 26zölligen Refraktor ein sehr lichtschwaches Sternchen etwa 15. Größe gefunden werden, das auf Grund der vorgenommenen Messungen eine sehr langsame Bewegung zeigt und sich als Planet auszuweisen scheint.

Ein Tonfilm über Richard Wagner. Der Verfasser des Buches „Die Wahrheit über Wagner". Philipp Dutton Huru, arbeitet zur Zeit an einem Tonfilm-Manuskript, dem die Lebensgeschichte Wagners zugrunde liegt. Der Film soll in Hollywood unter Verwendung Wagnerscher Musik aufgenommen werden.

Oberschlesisches Landestheater. Heute, Mittwoch, findet um 20 Uhr in **Beuthen** die Erstaufführung des reizenden Lustspiels „Der Garten Eden" von Bernauer und Oesterreicher als 25. Abonnementsvorstellung statt. Die Spielleitung hat Carl W. Burg, in Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Barowska, Hirt und die Herren Sichermann und Schiedel. Am gleichen Tage findet in **Gleiwitz** um 20 Uhr die Aufführung der Operette „Marietta" statt.

Professor Behounek in Kattowitz und Königshütte: „Sieben Wochen auf der Eisscholle." Am Freitag, dem 4. April, spricht in **Kattowitz** um 20 Uhr, im Saale der „Reichshalle" Prof. Dr. Franz Behounek, der einzige überlebende, nichtitalienische Teilnehmer der Nobileexpedition über seine Erlebnisse. Karten sind im Vorverkauf in der Buchhandlung der Kattowitzer Buchdruckerei-Verlags Sp. Akc., bei Hirsch und in der Geschäftsstelle des Deutschen Kulturbundes, Kattowitz erhältlich. — Der Vortrag in **Königshütte** findet am Sonnabend, dem 5. April, um 20 Uhr im Saale des „Graf Reden" statt. Karten an der Theaterkasse im „Graf Reden" **und in der Buchhandlung Paul Gärtner.**

Die Auseinandersetzung bei der Auflösung der Gutsbezirke

Die Auflösung der Gutsbezirke, die laut Gesetz vom 27. Dezember 1927 beschlossen war, sollte bereits am 1. Oktober 1929 in Kraft treten. Man kann sich ohne weiteres vorstellen, daß eine so kurzfristige und überstürzte Tragweite Schwierigkeiten bringen mußte, besonders, da die dritte, wichtige Ausführungsverordnung erst am 24. Januar 1929 erschien. Es ist deshalb kein Wunder, daß **bisher nur wenige Verträge, die die Auseinandersetzung zwischen Gut und Gemeinde regeln, von den Kreisausschüssen erledigt worden sind.** Die meisten Landräte haben sich zunächst gescheut, diese Frage aufzurollen, die in vielen Fällen Unfrieden bringen muß. Viele Gemeinden und Gutsbesitzer haben vorläufig den Ausweg gewählt, alles beim Alten zu belassen, **ihre Steuern, Wegelasten und Abgaben wie bisher zu leisten und einen Zustand zu schaffen, als ob das Gesetz nicht erlassen wäre.** Nach Lage der Dinge scheint das der vernünftige Ausweg, denn auf diese Art sind diese Gemeinden jetzt in der Lage, in aller Ruhe und Sachlichkeit die Auseinandersetzung vorzubereiten und durchzuführen.

In den Gemeinden, in denen die gemeinsame Verwaltung entsprechend der gesetzlichen Frist eingerichtet wurde, ohne daß eine gemeinsame Verwaltung entsprechend der gesetzlichen Frist eingerichtet wurde, ohne daß eine Auseinandersetzung oder gütliche Vereinbarung mit dem Gut erfolgte, dürften sich noch recht erhebliche Schwierigkeiten ergeben. Besonders dann, wenn **der Gutsbesitzer gegen seine Zustimmung zu Leistungen gezwungen worden ist, die einem gerechten Ausgleich widersprechen.** Denn einen solchen sieht das Gesetz für den Fall einer Lastenverschiebung zweifellos vor. Es gibt Gemeinden, die auch heute noch trotz ganz klarer Rechtslage jede Auseinandersetzungsverhandlung ablehnen, was ihnen nur Schaden und Aerger bringen muß.

Eine Ausnahme von dem ziemlich allgemeinen Zustand der Unordnung machen nur einige Kreise, **in denen die Behörden mit Eifer an die Regelung der Auseinandersetzung herangegangen sind.** Aus diesen Kreisen liegen jetzt Auseinandersetzungsverträge vor, in denen teilweise den Gütern, teilweise aber auch den Gemeinden in langjähriger Lastenausgleich zugebilligt ist und in denen die kommunalen Verhältnisse in gerechter Weise geregelt sind. Es ist interessant, daß in einem Kreise (Luckau) der Hauptleidtragende der Kreis selbst ist, **der durch die Auswirkungen des Gesetzes in seinen Einnahmen um etwa 22 000 Mark geschmälert ist.** Besondere Schwierigkeiten bieten die Auseinandersetzungen bei den Gütern und Gemeinden mit größerem Waldbesitz. Bezeichnenderweise hat sich der Staat diesen unangenehmen Folgerungen dadurch entzogen, daß er seine Forstgutsbezirke einfach nicht aufgelöst hat.

Es ist sehr zu hoffen, daß die Angelegenheit nunmehr auch in unserer Provinz ihre baldige Erledigung findet, zumal, wie gesagt, jetzt Erfahrungen und Entscheidungen vorliegen. Die durch die unklaren Verhältnisse in den Gemeinderechnungen eingerissene Unordnung ist bereits jetzt schon sehr erheblich. Dieser unmögliche Zustand darf auf keinen Fall länger geduldet werden.

---

radschaft und Disziplin des Vereins lobend hervorhob. Anschließend überreichte er dem Steiger Renk das Verdienstkreuz 1. Klasse und den Mitgliedern Bregulla, Warsitz, Bonk, Krafczyk und Guttmann das Verdienstkreuz 2. Klasse.

Eine Studienreise nach Wien und Budapest

Schutzpolizei und Landjägerei gehen zusammen

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 25. März.

Auf Einladung der Kreisgruppe Beuthen-Gleiwitz-Hindenburg des Landjägereiverbandes fand kürzlich anschließend an die Zusammenkunft sämtlicher Landjäger aus den Kreisen Beuthen-Gleiwitz-Hindenburg eine besondere Veranstaltung der Vereinigung für polizeiwissenschaftliche Fortbildung statt.

Landjägeroberleutnant Seeliger

begrüßte als Vertreter der Landjägereibeamten die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste, und vor allem unter ihnen den Inspektionsleiter der Landjägerei, Landjäger-Hauptmann Overbeck, und den Vertreter des Landrats, ferner von der Vereinigung für polizeiwissenschaftliche Fortbildung den Ehrenvorsitzenden der Bezirksgruppe, Kriminaldirektor Fischer, den 1. Vorsitzenden der Vereinigung, Kriminalkommissar Finke und Polizei-Hauptmann Kalicinski. Nach einer kurzen Ansprache von Polizei-Hauptmann Kalicinski, in der er seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß es durch ein verständnisvolles Zusammenarbeiten der Landjägerei und der Vereinigung für polizeiwissenschaftliche Fortbildung möglich sei, diese Veranstaltung durchzuführen, hielt der 1. Vorsitzende der Bezirksgruppe,

Kriminalkommissar Finke,

einen interessanten Vortrag über die 1. Studienreise nach Wien und Budapest 1929. An Hand von etwa 150 Lichtbildern schilderte er eingehend den ganzen Verlauf der Reise und führte vor allem den Zuhörern die städtebaulichen Schönheiten dieser beiden Donaustädte vor Augen. Der Vortrag währte annähernd drei Stunden und löste bei den Hörern größten Beifall aus. Nun ergriff

Polizei-Hauptmann Kalicinski

das Wort und gab in einer längeren Rede Aufschluß über die Zwecke und Ziele der Vereinigung für polizeiwissenschaftliche Fortbildung und über die nächsten Veranstaltungen der Bezirksgruppe. Er hob besonders die Veranstaltung von „Polizeitagen" im Herbst dieses Jahres und die Organisation einer 2. Studienreise hervor. Landjäger-Hauptmann Overbeck dankte herzlichst den beiden Vorrednern und unterstrich die Ausführungen von Hauptmann Kalicinski. Der Abend wurde durch ein gemütliches Zusammensein mit gesanglichen Darbietungen beschlossen, wobei sich besonders Landjäger-Oberleutnant Seeliger und Landjägermeister Kothe auszeichneten.

Eine grausame Mordtat aufgeklärt

Die Mörder des Rentners Bamberg verhaftet

Die Leiche in die Oder geworfen

Breslau, 25. März.

Seit dem 24. Februar war der 74jährige Rentner Wilhelm Bamberg, in Zimpel wohnhaft, vermißt worden. Alle Nachforschungen waren bisher erfolglos geblieben. Am Montag nachmittag ist es der Kriminalpolizei gelungen, zwei des Mordes an Bamberg verdächtige Personen zu verhaften. Die Festgenommenen sind der Gastwirtsohn Erich Lux aus Barteln (Jagdschlößchen) und der Arbeiter Erich Burghardt, ebenfalls aus Barteln. Beide wurden gestern und heute vernommen und gaben die Mordtat an Bamberg zu. Burghardt hatte den Rentier am 24. Februar, abends, getroffen und ihn zur Herausgabe seines Geldes aufgefordert. Er versetzte dem alten Mann mit einem Revolver, den ihm Lux gereicht hatte, einen wuchtigen Schlag gegen die Schläfe. Bamberg fiel zu Boden. Hierauf faßten beide Täter den Ueberfallenen unter die Arme und schleppten den leblosen Körper auf die Oderwiesen.

Burghardt nahm die Brieftasche des Erschlagenen an sich, während Lux sich entfernte, wahrscheinlich um ein Alibi zu konstruieren. Dann zog Burghardt dem Bamberg Mantel und Rock aus, und warf diese Sachen, mit Steinen beschwert, in die Oder. Hierauf hat er nach seinem Geständnis dem Bamberg noch mehrere Schläge versetzt, den Leichnam mit Steinen beschwert und ebenfalls ins Wasser geworfen. Im Anschluß an diese Tat haben beide eine ausgedehnte Bierreise während der Nacht unternommen und von dem Raube ihre Ausgaben bestritten. Das vorgefundene Geld, etwa 54 Mark, haben die Täter restlos verausgabt. Die Brieftasche will Burghardt in die Oder geworfen haben. Die Uhr ist wieder herbeigeschafft worden; sie war bereits in dritte Hände veräußert. Die Leiche wurde bis heute noch nicht gefunden. Die kriminalpolizeilichen Ermittlungen in dieser Richtung sind in Verbindung mit dem Reichswasserschutz noch im Gange. Das Geständnis der Täter erscheint glaubhaft. Der Befund der Leiche wird die noch ausstehende Bestätigung erbringen.

Gleiwitz

Ein Blick in das Jugendfürsorgeheim

Das in einem Flügel des früheren Stockhauses in der Wetzgasse untergebrachte Städtische Jugendfürsorgeheim, in dem Durchreisende, Obdachlose, Stellungslose und aufgegriffene Personen vorübergehend untergebracht werden, hat im vergangenen Jahr insgesamt 553 Personen an 2584 Verpflegungstagen betreut. Der Bezirksfürsorgeverband führte dem Heim 46 Personen zu und zwar Frauen, Mütter, Mädchen, Jugendliche von 14—21 Jahren und Kinder von 1—14 Jahren mit 1001 Verpflegungstagen, die Amtsvormund-

Oberschlesischer Verbandstag der Kriegsopfer

Kandrzin, 25. März.

In Kandrzin fand ein Landesverbandstag des Zentralverbandes deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener, Landesverband Oberschlesien, statt, der von allen Ortsgruppen der Provinz beschickt war. Der Verbandstag wurde vom 1. Landesverbandsvorsitzenden, Stadtrat Fabig, Gleiwitz und vom 2. Vorsitzenden, Polizeischulrat Kaboth, Oppeln, geleitet. Nach Erledigung der Organisationsfragen legte der langjährige und bewährte Führer der oberschlesischen Kriegsopferbewegung, Stadtrat Fabig, sein Amt aus Gesundheitsrücksichten nieder.

---

schaft 7 Personen mit 85 Verpflegungstagen, das Jugendamt 75 Personen mit 532 Verpflegungstagen, der Caritas-Verband 92 Personen mit 388 Verpflegungstagen, die Katholische Bahnhofsmission 174 Personen mit 279 Verpflegungstagen, der Katholische Bahnhofsdienst 114 Personen mit 178 Verpflegungstagen, der Evangelische Wohlfahrtsdienst 6 Personen mit 55 Verpflegungstagen, der Evangelische Bahnhofsdienst 33 Personen mit 56 Verpflegungstagen, die Jüdische Zentralwohlfahrtsstelle 2 Personen mit 5 Verpflegungstagen, die Städtische Polizeiverwaltung 1 Person mit 1 Verpflegungstage, das Kreisjugendamt 1 Person mit zwei Verpflegungstagen und das Kreiswohlfahrtsamt 1 Person mit 1 Verpflegungstage.

Es wurden 44 Fürsorgezöglinge, und zwar 33 Knaben und 11 Mädchen an insgesamt 148 Verpflegungstagen, 143 durchreisende männliche Personen an 221 Verpflegungstagen, 28 durchreisende Mütter an 297 Verpflegungstagen, 32 Frauen an 57 Verpflegungstagen, 171 Mädchen an 503 Verpflegungstagen, 90 Jugendliche von 14—21 Jahren an 537 Verpflegungstagen und zwar 24 Knaben und 66 Mädchen, 12 Kinder von 6—14 Jahren an 329 Verpflegungstagen und zwar 5 Knaben und 7 Mädchen und 33 Kinder von 1—6 Jahren an 492 Verpflegungstagen betreut. Diese Zahlen geben ein anschauliches Bild von der mühevollen und umfassenden Arbeit des Städtischen Jugendfürsorgeheims.

*

* **Quer durch den Wochenmarkt.** Am Schweinemarkt wurden von 5 Mastschweinen 2 Stück zu 70 Mark pro Zentner Lebendgewicht verkauft. Von 41 Mittelschweinen erzielten 27 Preise von 60 und 100 Mark. Von 340 Ferkeln 220 Preise zwischen 18 bis 35 Mark. Der Gemüsemarkt notierte: Rotkohl 20 und 35, Weißkohl 20 und 40, Blumenkohl 50 und 60, Wirsingkohl 20, Spinat 30 und 45, Kopfsalat 15, 20 und 30, Zwiebeln 10, Kochäpfel 25, Tafeläpfel 50, Zitronen 5 Stück 20 Pfennig. Am Fleischmarkt wurden gezahlt für Rindfleisch von der Keule 2 bis 2,10 Mark pro Kilo, Rindfleisch vom Bauch 1,80 bis 2 Mark, Schweinefleisch 2,10 und 2,30, Kalbfleisch 2,20, Hammelfleisch 2,20 bis 2,40, frischer Speck 2,40, geräucherter Speck 2,80 Mark. Am Buttermarkt betrugen die Preise für Molkereibutter 3,60 bis 3,80 Mark pro Kilo, Landbutter 3,20 bis 3,40 Mark pro Kilo, frische Eier 10 Stück 1 Mark, Kisteneier 13 Stück 1 Mark.

Hindenburg

* **Zum 78. Geburtstag.** Morgen begeht Frau Mathilde Blumenfeld, Goethestraße, ihren 78. Geburtstag.

* **Versetzung.** Studienrat Schulz, bisher an der Reitzensteinschule, wurde in gleicher Eigenschaft als Religionslehrer nach Deutsch-Krone versetzt.

* **Jubiläum.** Am 23. d. Mts. feierte Bäckermeister M. Arbter, Biskupitz, das 25jährige Meisterjubiläum.

* **Einführungsfeierlichkeiten für Oberbürgermeister Franz.** Die Einführung des neugewählten 1. Bürgermeisters Julius Franz, findet, wie bereits berichtet, in einer außerordentlichen Stadtverordnetensitzung am Mittwoch, 2. April, 12 Uhr mittags, in der Aula der Mittelschule statt. Die Einführung wird Oberpräsident Dr. Lukaschek vornehmen. Nach der Einführung findet ein gemeinsames Essen in Stadlers Marmorsaal statt, zu dem die gesamte Bürgerschaft gegen Vergütung von 3 Mark eingeladen ist.

* **Handlungsgehilfenprüfung.** Unter dem Vorsitz des Handelskammermitgliedes Peter Kochler und im Beisein des Direktors für das kaufmännische Bildungswesen bei der Industrie- und Handelskammer Oppeln, Rein, fand die Handlungsgehilfenprüfung statt. Der Prüfung haben sich 18 Prüflinge unterzogen und zwar: Alois Cziumplik (Karkosch), Konrad Elsner (Czerwionka), Erwin Gaida (Stallmach), Reinhold Grimm (Konsumverein), Helmut Kloß (Katscher), Alfred Kurek (Geretzki), Wenzeslau Morzinek (Konsumverein), Erich Mroncz (Elias), Wilhelm Pajonk (Konsumverein), Franz Paschek (Kuznik), Erich Pralow (Konsumverein), Josef Pyttlik (Sachs), Isidor Rader (Zimmermann), Alfred Rzepka (Stosch), Artur Seidel (Paterok), Peter Skowronek (Zöllner), Max Wyputta (Stock).

* **Die Technische Nothilfe** veranstaltete im Krugschachtzechenhaus einen Vortragsabend. Ortsgruppenführer Goiny begrüßte die zahlreich Erschienenen, besonders den Landesbezirksleiter Zollfeldt, Gleiwitz, sowie den Redner des Abends, Obersteiger Mainka, der dann einen Lichtbildervortrag über **„Gasschutz im Dienste der Industrie und Zivilbevölkerung“** hielt. Redner entwickelte zunächst die Geschichte des Gasschutzes und ging dann auf die Entwickelung der Gasschutzgeräte im In- und Auslande näher ein und zeigte diese besonders an der Hand von Lichtbildern. Er schilderte weiter die Bildung der Grubenwehr, die eine Kombination von Sanitätskolonne und Feuerwehr im untertägigen Betriebe sei. Er zeigte die Vielseitigkeit der Grubenwehr, die bei der Königin-Luise-Grube bereits in der Stärke von 300 Mann bestehe. Er wies ferner den hohen Wert der Gasschutzausrüstung auch für die Sanitätskolonnen nach an der Hand der Phosgengaskatastrophe in Hamburg.

* **Kriegerverein Zaborze.** Der Verein hielt am Sonntag im Vereinslokal Przybilla seinen Generalappell ab, den Major Schuberth leitete. Aus dem von dem Schriftführer, Konrektor Burghardt, vorgetragenen Jahresbericht hat der Verein 220 Mitglieder, wovon fünf Ehrenmitglieder und einer Veteran ist. Nach dem Bericht des Kassierers, Lehrers Kulig, hat der Verein im letzten Jahre etwa 1000 Mark für Unterstützungen verausgabt. Die Vorstandswahl ergab folgendes: 1. Vorsitzender Bergrat Schuberth, 2. Vorsitzender Rektor Boeschel, Schriftführer Konrektor Burghardt und Kassierer Lehrer Kulig.

* **Sportärztliche Untersuchung im Schwimmverein „Friesen.“** Angeregt durch die Eröffnung einer sportärztlichen Beratungsstelle in Ratibor, veranstaltete der Schwimmverein „Friesen“ während seiner letzten Trainingsstunden im Stadtbade eine sportärztliche Untersuchung. Stadtarzt Dr. Kandziora untersuchte 30 Sportschwimmer auf ihre sportliche Eignung. Weitere 30 Schwimmer werden an einem der nächsten Trainingstage untersucht. Die sportärztliche Untersuchung wird im SV. „Friesen“ jährlich wiederholt, sodaß in Zukunft ohne ärztliche Untersuchung kein Friesenschwimmer an den Start gehen wird.

* **Staatspolitischer Lehrgang.** Der für Sonntag vorgesehene Vortrag über „Englands weltpolitische Lage vor und nach dem Kriege“ von Universitätsprofessor Dr. Brandenburg, Leipzig, findet nicht statt. An dessen Stelle wird Oberst a. D. Schwertfeger, Hannover, über „Der Weltkrieg und die heutige Generation“, sprechen. (Siehe Inserat.)

* **Vom Stadttheater.** Die Haaß-Berkow-Gruppe gibt im Stadttheater am Donnerstag, um 8 Uhr abend, eine einmaliges Gastspiel, bei dem der „Totentanz“ und „Die Rückkehr des verlorenen Sohnes“ zur Aufführung gelangen. Der „Totentanz“, Bilderszenen nach Drucken aus dem 15. Jahrhundert, bearbeitet von Gottfried Haaß-Berkow, mit Musik nach deutschen und italienischen Meistern, geht zurück auf die mittelalterlichen Darstellungen des Todgeschehens, wie sie als der Baseler Totentanz und der Lübecker aus der Marienkirche bekannt sind.

Darf der Arzt experimentieren?

Eine Erwiderung an Herrn Professor Friedmann

Wenn ich mich in Nr. 40 der „Ostdeutschen Morgenpost“ gegen die Art der Auslegung des § 264 des Strafgesetzbuches durch Herrn Prof. Friedmann wandte, so zwingt mich seine Erwiderung in Nr. 75, noch etwas deutlicher zu werden:

Bei der Entgegnung des Herrn Professors Friedmann fällt auf, daß er sich vor allen Dingen auf Veröffentlichungen aus den Jahren 1921/23 bezieht, wenn er Turban, Jessen und Kraus anführt. Herr Professor Friedmann verschweigt aber, daß die Ansicht sich doch wesentlich in späteren Jahren geändert hat und daß die Personen, die für die Friedmannsche Behandlung eine Lanze brechen, heute mit der Lupe zu suchen sind. „Die Behandlung mit lebenden Tuberkelbazillen nach Friedmann ist fast aus der Literatur verschwunden. (Jahreskurse für ärztliche Fortbildung 1926 X)“. Und weiter ebendort: „Wo sind die großen Versprechungen, die Friedmann und seine Anhänger uns für die Ausrottung der Tuberkulose durch seinen Impfstoff gegeben haben?“ Was gibt es für eine bessere Widerlegung der Angaben von Professor Friedmann als den Absatz von Professor Dührsen in Nr. 75! Der Sohn des Professors Dührsen hat nach Friedmann eine neue Infektion acquiriert — sagen wir doch besser, es handelt sich um ein Recidiv, trotz Friedmann!

Professor Friedmann spricht von der Anwendung seines Mittels bei der chirurgischen Tuberkulose durch Tausende und aber Tausende von Aerzten! Wer sind sie denn? Heraus mit den Namen!

Ich verweise auf die „Münchener Medizinische Wochenschrift“ Nr. 7 des Jahrganges 1930; dort geht der Generalsekretär des ungarischen Landeskomitees zur Bekämpfung der Tuberkulose, Obersanitätsrat Dr. Josef Parassin, näher auf die Friedmannsche Statistik in Ungarn ein: „Bei uns in Ungarn nimmt man bereits dieses statistische Spiel (gemeint ist Dr. Szalei) nicht mehr ernst. Demgegenüber sehen wir, daß im Auslande (Deutschland) sogar eine Ministerialerklärung damit argumentiert, natürlich nur aus Unorientiertheit.“ Dr. Szalei ist nun derart bei der Statistik verfahren, daß er eine Volkszählung aus den Jahren 1928 benutzt, von der das Königlich Magyarische Statistische Centralamt gar keine Kenntnis hat. Die Einwohnerzahl von Pesterzebet, die Szalei errechnet, ist nur eine Zahl, die auf Schätzung beruht. Herr Szalei, der in Pesterzebet wirkt, gibt nun an, daß in den Jahren 1920/28 die Tuberkulosesterblichkeit infolge der Friedmannschen Behandlung von 3,9 Prozent auf 1,9 Prozent gesunken wäre, während Parassin eine Tuberkulosesterblichkeit von 3,4 Prozent trotz Friedmann für Pesterzebet errechnet! Wie erklärt sich diese Differenz? Nun dadurch, daß im Jahre 1929 43 Prozent aller Tuberkulose-Sterbefälle von Pesterzebét nicht in Pesterzebét selbst starb, sondern in den Spitälern von Pest. Dadurch wurde die Statistik von Pesterzebét naturgemäß besser, während die von Pest sich verschlechterte. Trotzdem sank die Tuberkulosesterblichkeit der eigenen Einwohner von Pest von 1924—1928 um 34,9 Prozent, während die von Pesterzebét trotz der eigentümlich berührenden Berechnungsart von Szalei und trotz der Abwanderung in die Pester Spitäler nur um 36,4 Prozent sank. Herr Parassin schließt seine Veröffentlichung mit den Worten: „Wir kämpfen in dieser Frage auf prinzipieller und wissenschaftlicher Basis für Wahrheit. Wir kämpfen ferner für die Ethik und gegen die Reklame in der Tagespresse und gegen Szaleis falsche und unwissenschaftliche Einstellung, mit welcher er verkündigt, daß das Friedmannsche Mittel die Tuberkulosesterblichkeit beeinflusse.“

Wenn ich etwas näher auf die Veröffentlichungen eingegangen bin, so geschieht das im Interesse des Laien, der letzten Endes nicht unterscheiden kann, was Recht und was Unrecht ist. Man kann Satz für Satz der Erklärungen des Kollegen Parassin unterschreiben. Wenn wir für die Wahrheit kämpfen, wenn wir für die Freiheit des ärztlichen Berufes kämpfen, so muß man verlangen, daß jeder Arzt selbst zu entscheiden hat und zu verantworten hat, ob er ein neues Mittel bei einem Patienten anwenden will oder nicht. Nicht soll man mit politischen Mitteln versuchen, einen Druck auszuüben. Von seiten der chemischen Großindustrie verbitten wir Aerzte uns jede Beeinflussung über Wert und Unwert eines Mittels. Sollen wir uns von einem Kollegen ein Mittel aufzwingen lassen, von dessen Nutzen wir nicht überzeugt sind?

Der Unterschied, den Herr Professor Friedmann zwischen „wirklich geheilt“ und „geheilt entlassen“ zu machen beliebt, ist nur ein Spiel mit Worten, nach dem, was ich über die Erkrankung des Sohnes des Professors Dührsen gesagt habe. Aerztliche Themen werden besser nicht in den Tageszeitungen behandelt, aber die Anfrage der „Ostdeutschen Morgenpost“ lautete ja: Darf ein Arzt experimentieren? — ein Thema, das nicht nur die Aerzte beschäftigt, sondern auch die Allgemeinheit. Was war nun der Erfolg? Herr Professor Friedmann benutzte die Anfrage nicht nur als Reklame für seine Impfmethode, sondern auch unter maßlosen Anwürfen gegen seine Kollegen, jede andere aktive Tuberkulosetherapie als strafbares Experimentieren darzustellen, ruft also zum Schutze seiner Impfmethoden Strafrichter herbei; auf diese Art schafft man sich einen unbequemen Mahner vom Halse. Aber die Sache hat noch eine weitere, viel ernstere Seite. Auf Grund der Veröffentlichungen des Professors Friedmann in der „Ostdeutschen Morgenpost“ ist es prompt in einer schlesischen Lungenheilstätte zu einer Palastrevolution gekommen, indem ein Teil der Patienten sich weigerte, weiterhin der Pneumathoraxbehandlung zu unterziehen!

Auf welcher Seite mehr Wahrheit ist, das mag der Leser entscheiden. Kämpfen wir mit dem ungarischen Kollegen für ärztliche Ethik und für die Wahrheit, kämpfen wir für das Recht der Freiheit der Ueberzeugung gegen jede Hemmung und jede Beeinflussung, dann kann uns der Paragraph 264 des Strafgesetzbuches auch trotz Friedmann nichts anhaben.

Dr. Urtel,
Chefarzt des Hüttenlazarettes Piasniki P.-OS.

Uebergabe des neuen Finanzamtsgebäudes in Neustadt

(Eigener Bericht.)

Neustadt, 25. März

Wie wir bereits meldeten, erfolgte in den letzten Tagen der Umzug des Finanzbetriebes nach dem neuen Gebäude am Vogteiplatz. Das neue Finanzamtsgebäude gereicht trotz der schlichten Bauweise der Stadt zur Zierde. Nun ist die Uebergabe des neuen Finanzamtes erfolgt, und zwar durch den Präsidenten des Landesfinanzamtes Oberschlesien, Professor Hedding, aus Neiße. In seiner Eröffnungsansprache gab Regierungs- und Baurat Zeising aus Neiße einen Ueberblick über die Baugeschichte des neuen Hauses. Präsident Hedding dankte den Stellen, die am Zustandekommen des Werkes Anteil haben. Es folgte nun die Schlüsselübergabe an den Finanzamtsvorsteher. Landrat Dr. Pachur und Bürgermeister Dr. Rathmann hielten Glückwunschansprachen, und der Festakt fand mit Dankesworten des Finanzamtsleiters, Oberregierungsrats Dr. Rendschmidt, seinen Abschluß. Ein Rundgang durch die Räume schloß sich an.

Ostoberschlesien

Tragischer Tod eines zweijährigen Kindes

Das zweijährige Söhnchen des Theodor Gaidzik in der Ortschaft Rydultau stieß einen Topf mit heißem Wasser um und erlitt schwere Verbrühungen. Das bedauernswerte Kind ist an den Folgen dieses Unglücksfalls gestorben.

Unglücksfall oder Verbrechen?

Ein grauenvoller Leichenfund wurde auf der Eisenbahnstrecke zwischen **Chorzow** und **Michalkowitz** gemacht. Man fand dort die Leiche eines jungen Mannes im Alter von 25 bis 30 Jahren auf, dessen Kopf vom Rumpfe getrennt war. Irgendwelche Ausweispapiere sind bei dem Unbekannten nicht vorgefunden worden. Ebensowenig konnte die Polizei bis jetzt ermitteln, ob ein Unglücksfall, Verbrechen oder Selbstmord vorliegt.

*

In die Flucht gejagt wurden von einer Polizeistreife zwei Täter, die sich am Schienenstrange zwischen **Kattowitz** und Zawodzie fortbewegten und ein größeres Paket mit sich schleppten. Die Männer ließen das Paket zurück, in dem Alpakalöffel, Weißwäsche, Decken und anderes Diebesgut gefunden wurde.

*

Auf dem Anwesen des Besitzers Johann Posz in **Zawodzie** brach ein großer Brand aus. Durch das Feuer wurden landwirtschaftliche Geräte, zwei Dreschmaschinen, Heu- und Strohvorräte sowie das Dach der Scheune vernichtet. Der Brandschaden soll 25 000 Zloty betragen.

Ratibor

* **Erstkommunion.** Die Schüler des Städtischen Realgymnasiums und Reform-Realgymnasiums wurden heute durch den Religionslehrer, Geistlichen Rat Lux, in der Kapelle des Notburgaheims erstmalig zur Kommunion geführt.

* **Kommunales.** Vom 29. März ab wird die Städtische Sparkasse in die bisherigen Räume der Stadthauptkasse und die Stadthauptkasse in die bisherigen Räume der Städtischen Steuerkasse (Eingang vom Hofe des Rathauses aus) verlegt. Vom 1. April ab sind die Mieten und Pachten für die städtischen Grundstücke sowie die Schulgelder für die städtischen Anstalten, das Staatliche Gymnasium und das Staatliche Oberlyzeum an die Städtische Steuerkasse und nicht mehr an die Stadthauptkasse abzuführen.

* **Reichsverband deutscher Post- und Telegraphenbeamten.** Unter Leitung von Oberpostschaffner Soßna, als Vorsitzendem, hielt die Ortsgruppe Ratibor ihre Generalversammlung ab. Nach erfolgter Begrüßung der Erschienenen wurde das Andenken an die im abgelaufenen Geschäftsjahre verstorbenen Mitglieder geehrt. Hierauf erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht. So manche Wünsche der Beamtenschaft seien leider unerfüllt geblieben. Der Bericht des Postbetriebsassistenten Wlocka über die Kassenverhältnisse zeigte, daß die Finanzen der Ortsgruppe erfreulich stehen. Die Neuwahl des Vorstandes ergab folgendes: Oberpostschaffner Soßna, 1. Vorsitzender; Postschaffner Kupka, 2. Vorsitzender; Postschaffner Scholz, 2. Schriftführer, Postassistent Wlocka, 1. Kassierer, Postassistent Cellary, 2. Kassierer; TAss. Bayer, PSch. Kaczyna, OPsch. Machon, PAss. Marny, Beisitzer; PSch. Wilde, PSch. Richter, Kassenprüfer, PAss. Neugebauer, Vertrauensmann. Als Vertreter für das Ortskartell des Deutschen Beamten-Bundes wurden gewählt: Soßna, Dudek, Scholz, Kaczyna, Jaskulka, Kupka, Günther und Wlocka.

* **Vom Stadttheater.** Mittwoch, 8 Uhr, der sensationelle Operettenerfolg, „Eva, das Fabrikmädel“, Donnerstag, 8 Uhr, zum letzten Male zu ermäßigten Preisen die beliebte Tanzoperette „Die Tanzgräfin“ von Robert Stolz.

Cosel

* **85. Geburtstag.** Den 85. Geburtstag feiert heute in geistiger und körperlicher Frische Frau Maskos aus Cosel.

* **Meisterprüfung.** Die Meisterprüfung im Bäckerhandwerk hat der Sohn des Schuhmachermeisters Moschek, Bernhard Moschek, bestanden.

Filme der Woche

Beuthen

„Die Garde-Diva" in den Thalia-Lichtspielen

Durch diese unverwüstliche Gattung eines Divafilms hat die Leitung der Thalia-Lichtspiele die Abwechslung im Spielplan in schönster Weise zu mehren gesucht. Der Bildstreifen führt das frühere Garnisonleben der Offiziere eines feudalen Regiments (Kürassiere) mit allem Drum und Dran vor Augen. Die Uniformfrage der Offiziersdarsteller sowie die Kostümfrage der weiblichen Darsteller ist modisch und dekorativ gut gelöst. Schon die Erstaufführung brachte wegen des militärischen Gesamteindrucks ein volles Haus. Es geht in der Filmhandlung sehr lustig zu. An komischen Zwischenfällen fehlt es nicht. Den Abschluß militärischer Feierlichkeiten anläßlich hohen Besuchs bildet ein Kasinoball, der mit der Verlobung eines Rittmeisters mit der Tochter des zu Besuch anwesenden Feldmarschalleutnants endet. Die Darstellerin der letztgedachten Rolle, die vorher als Operettendiva auftritt, Agnes Esterhazy, ist charmant und verleiht dem Film einen besondern Glanz. Als weitere Hauptdarsteller seien genannt Georg Alexander, Ernst Rückert, Alfons Fryland und Ferdinand von Alten. Außerdem läuft der Sensationsfilm „Vorsicht! Verräter!"

„Die fidele Herrenpartie" im Deli-Theater

Der neue Hauptfilm des Deli-Theaters ist ein stimmungsgetränkter, überaus ansprechender Spielfilm, der sehr fesseln kann. „Die fidele Herrenpartie" bringt ein schönes Stück Berliner Leben zur Verfilmung. Die Gestalten, die hier vorgeführt werden, sind von durchdringender Lebensechtheit. Die Szenen aus dem Schönheitssalon, die Stammtischszenen, der fidele Ausflug am Himmelfahrtstage, die Kahnpartien auf dem Wannsee und die Folgeerscheinungen nach der fidelen Herrenpartie sind geschickt aufgemacht und voller Bewegung. Sie vermögen naturgetreu den Geist und das Milieu des wechselvollen Großstadtlebens wiederzugeben. Dazwischen sind tragische Szenen eingeflochten. Die von ihm unter eigener Lebensgefahr vorgenommene Rettung eines Kindes vor dem Ueberfahrenwerden verschafft ihm die Mittel zum weiteren Studium und eine Braut. Somit sind in dem menschlich anziehenden Spiel Liebe, Freud und Leid harmonisch vereinigt. Regie und Darsteller haben den Maskeradeneindruck gut überwunden. Es bleibt die prächtige Darstellungskunst von Hermann Picha und Fritz Kampers sowie das seelenvolle Spiel von Maria Paudler und Walter Rilla lobend hervorzuheben. Truus van Aalten erweist sich als beachtenswerter junger Filmnachwuchs. Frohsinn und Schönheit dieses Films bringen dem Beschauer Anregung und Genuß. Das Beiprogramm ist heiterer Natur.

Filmschau in Gleiwitz

Die UP.-Lichtspiele zeigen den Groß-Tonfilm „Delikatessen" mit Harry Liedtke, Ernst Verebes, Paul Hörbiger, Hans Junkermann und Georgia Lind noch bis einschließlich Donnerstag, und das Capitol hat das vorzügliche Programm mit dem meisterhaften Film „Ludwig der Zweite", in dem Wilhelm Dieterle die Titelrolle spielt, bis einschließlich Mittwoch verlängert. Ein neues Programm bietet die Schauburg mit zwei sehr spannenden Filmen. „Schützet Eure Töchter" betitelt sich der Hauptfilm, zu dem der Leiter des Jugendgerichts von Los Angeles das Material aus trüben Erfahrungen geliefert hat. Die Sittenpolizei von Los Angeles und Kalifonien wirkt tätig mit. In der Hauptrolle spielt Helene Forster mit starker Gestaltung. Der zweite Film „Die verschwundene Frau", heiter im Grundton und schaurig-spannend wie ein Engelhorn-Roman — der auch diesem Film zugrunde liegt — bringt Harry Halm, Iris Arlan und Mary Kid als Hauptdarsteller auf die Leinwand und fesselt durch amüsante Szenen, die zu einer gefälligen Handlung locker zusammengefügt sind.

Gausängertagung in Leobschütz

(Eigener Bericht)

Leobschütz, 25. März.

Der Gau VII Ratibor-Leobschütz im Schlesischen Sängerbund hielt im Gesellschaftshause seine Frühjahrsvertretertagung ab. Es nahmen 25 Vereine mit 106 Vertretern teil. Der Gauvorsitzende, Stadtrat Dr. Kreis, Ratibor, begrüßte alle Vertreter, vor allem den Vertreter des Schlesischen Sängerbundes, Bundesschatzmeister Fuchau, Breslau. Derselbe dankte für die Begrüßung. Der Vorsitzende berichtete über die Herbstsitzung der Oberschlesischen Sängerschaft in Kandrzin. Dort wurde beschlossen, das erste Sängerfest der Oberschlesischen Sängerschaft am 30. und 31. August in Gleiwitz abzuhalten. Die Provinzialbehörde lehnte eine Beihilfe zu dem Fest ab. Der Gauschatzmeister, Taubstummenlehrer Matuschek, Ratibor, hat sein Amt niedergelegt. Die Stelle wurde bis jetzt nicht besetzt. Der Gauschriftführer, Lehrer Bugla, hat das Amt vorläufig mit übernommen. Der Vorsitzende des Männergesangvereins „Liederkranz" Leobschütz, Vermessungsobersekretär Radwansky, gab bekannt, daß der Verein am 5. und 6. Juli sein 75jähriges Jubiläum feiert. Der 2. Gauvorsitzende, Lehrer Tschauder, Leobschütz, machte darauf aufmerksam, daß in diesem Jahr der verstorbene Domkapellmeister Filke seinen 75. Geburtstag gefeiert hätte. Es soll ihm aus diesem Anlaß in seinem Geburtsort Steubendorf eine Gedenktafel am Schulhaus angebracht werden. Im vergangenen Jahr gehörten dem Gau 34 Vereine mit 979 Sängern und 987 Nichtsängern, zusammen 1966 Mitglieder, an. Im Kreise Leobschütz sind noch 10 Vereine, die dem Gau nicht angehören. Zum Schluß hielt Gauchormeister, Musikdirektor Ottinger, Ratibor, einen lehrreichen Vortrag, der mit starkem Beifall aufgenommen wurde.

Presse und Rundfunk

Von Dr. Fritz Runkel, Köln-Lindenthal,
beauftragtem Dozenten an der Universität Köln

Rundfunk und Presse — ein Geschwisterpaar. Aus denselben Bedürfnissen hervorgegangen und in treuer Arbeitsgemeinschaft verbunden. Sie beide bringen Nachrichten „An alle", und dabei stellt sich gleichzeitig der Bruder Rundfunk neidlos in den Dienst der Schwester Presse, die er mit reichlicher Nahrung versorgt. Nicht der einzige Nahrungsspender ist er, denn die Schwester arbeitet auch fleißig selbständig, indem sie überall in der Welt die Ereignisse und Meinungen der Menschen festhält und sie weitergibt; ja sie kann davon ihrem Bruder auch mancherlei mitgeben. Aber die Presse ist ein besonders guter Abnehmer des Rundfunks, weil das Nachrichtenbedürfnis aller ihrer Mitglieder im großen und ganzen gleichmäßig abgestimmt ist. Ist doch die drahtlose als die telephonisch arbeitende die große Verkünderin für alles das, woran jedermann teilnimmt.

Und doch hat auch die Presse Sonderbedürfnisse und dabei recht weitgehende. Die großen Zeitungen, deren Namen in aller Munde sind, weisen natürlich mit Stolz auf ihre zahlreichen Eigendienste hin, die mit alle den verschiedenen Nachrichtenmitteln arbeiten, aber auch sie nehmen oft und gern den sich bei ihnen anmeldenden Bruder Rundfunk auf, denn er kann ihnen manches erzählen, was unterhaltsam und belehrend ist. Man hat sogar „Pressesonderdienste" im Rundfunk, und da bieten die großen Nachrichtenbüros alles auf, um ihren Kunden, den Zeitungen, ein auserlesenes Menü zusammenzustellen. Die Presse benutzt aber auch den aller Welt zur Verfügung stehenden Wirtschaftsrundspruch der „Eildienst"-Gesellschaft, der dem Kaufmann viel Nützliches sagt von den Kursen der Wertpapiere und Wechsel, von den Preisen der Welthandelsartikel und von der ganzen Marktlage in Europa und Uebersee.

Auf diese Weise sehen wir auch, wie der Rundfunk das alles erfährt, was er besonders den Zeitungen zu sagen hat. Er ist doch an sich nur der große Mund, der mit seiner Stimme bis ans Ende der Erde dringt. Zunächst die Nachrichtenbüros als große Lieferanten. Sie sind, wenn man es aussprechen darf, die „höhere Instanz". Fleißig sammeln sie wie die Bienen alles an Stoff, was die Zeitungen allgemein ihren Lesern und Leserinnen vorsetzen können. Und dann haben sie gewaltige Sprechrohre, durch die sie den Zeitungen, den großen und den kleinen, wo sie auch nur ihre Hütte aufgeschlagen haben mögen, mit dem nur einmal gesprochenen Wort alles erzählen können, was ihnen dienlich ist, und eins dieser Rohre steht in Königswusterhausen, das auch die „Eildienst" benutzt. Nicht weniger als dreizehn Sender rufen hier Tag und Nacht das, was sie zu sagen haben, in alle Lande hinaus. Diese Anlagen sind besonders liebenswürdige Diener gerade der Nachrichtenbüros. Sie lassen sich direkt von den Räumen dieser Büros aus „besprechen", so daß keine Arbeit dazwischen tritt, die den Lauf der Meldungen nach den Zeitungen aufhalten könnte.

Aber solche Großfunker arbeiten nicht nur für die deutsche Presse. Das ganze europäische Ausland wird von Königswusterhausen versorgt, und nach Uebersee reichen andere Sprechriesen, von denen man nur die großzügigen Einrichtungen in Nauen zu nennen braucht, um sofort die Gedanken an die märchenhaften Leistungen der Drahtlosen zu wecken. Zwar in der Hauptsache erst im Telegraphenbetrieb. Aber auch als Telephongespräche beginnen sich diese Botschaften an alle Welt auszuwirken, haben wir uns doch schon mit Buenos-Aires unterhalten, und sprechen wir ja regelmäßig mit New York (über London), als wenn wir mit einem guten Bekannten, der in derselben Stadt in gemütlicher Nachbarschaft wohnt, redeten.

Und wie arbeiten diese Sprechriesen für die Presse? Auch hier eine Art von Nachrichtenbüros, die „Transozean", die einen Uebersee-Pressedienst über Nauen hinausfunkt, täglich dreimal, um durch den Mund der Presse auch den Menschen in den anderen Erdteilen zu sagen, wie es bei uns in Deutschland wirtschaftlich und politisch aussieht, wie wir die andere Welt betrachten, und was an bedeutsamen Berichten in der ausländischen Presse zu finden ist.

Ja auch den Leuten, die auf hoher See schwimmen, ruft alles das die Transozean zu. Auf den großen Dampfern schlägt man das Neueste an, so daß es allen Reisenden in die Augen fällt, und verarbeitet es auch in den Bordzeitungen. Also Zeitungen, die auf dem Schiff zur Welt kommen, just während der Fahrt weitab vom Völkergeflute des Verkehrs. Richtiggehende Zeitungen, nicht etwa nur mit der Schreibmaschine geschriebene und vervielfältigt, nein, Setzerei, Druckerei alles was dazu gehört, findet sich da. Wie wäre das möglich ohne den Funk? In drei Sprachen spricht der Transozean-Dienst, deutsch für die Schiffe in den europäischen Gewässern, englisch für die Länder, in denn die englische Sprache führend ist, und spanisch vor allem für Südamerika. Auf diese Weise dringen wir Deutsche auch bis zu denjenigen Völkern vor, die sonst von unseren eigentlichen Nachrichtenagenturen nur schlecht zu streichen sind, weil die großen Depeschenbüros (Wolff, Reuter, Havas) durch einen Kartellvertrag die Welt unter sich verteilt haben, uns also die Tür zu gewissen Weltgegenden für unseren direkten Dienst verschlossen ist.



Deutsche Jugendkraft

Sportfreunde Beuthen — Arminia Neiße 6:0

Im Mittelpunkt der Neißer Veranstaltungen stand das zweite Spiel um die Oberschlesische Kreismeisterschaft zwischen dem Neißegaumeister Arminia Neiße und dem Industriegaumeister Sportfreunde Beuthen. Ein Querschläger des linken Arminia-Verteidigers wird durch den anstürmenden Halbrechten von Sportfreunde zum ersten Treffer verwandelt. In keiner Weise dadurch entmutigt, dringt der Arminia-Sturm vor, hält sich einige Zeit im Strafraum der Gäste auf, ohne aber gefährlich zu werden. Nach dieser kurzen Belagerung liegen die Sportfreunde im Angriff, aus dem heraus noch weitere drei Tore fallen, sodaß also das Ergebnis bis zur Halbzeit 4:0 für Sportfreunde lautet. Nach dem Wiederanstoß versucht Arminia durch aufopferndes Spiel, das Ergebnis zu verbessern, muß aber die Ueberlegenheit des Gegners nach einem gut eingebrachten Eckball, an dem sich sogar der linke Verteidiger beteiligte, anerkennen. Damit ist es mit der Angriffslust der Einheimischen vorbei. Alle zehn Mann der Sportfreunde befinden sich in der Spielhälfte des Gegners. Den sechsten und letzten Treffer bringt der Sturmführer gut placiert ein. Schiedsrichter Wanke, Kreuzburg, leitete zufriedenstellend, hatte auch keinen schweren Stand, da beide Parteien sehr fair spielten.

Silesia Ziegenhals — Oderwacht Cosel 2:8

Silesia scheiterte auf dem fremden Platz, war aber keinesfalls, am Spielverlauf gemessen, 6 Tore schlechter. Silesias Hintermannschaft befand sich in einer guten Verfassung, hatte sich aber vorzeitig auf die Verteidigung beschränkt und so dem eifrigen Sturm keine Aufbauarbeit geleistet. Bei Cosel stellte der Tormann in der ersten Halbzeit wiederum sein großes Können unter Beweis.

Vorwärts Ratibor Ostrog — Falke Beuthen 1:2

Einen knappen Sieg feierten die Falken auf eigenem Platz gegen die spielstarken Ratiborer im Diplomspiel. Das Spiel war flott von Anfang bis zu Ende. Die Gäste waren in der zweiten Halbzeit überlegen, hatten aber großes Pech im Toreschießen. Vorher spielten die zweiten Mannschaften und trennten sich mit einem unentschieden 1:1-Ergebnis.

Silesia Miechowitz — Grenzwacht Friedrichswille 3:1.

Beide Mannschaften kämpften hartnäckig um den Sieg, nur daß es bei den Silesianern, die auf eigenem Boden spielten, besser klappte. Silesia II — Grenzwacht Friedrichswille II 3:0.

Sportfreunde Beuthen Ib — Sportfreunde II 4:3

Viktoria Beuthen 1. Jgd. — Viktoria Hindenburg 1. Jgd. 4:1.

Viktoria Beuthen Schüler — Viktoria Hindenburg Schüler 2:1.

Falke Beuthen 1. Jgd. — Viktoria Katscher 1. Jgd. 1:5.

Wacker Karf 2. Jgd. — Falke Beuthen 2. Jgd. 1:2.

Wacker Karf 3. Jgd. — Falke Beuthen Schüler 1:2.

Freundschaftsspiele im Fußball

Delbrück Oberliga — Borsigwerk Liga 4:1

Die Delbrücker traten in ihrer alten Aufstellung an, wogegen Borsigwerk neue Leute ausprobierte, die sich gut einführten. Die Delbrücker kombinierten gut; besonders Filusch war eifrig und schoß in der ersten Halbzeit allein drei Tore, denen der Gegner nur ein einziges entgegensetzen konnte, das aus einem Elfmeter entstand. In der zweiten Spielhälfte legten sich die Delbrücker Zurückhaltung auf.

Deichsel Reserve — Spielvereinigung Beuthen Reserve 3:0.

Deichsel II — Spielvereinigung Beuthen II 0:5.

Deichsel Hindenburg (Oberliga) — Verein Coseler Sportfreunde 5:2

Vor einer zahlreichen Zuschauermenge fand in Cosel dieses Freundschaftsspiel statt. Das Torverhältnis gibt zwar nicht den tatsächlichen Spielverlauf wieder, denn Cosel war sicher nicht um drei Tore schlechter. Deichsel zeigte sich aber als eine äußerst schnelle, technisch einwandfreie Mannschaft, die vor allem die Torchancen gut auszunutzen verstand. Das Zusammenspiel von Deichsel war wesentlich besser als das seines Gegners. Bei Cosel wurden totsichere Sachen unmittelbar vor dem Tor und sogar ein Elfer verschiebt. Trotzdem ist die Coseler Mannschaft stark verbessert.

SV. Borsigwerk Liga — BBC. 1:3

Der BBC. spielte mit drei Mannschaften in Borsigwerk und gewann mit seiner 1. Seniorenmannschaft, trotz Einstellung von zwei Ersatzleuten, gegen eine kombinierte Ligaelf des SV. Borsigwerk mit 3:1. Die 1. Jugend verlor 6:0; die 1. Schüler gewann 1:0. Die nach Bobrek entsandten drei Mannschaften des BBC. (2. Schüler, 2. Jugend und 3. Senioren) mußten die Ueberlegenheit der ihnen entgegengestellten 3. Jugend-, 1. Jugend- und 3. Senioren-Mannschaft von VfR. Bobrek anerkennen.

Spielvereinigung Gleiwitz Nord — VfB. Gleiwitz 1:0

Auf dem Nordplatz trafen sich die ersten Mannschaften der Spielvereinigung Nord und des VfB. Von Beginn des Spiels an war Nord im Vorteil und sandte bereits nach zehn Minuten durch Hübner das erste Tor ein. In der zweiten Halbzeit war das Spiel ausgeglichen, jedoch kam VfB., obwohl die Mannschaft aus der Oberliga ergänzt war, zu keinem Torerfolg. Die zweiten Mannschaften beider Vereine spielten mit dem überlegenen Ergebnis von 4:1 für Gleiwitz Nord.

Berliner Fußballmeisterschaft

Hertha BSC. und Tennis-Borussia werden sich am 27. April und am 4. Mai die Entscheidungsspiele um die Berliner Fußballmeisterschaft liefern. Sollte ein dritter Kampf erforderlich werden, so steht noch Zeit zur Verfügung, da die Vorrunde um die Deutsche Meisterschaft erst am 18. Mai stattfindet.

Wartburg I Gleiwitz — TV. Borsigwerk 2:0

Die Gleiwitzer traten mit ihren Neuerwerbungen aus Germania an, die sich sehr gut einführten. Die Mannschaft ist jetzt in der neuen Aufstellung in allen Teilen gut besetzt und gibt einen ausgezeichneten Gegner ab. Borsigwerk war jedoch auch nicht viel schlechter. Wenn es zum Erfolge nicht reichte, so lag dies in erster Linie daran, daß die gegnerische Verteidigung fast unüberwindlich war.

Meisterschaften des SC. Neptun Gleiwitz

Der SC. Neptun Gleiwitz hielt im städtischen Hallenschwimmbad seine Klubmeisterschaften ab. Die Veranstaltung hatte eine rege Beteiligung seitens der Klubmitglieder sowie der Eltern seiner Jüngsten aufzuweisen. Der erste Vorsitzende, Kotzold, begrüßte die Schwimmerinnen und Schwimmer. In treffenden Worten schilderte er den Schwimmsport im Sommer und Winter. Ein Rückblick auf die geleistete Arbeit in der letzten Zeit ließ erkennen, daß dieser gesunde Sport auch im Winter ausgiebig gepflegt wird. Die Hauptaufgabe des SC. Neptun ist, neben den sportlichen Kämpfen, das Schwimmen volkstümlich zu gestalten. Während der Pausen führten einige Mitglieder verschiedene Wasserscherze auf, die mit großem Beifall aufgenommen wurden. Die technische Leitung lag in den Händen von Albrecht. Die Ergebnisse der Meisterschaftskämpfe waren folgende: im Brustschwimmen über 200 Meter: 1. Walter Richter, 2. Lothar Leschnik; im Rückenschwimmen über 100 Meter: 1. Rudolf Müller, 2. Eduard Krawietz; im Freistil über 200 Meter: 1. Hans Richter, 2. Otto Wille; im Mehrkampf: 1. Paul Rogge; im Damenbrustschwimmen über 200 Meter: 1. Elli Malcharek, 2. Grete Peeg; im Damenrückenschwimmen über 200 Meter: 1. Ursel Kube, 2. Hanne Titz. Den Abschluß des Festes bildete ein Wasserballspiel.

Schwerathletikkämpfe in Ratibor

Die Kämpfe im Boxen und Ringen zwischen Heros Gleiwitz und Germania 09 Ratibor endeten mit einem Siege der Ratiborer im Boxen und der Gleiwitzer im Ringen. Im Fliegengewicht zeigte Siegmund 09 gegenüber dem Oberschlesischen Meister Zapp, Gleiwitz, eine klare Ueberlegenheit, doch ließen die Punktrichter ein Unentschieden verkünden. Der Federgewichtskampf zwischen Gornik 09 und Kowolik, Gleiwitz, endete durch Disqualifikation des Gleiwitzers mit einem Sieg von Gornik. Im Mittelgewicht erhielt Bartetzko 09 von Kutz, Gleiwitz, in der ersten Runde einen Genickschlag, sodaß auch dieser Kampf infolge Disqualifikation den Ratiborern zugesprochen wurde. Im Weltergewicht zwang Radziej, Ratibor, seinen Gegner Spielok, Gleiwitz, nach kurzem Schlagwechsel zur Aufgabe. Im Mittelgewicht siegte Musiol 09 über Metzner I, Gleiwitz, in der zweiten Runde durch Niederschlag. Die Ringkämpfe hatten folgendes Ergebnis: Im Leichtgewicht siegte Glowka, Gleiwitz, über Zajonz 09 nach Punkten. Im Halbschwergewicht legte Morgenstern, Gleiwitz, seinen Gegner Tegel, Ratibor, nach acht Minuten auf die Latte. Die Hauptpaarung des Abends zwischen dem Polnischen Landesmeister Galuszka, Kattowitz und Kabisch, Gleiwitz, endete mit einem Sieg des Kattowitzers nach 17 Minuten.

Gerätewetturnen in Ratibor

Im Jahnturnsaal zu Ratibor fand unter Leitung des Bezirksturnwarts Kunz, Ratibor und des Bezirksfrauenturnwarts Oslislo das Gerätewetturnen für Männer und Frauen im 3. Bezirk des Oberschlesischen Turngaues statt. Die Ergebnisse stellen sich wie folgt: **Männerklasse A** (Zehnkampf): 1. Franz Sczyrba, Jugendhort Ratibor 174 Punkte, 2. Willy Weiß, Deutsche Eiche, 167 Punkte, 3. Herbert Weiß, ATV., 161 Punkte. **Männerklasse B:** 1. Hawlitzek, Jugendhort, 174 Punkte, 2. Michna, ATV., 169 Punkte, 3. Braunschweig, Deutsche Eiche, 165 Punkte. **Frauenklasse A:** 1. Gretel Donix, ATV., 73 Punkte, 2. Gertrud Michna, ATV., 72 Punkte, 3. Gertrud Golombek, ATV., 61 Pkt. **Frauenklasse B:** 1. Käte David, ATV. 69 Pkt., 2. Gertrud Welz, ATV., 64 Pkt., 3. Hanni Sobol, ATV., 62 Pkt. **Siebenkampf der männlichen Jugend:** 1. Günther Scholz, ATV., 121 Pkt., 2. Wilhelm Krautwurst, Eintracht, 119 Pkt., 3. Radowitz, Jugendhort, 112 Pkt.

Berliner Ausscheidungsturnen

Zum Städtekampf mit Hamburg und Leipzig

Im Hinblick auf den 18. Kunstturner-Städtekampf mit Hamburg und Leipzig, der wahrscheinlich am 27. April in Berlin ausgetragen wird, fand das Berliner Ausscheidungsturnen statt, an dem über 30 der besten Kunstturner teilnahmen. Auf Grund der gezeigten Leistungen haben sich einen Platz in der Städtemannschaft gesichert: 1. Kiwatschinski (Guts Muths) 322 Punkte; 2. Jost (BTSV. 1850) 312 P.; 3. Schmikaly (Georg Jung) 310 P.; 4. Johnke TiV.) 309 P.; 5. Mock (Guts Muths) 301 P.; 6. Schlesinger (BT.) 300 P.; 7. Jeythe (Friesen Neuk.) 299 P. Dazu kommt Bockenauer (Weißensee), der wegen Krankheit vom Ausscheidungsturnen suspendiert war, und als Ersatz Thölke (BT.) mit 290 Punkten. An den einzelnen Geräten zeigten die besten Leistungen: am Reck: Schmikaly 60 P.; am Pferd quer: Kiwatschinski 59 P.; am Pferd lang: Jacob (BT.) und Jost je 52 P.; an den Ringen: Jost 56 P.; am Barren: Ehrhardt (BT.), Mock, Steiringer (BTG.) und Schmikaly je 55 P.; in den Freiübungen: Ansorge (BT.) und Schlesinger je 54 Punkte.

Graf Brilli-Peri †

Die neue Automobil-Rennsaison hat soeben erst mit dem Großen Preis von Tripolis begonnen und schon ist das erste Todesopfer zu verzeichnen. Beim Training zu der vorgenannten Veranstaltung an der nordafrikanischen Küste raste der bekannte italienische Rennfahrer Graf Brilli-Peri mit seinem Talbot-Wagen gegen eine Mauer, wobei er so schwer verletzt wurde, daß er kurz darauf starb.

Berliner Börse vom 25. März 1930

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	111¼	110⅜
Hansa Dampf.		161
Nordd. Lloyd	112⅞	111⅞
Barm. Bankver.	134	133¼
Berl. Handels-G.	173¼	172¼
Comm.& Priv.-B.	168⅛	159¼
Darmst. &Nat.-B.	235	234½
Dt. Bank u. Disc.	150	149
Dresdner Bank	152	151½
Aku	99	95½
Allg.Elektr.-Ges.	167½	166⅛
Bemberg	154½	145
Bergmann Elek.	202½	202½
Buderus Eisen	79¼	78½
Charl. Wasserw.	100⅞	100½
Daimler-Benz	39	38⅝
Dessauer Gas	173	171
Dt. Erdöl	102¾	101¼
Elekt. Lieferung	168	167½
Essener Steink.	144	142¾
I. G. Farben	169	168
Gelsenk. Bergw.	143	141¾
HarpenerBergw.	132	131
Hoesch Eis.u.St.		111

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.	102¼	101
Ilse Bergb.	251	251
Kaliw. Ascherl.	217¼	215
Karstadt	130	126
Klöcknerw.		105
Köln.-Neuess. B.	109	108
Mannesmann	107¾	106⅝
Mansf. Bergbau	107¼	106¾
Masch.-Bau-Unt.	48	47
Metallbank		109½
Oberbedarf	71½	70⅞
Oberschl.Koksw	103¾	103¼
Orenst.& Koppel	76¼	75½
Ostwerke	218½	217
Otavi	58	58
Phönix Bergb.	103½	103
Polyphon	277⅜	275
Rhein. Brannk.	236	235
Rheinstahl	118	
Rütgers	79	77¾
Salzdetfurth	369½	366¾
Schl. Elekt. u. G.	165½	165¼
Schultheiß	276	274
Siemens Halske	253	251¼
Svenska	346½	346½
Ver. Stahlwerke	96¾	96

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	317	310
Allianz Lebens.	230	228
Allianz Stuttg.	198	198½
Frankf. Allgem.		42
Viktoria Allgem.		2375

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
A.G.f.Verkehrsw.	117	116⅞
Allg.Lok. u. Strb.	163½	164¼
Canada	32¾	31⅝
Dt. Reichsb. V.A.	93¼	93⅛
Gr. Cass. Strb.	68	68
Hapag	110⅝	110
Hamb. Hochb.	75½	75
Hamb. Südam.	160½	160
Hannov. Strb.	137	137
Hansa Dampf.	154	152½
Magd. Strb.		64½
Nordd. Lloyd	112½	111⅝
Schantung	63½	58½
Schl. Dpf. Co.		55
Zschipk. Finst.	193	192

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	116¾	117
Bank f. Br. Ind.	147½	148½
Bank f. elekt. W.	131	130¼
Barmer Bank-V.	132½	131¾
Bayr. Hyp. u. W.	134½	135
do. Ver.-Bk.	141½	141
Berl. Handelsges	172¼	172
Comm. u. Pr. B.	159⅞	159⅞
Darmst. u. Nat.	234	234
Dt. Asiat. B.	46¼	46¼
Dt. Bank u. Disc.	149¾	149

	heut	vor.
Dt. Hypothek. B.	133	131½
do. Ueberseeb.	105	104½
Dresdner Bank	152	151¾
Oesterr.Cr.-Anst	29⅞	30
Preuß. Bodkr.	136½	133½
do. Centr. Bod.	180	179
do. Pfandbr. B.	180	179
Reichsbank	288¼	289¼
SächsischeBank	149	149
Schl. Bod. Kred.	137	133
Wiener Bank-V.	12⅛	12⅛

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.	595	595
Dortm. Akt.-B.	221	220
do. Ritter-B.	263	261¼
do. Union-B.	265½	265
Engelhardt-B.	219½	230
Leipz. Riebeck	133	134
Löwenbrauerei	265	265
Reichelbräu	254	255
Schulth.Patzenh.	274	275
v. Tuchersche	136	136

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.	119½	120½
Adler P. Cem.	70½	70¼
A. E. G.	166¼	166¾
do. Vorz.-A. 6%		99½
do. Vorz. B 5%		99¼
AG. f. Bauaust.	33¼	32
Alfeld-Dellig	41½	41½
Alg. Kunstzijde	96½	99
Ammend. Pap.	140½	139½
Anhalt.Kohlenw	79	80½
Aschaff. Zellst.	153¾	156
Augsb. Nürnb.	79¾	80

	heut	vor.
Bachm. & Lade.	124	125
Barop. Walzw.	51	51
Basalt AG.	37	37
Bayer. Motoren	79¼	77½
Bayer. Spiegel	66½	66½
Bemberg	150½	154⅞
Berger J., Tiefb.	298½	299½
Bergmann	200½	201
Berl. Gub. Hutf.	231¾	231¾
do. Holzkont.	45	43
do. Karlsruh.Ind.	67¾	67⅞
do. Masch.	63	66½
do. Neurod. K.	47	46¾
Berth. Messg.	39¾	40
Beton u. Mon.	132¾	132¾
Bösp. Walzw.	55	55
Braunk. u. Brik.	146⅝	146⅝
Braunschw.Kohl	231	231
Breitenb. P. Z.	135¼	116
Brem. Allg. G.	124	124
Buderus Eisen	78¼	79¾
Byk. Guldenw.	15½	16
Carlshütte Altw.	40	40
Charl. Wasser.	99½	100½
Chem. F. Heyden	62¼	62¾
do. Ind. Gelsenk.	61¼	60
do. Schuster	55	55½
I. G. Chemie	185¾	184¾
Christ.&Unmack		320
Compania Hisp.	333¾	333½
Conc. Spinnerei	55¾	45¾
Cont. Gummi	152	150¾
Daimler	38¾	38⅞
Dessauer Gas	171	172¾
Dt. Atlant. Teleg.	116	116¼
do. Erdöl	102	102⅞
do. Jutespinn.	68	68
do. Kabelw.	73	73½
do. Linoleum	246½	250
do. Schachtb.	96½	96½
do. Steinzg.	182	180
do. Telephon	66¾	64½
do. Ton u. St.	125	124½
do. Wolle	9¾	9
do. Eisenhandel	71⅞	71⅞
Doornkaat	115	115
Dresd. Gard.	83	82
Dynam. Nobel	78¾	78
Eintr. Braunk.	151	153¼
Eisenbahn-Verkehrsm.		170½
Elektr.Lieferung	167	167½
do. Wk.-Lieg.	131	131
do. do. Schles.	107½	110
do. Licht u. Kraft	170	172⅛
Erdmsd. Sp.	91½	91½
Essener Steink.	143½	143⅝
Fahlbg. List. C.	64½	64¾
I. G. Farben	168	168½
Feldmühle Pap.	183	182¾
Felten & Guill.	128½	129½
Flöther Masch.	38½	38¾
Fraust. Zucker	52	53
Froeb. Zucker	50	49½
Gelsenk. Bg.	142	142½
Genschow & Co.	63½	63¼
Germania Ptl.	161	155½
Ges. f. elekt. Unt.		
L. Löwe & Co.	173½	175½

	heut	vor.
Goldina	23	23¼
Goldschm. Th.	69¾	69
Görlitzer Wagg.	107	106½
Gruschw. Text.	70	69½
Hackethal Dr.	95¾	95
Hageda	111	111¼
Hamb. El. W.	135	134⅞
Hammersen	102¼	101½
Hannov. Masch.	36¼	36¼
Harb. E. u. Br.		80½
Harp. Bergb.	131	133
Hedwigsh.	94	95
Hemmor Ptl.	157¾	160
Hilgers	69½	71¼
Hirsch Kupfer	116½	114
Hoesch Eisen	111½	111½
Höffm. Stärke	64¾	67½
Hohenlohe	92	95
Holzmann Ph.	100¾	100½
Horchwerke	60⅞	60
Hotelbetr.-G.	153	152
Huta, Breslau	88¼	89¾
Hutschenr. C. M.	61¼	61¼
Ilse Bergbau	251	250½
do.Genußschein.	135¾	135¼
Industriebau	62⅝	62⅝
Jeserich		57½
Jüdel M. & Co.	130	130¼
Jungh. Gebr.	38½	38
Kahla Porz.	57½	56
Kais. Keller		63
Kali. Ascherl.	215¾	217
Kali-Chemie	148¾	150
Karstadt	129⅞	130
Kirchner & Co.	63¾	61⅞
Klöckner	105½	105¾
Koehlmann S.	60½	60
Köln-Neuess. B	108¼	109¼
Köln Gas u. El.	78	78
Kölsch-Walzw.	51⅛	51
Körting Elektr.	107½	108
Körting Gebr.	60	61
Kromschröd.	129	128½
KronprinzMetall	47¾	47
Kunz. Treibriem.	103¾	103½
Lahmeyer & Co.	165¾	166
Laurahütte	52	52¼
Leipz. Pianof. Z.	27	28
Leonh. Braunk.	162½	162½
Leopoldgrube	70	70½
Lindes Eism.	179½	178
Lindström	545	535
Lingel Schuhf.	52½	53
Lingner Werke		80
Lorenz C.	125	126
Lüneburger Wachsbleiche	49¾	49¾
Magdeburg. Gas	41	41½
do. Bergw.	53¾	54¾
do. Mühlen	47¾	47¾
Magirus C. D.	23¾	23½
Mannesmann R.	107⅜	108
Mansfeld. Bergb.	105¾	106
Mech. W. Lind.	79	77
Meinecke	111½	110

	heut	vor.
Meißner Ofen		74
Merkurwolle	146½	144
Metallgesellsch	108	109⅞
Meyer H. & Co	137	135
Meyer Kauffm.	28	28
Miag	129¾	129½
Mimosa	256	255
Minimax	101	102½
Mitteldt. Stahlw.	121½	121½
Mix & Genest	130	130
Montecatini	56¼	56¼
Motor Deutz	71	71
Mühlh. Bergw.	104	104
Nationale Auto	18¼	18½
Natr. Z. u. Pap.	108¼	109
Niederlausitz. K.	148⅞	148⅞
Niederschl. Elek.		
Nordd.Wollkäm.	90¾	90
Oberschl.Eisb.B.	71	72
Oberschl.Koksw	103⅜	104¼
do. Genußsch.	89½	89
Orenst. & Kopp.	75¼	76½
Ostwerke AG.	216	217⅞
Phönix Bergb.	103¼	103½
do. Braunk.	67	67
Pintsch L.	154	153
Plau. Tüll u. G.		37
Pöge H. Elektr.	18	17¼
Polyphon	275⅞	277
Preußengrube	123½	123½
Rauchw. Walt.	28½	28⅝
Rhein. Braunk.	235¾	236
do. Elektrizität	144½	145
do. Möb. W.		65
do. Textil	32¼	32¼
do. Westf. Elek.	182½	183¼
do. Sprengstoff	62	63¼
do. Stahlwerk	116¾	118
Riebeck Mont.	98½	99⅞
Roddergrube	716	716
Rosenthal Ph.	87⅝	87½
Rositzer Zucker	33	31¾
Rückforth Nachf	65½	63
Ruscheweyh	83½	82½
Rütgerswerke	78¾	79¼
Sachsenwerk	96½	97
Sächs. Gußst. D.	78	78
Salzdetf. Kali	368½	369¾
Sarotti	131½	131½
Saxonia Portl. C.		127½
Schering	303	304
Schles. Bergb. Z.	74½	75
Schles. Bergwk. Beuthen	112	113
do. Cellulose	93	93
do. Gas La. B.	165	168½
do. Lein. Kr.	10¼	10½
do. Portl.-Z.	145	148
do. Textilwerk	13¼	13
Schubert & Salz.	220½	234
Schuckert & Co.	190¼	192
Schwanebeck Portl.-Zement	102½	102½
Siegersd. Werke	54½	53
Siemens Halske	253¾	253½
Siemens Glas	137	137
Staßf. Chem.	22⅝	22½
Stett. Chamotte	60	60¾

	heut	vor.
do. Portl. Z.	86	86
Stock R. & Co.		90
Stöhr & Co. Kg.	99¼	98½
Stolberg. Zink.	99½	98
StollwerckGebr.	101½	103
Stralsund.Spielk.	238⅞	238
Svenska	346	347
Tack & Cie.	107	107
Teleph. J. Berl.		69¾
Tempelh. Feld	47	45
Thöris V. Oelf.	84	85
Tietz Leonh.	156¾	155
Trachb. Zucker	33½	33½
Transradio	129¼	128¾
Triptis AG.	52½	52½
Tuchf. Aachen	109	109
Union Bauges.	44	42¼
Union F. chem.	43	43½
Varz. Papierf.	124	121
Ver. Berl. Mört.	115	115
do. Dtsch Nickw.	152½	148
do. Glanzstoff	150½	151½
do. Jut. Sp. L. B.	99	99
do. M. Tuchf.	44½	41½
do Stahlwerke	96½	97
do. Schimisch.Z.	173	173
do. Schmirg.M.	47	47
do. Smyrna T.	190	194
Viktoriawerke	56	57
Vogel Tel. Dr.	67¼	67½
Vogtl. Masch.	69	69
do. Tüllfabr.	54½	55½
Wanderer W.	43½	45
Wenderoth	69⅞	69
Westereg Alk	219½	220
Westfäl Draht	80½	81
Wicking Portl.Z.	111½	112
Wunderlich & C.	100¾	97
Zeitz Masch.	117	117¼
Zeiß Ikon		78
Zellstoff-Ver.	101	101
do. Waldhof	209¼	213
*		
Neu-Guinea	425	404
Otavi	58½	58½

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor.
Dtsch Petroleum	53—52	54½
Faber Bleistift	119	118¼
Kabelw. Rheydt	181	177
Lerche & Nippert		81
Linke Hofmann	78—79	77
Manoli		200
Neckarsulm	65	65
Oehringen Bgb.	206	206
J. D. Riedel	63½	62
Stoewer Auto	30¾	26
*		
Nationalfilm	95	95
Ufa	90	90
*		
Burbach-Kali	185	185

	heut	vor.
Wintershall	197½	197½
*		
Diamond ord.	9½	9½
Kaoko	70—73	70—73
Salitrera	110	110
*		
Chade 6%		376

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt. Anl. Ablös.	55,2	54,3
do. Anl. Auslos.	9	8,9
Schutzgeb. Anl.	2,8	2¾
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	91¾	92,4
6% Dt. Reichsanleihe von 1927	87	86,9
7% Dt. Reichsanl.	99	99
Dt.Kom.-Sammel Abl.-Anl.	16	16
do.m. Ausl. Sch. I	53¼	52½
8% Land C.G.Pfd.	91,75	91,5
8% Schles. Ldsch. Gold-Pfandbr.	93½	93
8% Pr. Bodkr. 17	96,5	96,5
do Ctrlbdkr. 27	96,75	96,75
do. Pfdbr. Bk 47	96,5	95,5
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	96,5	96,50
do. do. III	95	95
do do. V	95	95
do. Kom. Obl. XX	93	93
10% Pr Pfandbr.-Ak.	102¼	102
Goldpfdbr.Ser.37		

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
I.G. Farben 6%	104	104¼
Linke-Hofmann		90,4

	heut	vor.
Oberbedarf	90,25	89
Obschl. Eis.-Ind.	89	88,5
Schl. Elek. u. Gas		91

Ausl. Staatsanleihen

	heut	vor.
5% Mex. 1899 abg.	19,7	19,1
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	49¾	50
4% do. Goldrent.		31
4% Türk. Admin.	5¾	5½
do. Bagdad	6¾	6,55
do. von 1905	6¾	6,65
do. Zoll. 1911	6¾	6⅝
Türk. 400 Fr. Los	12½	12,3
4% Ungar. Gold	26⅝	26¾
do. do. Kronenr.	3	2,85
Ung. Staatsr. 13	25	25
4½% do. 14	28½	28¾
*		
4½% Budap.St 14	61⅜	61½
Lissaboner Stadt	11,1	11,3
*		
3% Oesterr. Ung.	22¼	22
4% do. Gold-Pr.	5,7	5,8
4% Dux Bodenb.		11¼
4% KaschauOder		11,3
4½% Anatolier Serie I	15⅜	14¾
do. Serie II	15,2	14,8
do. Serie III	15½	15½

Breslauer Börse

Breslau, den 25. März.

Breslauer Baubank	58
Carlshütte	38
Deutscher Eisenhandel	71
Elektr Gas lt. B	167
Elektr. Werk Schles.	108½
Fehr Wolff	62
Feldmühle	182
Flöther Maschinen	38
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	68
Hohenlohe	91
Huta	89½
Komm. Elektr. Sagan	71
Königs- und Laurahütte	52½
Meinecke	110
Meyer Kauffmann	27½
O.-S. Eisenbahnb.	—
Ost-Werke Aktien	218½
Reichelt-Aktien F.	115
Rütgerswerke	79
Schles. Feuerversich.	245
Schles. Leinen	10,6
Schles. Portland-Cement	—
Schles. Textilwerke	13½
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	80
Ver. Freib. Uhrenfabrik	37½
Zuckerfabrik Fröbeln	49
do. Haynau	111
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	—
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6,94
8% Niederschl. Prov. Anl. 28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 25. März. Polnische Noten: Warschau 46.85 — 47.05, Kattowitz 46.85 — 47.05, Posen 46.85 — 47.05 Gr. Zloty 46.675—47.075, Kl. Zloty —

Diskontsätze

Berlin 5%, New York 3½%, Zürich 3½%, Prag 5%, London 3½%, Paris 3%, Warschau 7%, Moskau 8%

Das Geld liegt auf der Straße

Kampf mit Bankräubern in Berlin

Berlin. In den Räumen einer Depositenkasse der Commerz- und Privatbank auf der Müllerstraße wurde auf die Kassiererin einer großen Berliner Brotfabrik ein großer Raubüberfall unternommen, der mit viel Umsicht vorbreitet und ins Werk gesetzt worden war. Nur der entschlossenen Abwehr durch einige Bankbeamte besonders durch den 20 Jahre alten Franz Backhaus ist es zu verdanken, daß den Räubern der größte Teil ihrer Beute wieder entrissen wurde.

Die überfallene Kassiererin, Fräulein Billerbeck, trug 20 000 Mark, die sie bei der Bank einzahlen wollte, in einer Ledertasche bei sich. Sie stellte am Bankschalter die Tasche neben sich auf den Tisch und nahm nach und nach die Bündel heraus. Einen Teil hatte sie bereits vorgezählt. **Gleich nach ihr hatte ein Mann die Bankräume betreten, der so tat, als wolle er auch Geld einzahlen. Da er auf Abfertigung warten mußte, ging er auf und ab. Plötzlich aber trat er neben die Frau und griff sowohl nach der Tasche wie nach dem auf dem Tisch liegenden Gelde. Er warf es schnell in die Tasche hinein. Fräulein Billerbeck wollte den Räuber packen.**

Da zog dieser eine Waffe und schoß sie in die rechte Hand. Er schoß noch ein zweites Mal, ohne zu zielen und stürmte dann aus den Bankräumen

hinaus.

Die Bankangestellten, die zum Teil noch mit dem Ordnen ihrer Bücher beschäftigt waren, ließen alles stehen und liegen und eilten dem Räuber nach. **Zwei setzten über die Tische hinweg, als erster der 20 Jahre alte Franz Backhaus.** Sie waren dem Flüchtigen schon im Eingang bis auf den Fersen, als dieser sich umdrehte und **abermals mehrere Schüsse abgab.** Er gewann das Freie. Vor dem Hause stand wartend mit laufendem Motor eine dunkelblaue Limousine. **Der Räuber sprang in die offengehaltene Tür hinein und der Wagen setzte sich sofort in Bewegung. Backhaus war inzwischen ebenfalls an dem Auto angelangt. Er sprang auf das Trittbrett und riß die Tür auf. Im Fond sah er zwei Leute sitzen, die die Tasche hatten. Er griff zu und packte sie. Auf den Zuruf des Chauffeurs**

„Schießt doch!"

erhielt der junge Mann einen Schuß direkt ins Gesicht. Er taumelte geblendet zurück, hat aber anscheinend die Geldtasche doch mit herausgerissen. Sie wurde später gefunden.

Ein Schupobeamter, der zu Rad vorüberkam, jagte dem Wagen nach, konnte ihn aber nicht mehr einholen. Auch ein zweiter Beamter sollte kein Glück haben. Er hatte etwa 80 Meter von dem Wagen entfernt gestanden und sah die Aufregung. Er sprang in eine Taxe und gab dem Fahrer den Auftrag, nachzufahren. Die Jagd ging durch die Fennstraße zum Nordhafen. **Dann versagte die Taxe, weil es ein Wagen älteren Typs war. So entkam die Limousine.** Nach den Aussagen von Chauffeuren, die in der Nähe des Tatortes gehalten hatten, muß es ein Ford- oder ein Adlerwagen gewesen sein. Die Waffe, der sich der Räuber bediente, muß eine Schreckschußpistole gewesen sein, die mit Schrot geladen war, denn es sind kleine Schrotkugeln gefunden worden.

Auf der Flucht zum Auto verlor der Räuber einen größeren Teil des Geldes, anderes ging bei dem Eingreifen des jungen Backhaus verloren. Trotzdem haben die Räuber noch etwa 1400 Mark mitnehmen können.

Die Verletzungen des Fräulein Billerbeck und des Bankangestellten sind nicht sehr schwer. Nach den Aussagen von Zeugen trug der Wagen der Räuber die Nummer I A 57 127. Dieser Wagen gehört der Preußischen Zentralkredit-Bank und ist, wie dort festgestellt wurde, zur Zeit gar nicht in Berlin, sondern fährt für eine Filiale in Breslau. Es ist möglich, daß der Wagen dort gestohlen worden ist, möglich auch, daß die Nummer gefälscht war oder daß die Zeugen sich geirrt haben.

Als der Wagen der Räuber davongefahren war, bemerkten die Angestellten der Bank, die inzwischen auch auf die Straße geeilt waren, daß an der Stelle, wo das Auto gehalten hatte, noch

etwa 8000 Mark auf dem Fahrdamm

lagen. Einige Bündel mit Zwanzigmarkscheinen hatten sich **gelöst, und der Wind fegte die Noten über den Fahrdamm. Passanten hoben das Geld auf und gaben es bei der Bank ab.**

Der Bankangestellte Franz Backhaus schilderte einem Mitarbeiter der „Berliner Nachtausgabe" den Kampf am Auto folgendermaßen:

„Der eine Räuber, den ich nicht näher sah, hatte sich bereits in den Wagen geschwungen. Der andere, der in seiner Hand die geraubte Tasche, in der andern den Revolver hielt, wollte knapp vor mir den Wagen besteigen. Als er auf dem Trittbrett stand, griff ich abermals nach der Tasche. Der Räuber hielt sie jedoch fest und versetzte mir mit der Hand, in der er den Revolver hatte, einen Stoß. Ich taumelte zwar zurück, ließ aber die Tasche noch immer nicht los. Da rief aus dem Wagen jemand dem Räuber zu:

„Schieß ihn doch nieder!"

Im selben Augenblick wandte sich der Räuber abermals um, hielt mir die Pistole dicht vor das Gesicht und gab noch einen Schuß ab. Es ist wohl nur seiner Aufregung zuzuschreiben, daß er mich nicht mitten ins Gesicht traf. Die Kugeln — wie es scheint, war die Waffe mit Schrot geladen — gingen über meinen Kopf hinweg und durchlöcherten, wie ich später hörte, den Hut eines Passanten. Mir schlug der ganze Rauch ins Gesicht. Es wurde mir schwindelig, und ich mußte die Tasche loslassen. In der nächsten Sekunde fuhr dann das Auto auch schon an. Ich habe nur stark entzündete Augen; weitere Verletzungen habe ich aber nicht davongetragen."



Das **Ernst-Bassermann-Denkmal in Mannheim,** das anläßlich des Parteitages der Deutschen Volkspartei am 23. März 1930 enthüllt wurde.

Dr. Eckener in New York

(Telegraphische Meldung)

New York, 25. März. In einer Unterredung, die Dr. Eckener einem Vertreter der „New York Times" gewährte, äußerte Dr. Eckener Zweifel, daß der Plan des ehemaligen Gouverneurs Smith, auf dem Wolkenkratzer des früheren Hotels „Waldorf" einen Zeppelin-Ankermast zu errichten, ausführbar sei. Dr. Eckener bemerkte weiter, die Südamerika-Fahrt des Zeppelins sei ein Versuch, ob ein 55-Stundendienst Berlin—Rio de Janeiro, namentlich bei Benutzung der Passatwinde, möglich sei. Dr. Eckener beabsichtigt, am 15. April nach Deutschland zurückzukehren.

Dr. Eckener hat in den Vereinigten Staaten Verträge abgeschlossen, die die Herbeiführung eines regelmäßigen Zeppelin-Ueberseedienstes Deutschland—Amerika erreichen sollen.

Handelsnachrichten

Die Vermögensverteilung in Frankreich

Von unserem Pariser W. S.-Korrespondenten

Paris, 25. März.

Gelegentlich der letzten Budgetberatungen in der Kammer wurden einige interessante Angaben über die Vermögensverteilung in Frankreich gemacht. Einkommensteuerpflichtig sind in Frankreich insgesamt 2 847 453 Personen mit einem angegebenen Einkommen von rund 63 Milliarden, wovon 2 063 Millionen weggesteuert werden. 35 000 Franzosen haben über je 50 000 Franken Einkommen, 36 000 über je 100 000 Franken, 3000 über je 300 000 Franken, 2 000 über je 500 000 Franken und 651 über eine Million jährlich. **Die größte Zahl der Einkommensteuerpflichtigen ganz Frankreichs wohnt in Groß-Paris,** nämlich rund ein volles Drittel aller derjenigen Franzosen, die Einkommensteuern entrichten. Sie geben ihr Gesamteinkommen auf 23¼ Milliarden an und zahlen 1 058 Millionen Franken Steuern, also über die Hälfte der gesamten Einkommensteuer Frankreichs. Nach Groß-Paris kommt das Departement Nord, eines der Hauptzentren der französischen Industrie, wo der Fiskus insgesamt 147 Millionen Einkommensteuer erhebt. Bald danach folgt das Departement Rhone, das ist Lyon und Umgegend, hinterher Calais und das Departement Gironde, also Bordeaux und Umgegend, wo insgesamt 36 Millionen Einkommensteuern entrichtet werden.

Keine Einschränkung der deutschen Zinkproduktion

Frankfurt a. M., 25. März. Die Sitzung der deutschen Gruppe der ehemaligen Internationalen Zinkhüttenvereinigung in Frankfurt a. M., die zu den schwebenden Verhandlungen wegen Erneuerung des deutschen Syndikats Stellung nahm, vertrat den Standpunkt, daß die deutschen Hütten sich nicht zu einer Einschränkung der Produktion bereit finden können. Dagegen würden sie sich verpflichten, **keine Erhöhung über die gegenwärtige Produktion innerhalb der nächsten zwei Jahre vorzunehmen,** wenn die europäischen und überseeischen Zinkproduzenten Maßnahmen ergreifen, um durch eine Produktionsdrosselung die Hebung des Zinkpreises auf einen verdienstbringenden Stand zu ermöglichen. Die Vorschläge der deutschen Gruppe gehen dahin, einen Zinkzoll von 60 Mark je 1000 kg einzuführen mit der Maßgabe, daß dieser in voller Höhe solange erhoben wird, als der Durchschnittszinkkurs der Londoner bezw. deutschen Zinknotierung unter 22 Pfund Sterling bleibt.

Privatdiskont für beide Sichten 5⅞%.
Reichsbankdiskont 5%.

Steigt der Kurs über 22 Pfund Sterling, so soll sich der Zoll jeweils um die Differenz zwischen 25 Pfund und dem tatsächlichen Zinkkurs ermäßigen, d. h. wenn der Kurs 25 Pfund Sterling erreicht, fällt der Zoll weg.

Frankfurter Spätbörse

Abgeschwächt

Frankfurt a. M., 25. März. An der Frankfurter Spätbörse waren die Kurse infolge der Berliner niedrigen Nachmittagsschlußkurse zum Teil etwas schwächer. Die Spekulation hielt sich stark zurück. I. G. Farben 167½, Aschaffenburger Zellstoff 156, Deutsche Erdöl 102, Chade 334¼, Commerzbank 159¼, Schuckert 189½, Siemens 251½, Zellstoff Waldhof 209½, Westeregeln 219, Aschersleben 216, Alt- und Neubesitzanleihen weiter fest; ohne Auslosung 9,4, mit Auslosung 55¾.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 17,02. Amtliche Notierungen von 13 Uhr. Mai 15,94 B., 15,91 G., 15.91 bez. Juli 16,09 B., 16,08 G., 16,08, 3× 16,09 bez. Oktober 16,48 B., 16,46 G., 2× 16,46, 2× 16,45 bez. Dezember 16,56 B., 16,52 G., 16,52 bez. Januar 1931: 16,56 B., 16,54 G., 16,56 bez.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 25. März. (Terminpreise.) Tendenz ruhig. März 8,35 B., 8,25 G., April 8,40 B., 8,30 G., Mai 8,45 B., 8,35 G., Juni 8,55 B., 8,50 G., Juli 8,75 B., 8,70 G., August 8,95 B., 8,90 G., September 9,05 B., 9,00 G., Oktober 9,10 B., 9,00 G., Dezember 9,25 B., 9,15 G., Oktober-Dezember 9,15 B., 9,05 G.

Berlin, 25. März. Kupfer 137 B., 134 G., Blei 39 B., 37½ G., Zink 38 B., 35 G.

Aus aller Welt

Ein schwimmendes Schloß

New York. Mr. Manville, amerikanischer Asbestkönig und als Schwiegervater des Grafen Bernadotte auch mit einem „richtigen" König, und zwar mit dem König von Schweden nah verwandt, hat sich eine Privatjacht bauen lassen, die das Luxuriöseste ist, was je an Schiffen erbaut wurde. Das Boot hat die Kleinigkeit von **6 Millionen Mark** gekostet, ist 100 Meter lang und kann mit seinen zwei achtzylindrischen Diesel-Motoren **angeblich jeden modernen Passagierdampfer überholen.** Nicht nur die Wohnräume, sondern auch sämtliche Kabinen erinnern in nichts daran, daß man sich nicht auf einem Schloß am festen Land befindet. Ein richtiges Theater, das mit einer Tonfilmanlage versehen, Sporthallen, Tennisplätze sorgen für Abwechselung, elektrische Heiz- und Kühlanlogen werden jeder Witterung gerecht und ein ganz neuartiges System von Schlingertanks soll „Hi Esmaro" — das ist der Name des Wunderschiffes — über jede Laune des Ozeans erhaben machen.

Chinesischer Zirkus

Batavia. In Batavia sollte die Eröffnungsvorstellung eines Zirkusses stattfinden, wozu ein chinesischer Trupp eingeladen war. Die Zuschauer waren bereits zahlreich versammelt, als plötzlich von draußen ein nach mehreren Hunderten zählender Trupp chinesischer Kulis den Eingang stürmte und mit den Mitgliedern der Zirkustruppe in ein Handgemenge geriet. Den Zuschauern blieb für mehrere Minuten des wüsten Tumultes der Vorgang völlig unverständlich. Es gab Tote und Verwundete, und als schließlich die Polizeitruppe eingriff, flüchteten sowohl die Vorsteller wie auch die Angreifer, ein völliges Trümmerfeld zurücklassend. **Die Zirkusvorstellung war ein Vorwand für die öffentliche Austragung eines Kampfes zweier feindlicher Chinesenbanden.**

Das Buch dem Volke

Berlin. In einem Lokal knapp nördlich vom Berliner Alexanderplatz kann man das folgende künstlerisch ausgeführte Plakat bewundern:

„Aus Anlaß des **„Tag des Buches"** liegt ab heute hier für unsere Gäste das Strafgesetzbuch zur Einsicht aus".

Hörrohre für die City

London. In einer Sitzung der Vereinigung zum Schutze der Interessen der Londoner Hausbesitzer wurde lebhaft geklagt über die zunehmenden Erschütterungen durch den lebhaften Verkehr in den Hauptstraßen der City, besonders durch die schweren Autoomnibusse und Lastautos. Von allen Seiten wurden Klagen vorgebracht, daß die Hauswände Sprünge bekommen und die Dachziegel vielfach hinunterfallen. Ein großer Materialhändler wies besonders auf die Erschütterungen für das Gehör hin und machte allen Ernstes den Vorschlag, die Vereinigung solle die Aufstellung von Hörröhren in den Geschäften der Hauptverkehrsstraßen organisieren, **damit Kunden und Verkäufer überhaupt miteinander verkehren können.**

Fürstenberg „stottert"

Berlin. Carl Fürstenberg, der eben seinen 80. Geburtstag feiern konnte, hat vor kurzem, ohne viel Aufhebens davon zu machen, eine ziemlich schwere Erkrankung durchgemacht. Nach seiner Heilung schickte er dem behandelnden Arzt, einer bekannten Berliner Kapazität, einen Scheck über **10 000 Reichsmark.** Und erhielt darauf den lakonischen Brief: **„Seit wann zahlt Fürstenberg in Raten?"**

Das Doktordiplom für einen Verhungerten

New York. Die Universität in Philadelphia hat das Doktordiplom nachträglich dem schwedischen Studenten H. Oskar Ackerström verliehen, der einige Wochen zuvor im Krankenhause von Philadelphia an Unterernährung gestorben war. Der junge Student soll eine ganz hervorragende Arbeit aus dem Gebiet der Nationalökonomie abgeliefert haben, obwohl die Art seines Todes nicht gerade eine besondere Begabung auf ökonomischem Gebiet verraten hat.

Der Kiebitz und die Königin

Rotterdam. Nach einer alten holländischen Sitte wird alljährlich das erste Kiebitzei, das jemand findet, an die Königin geschickt. Nun gibt es in Sneek einen Herrn de Witt, dessen sehnlichster Wunsch es seit vielen Jahren war, dieses interessante Ei zu finden. Heuer endlich gelang es ihm, und er brachte es schleunigst nach dem Haag auf den Weg. Gleichzeitig aber mit dem Ei kam beim Hofmarschallamt ein anonymes Telegramm an, in dem mitgeteilt wurde, daß man sich mit Herrn de Witt einen Witz gemacht habe, und daß **das Kiebitzei von einem Konditor gelegt und mit Schokolade gefüllt** wäre. Jetzt lacht ganz Holland über den armen Mynheer de Witt, der wieder so schmählich um die Ehre gekommen ist, seiner Königin ein Ei zu schenken.

Lösegeld aus der Luft

Mexiko. Eine mexikanische Räuberbande, die den bekannten Petroleummagnaten Bristow gefangen genommen hat, verständigte dessen Angehörige, daß das Lösegeld in einem großem Sack aus einem Flugzeug über einer genau angegebenen nach allen Seiten hin übersichtlichen Stelle abgeworfen werden müsse. Die Räuber haben diese Vorsichtsmaßnahme offenbar ergriffen, um sich vor jeder überraschenden Verfolgung zu schützen.

Hinrichtung mittels eisernen Kragens

Havanna. In Havanna auf Kuba hat das Gericht einen Gattenmörder zum Tode verurteilt, und zwar sollte die Hinrichtung nach dem alten noch in Geltung befindlichen Gerichtsgesetz vollzogen werden. Für diese Hinrichtung wird die Garrote gebraucht, der aus der spanischen Inquisition bekannte „Eiserne Kragen", der dem Verurteilten um den Hals gelegt und langsam zugeschnürt wird, bis der Tod durch Erstickung eintritt. Mehrere tausend Personen haben gegen diese Hinrichtung vergeblich demonstriert. Die Gerichtsbehörden erklärten demgegenüber, **nach dem Buchstaben des Gesetzes** vorgehen zu müssen.



Handel — Gewerbe — Industrie



Verkehrsbericht des Schiffahrts-Vereins zu Breslau

Woche vom 17. 3. bis 23. 3. 1930

Das erste Frühjahrshochwasser (mit einem Höchststand von 4,94 Meter am Ratiborer Pegel in der Nacht vom 20. zum 21. März) hat die Oder nach langer Zeit endlich wieder voll aufgefüllt. Auch die Glatzer Neiße hatte am 21. März für einen Tag das erste Mal seit dem Juli v. J. am Pegel Neiße-Stadt einen Stand über 0 (+0,02). Die Wehre auf der oberen Oder sind gelegt, am 22. und 23. März war das Passieren der alten Jahrhundertbrücke in Oppeln nicht mehr möglich, naturgemäß litt auch sonst das Vorankommen der Schiffahrt durch die starke Strömung. Unterhalb Breslau, und besonders zwischen Crossen und Fürstenberg sind alle tief beladenen Fahrzeuge flott geworden, die Bergungsarbeiten bei Rampitz im Gange. Eine neue Havarie am 23. März früh bei Pöpelwitz im Breslauer Hafengebiet behindert die Schiffahrt nicht. Die Schleuse Ransern passierten zu Berg 47 beladene und 184 leere Kähne, zu Tal 246 beladene und 2 leere Kähne. Die Umschlagstätigkeit hat weiter erfreulich zugenommen; es wurden zu Tal umgeschlagen in: Coselhafen 61 672 t einschl. 4 803 t verschiedene Güter, in Oppeln 523 t verschiedene Güter, in Breslau 11 427 t einschl. 10 481 t verschiedene Güter, Maltsch 14 727 t einschl. 2 598 t verschiedene Güter und 3 174 t Steine. Auch in Stettin ist eine merkliche Belebung zu beobachten, mehrere Seedampfer mit Erzen und Phosphaten wurden in die Binnenfahrzeuge umgeschlagen; die Kahnknappheit ist etwas gemildert, nachdem Winter-Lagerkähne leer gemacht und am 20. 3. auch die ersten Winter-Talkähne Stettin erreichten. Hamburg war dagegen stark abgeflaut, da es an Ladung fehlte, so daß auch die Anteilfrachten sehr zurückgegangen sind. Havel und Elbe sind inzwischen auch vollschiffig geworden.

Wasserstände:

Ratibor am 18. 3. 1930: 2,68 Meter; am 21. 3. 4,94 Meter, am 24. 3. 3,22 Meter.

Dyhernfurth am 18. 3. 1930: 2,20 Meter, am 23. 3. 3,80 Meter, am 24. 3. 3,90 Meter.

Neiße-Stadt am 18. 3. 1930: —0,60 Meter, am 21. 3. +0,02 Meter, am 24. 3. —0,30 Meter.

Berliner Börse

Geringe Veränderungen nach beiden Seiten — Im allgemeinen widerstandsfähig, aber lustlos

Berlin, 25. März. Die Veränderungen gegen gestern betrugen in der Regel bis zu 1½% nach beiden Seiten. Siegen Solingen und Deutsche Wolle fielen durch Plus-Plus-Zeichen auf. Schantungbahn plus 2½%, Byk Guldenwerke plus 3¼%, und Deutsche Telephon plus 2½%, lagen recht fest, auch Hotelbetrieb, Sarotti und Nordseefischerei gewannen je 2%. Auf der anderen Seite **verloren Braubank 3% und Leonhard Tietz 2%.** Im Verlaufe bröckelten die Kurse um Bruchteile eines Prozentes ab. Der Reichsbankausweis für die dritte Märzwoche brachte eine gute Entlastung um etwa 150 Millionen. Infolge der Geschäftslosigkeit wirkte sich dieser Ausweis nicht aus, zumal an einigen Märkten, hauptsächlich wohl am Schiffahrtsmarkt, Abgaben der Hamburger Arbitrage beobachtet wurden. Zu nennenswerten Verlusten kam es jedoch nicht, es zeigte sich eine beachtliche Widerstandsfähigkeit. Anleihen fest. Altbesitz zogen auf die Nachricht von den geplanten Aenderungen der Verlosungsart bis auf 55¼% an. Ausländer freundlich, für Türken regten Meldungen von einer Besserung der Finanzlage an. Der Pfandbriefmarkt tendierte auch heute lebhaft und fest. Devisen eher angeboten, Pfunde und Paris fester, Schweiz schwächer. Geld sehr leicht, Tagesgeld 3 bis 5%, Monatsgeld 6 bis 7½%, Warenwechsel etwa 5¼%. Der Reportgeldsatz wurde auf 6¼%, also ¾% niedriger, festgesetzt. Am Kassamarkt war die Tendenz wieder überwiegend freundlicher. **Die Ermäßigung des Reportgeldsatzes um ¾% auf 6 bis 6½%** vermochte der Tendenz keine Anregung zu bringen. Es wurden Schwierigkeiten einer Hamburger Lederfirma bekannt, für die angeblich an verschiedenen Märkten Abgaben vorgenommen wurden. Karstadt minus 4%, Schuckert minus 3%. Kunstseidenwerte litten ebenfalls unter Angebot. Bemberg lagen um 9½% gedrückt, auch Aku 3½% schwächer, man sprach an diesem Markt von Baissemanövern. Bis zum Schluß sehr fest lagen außer Schantungbahn und BMW. die Deutschen Anleihen und von ausländischen Renten türkische Werte.

Die Tendenz an der Nachbörse ist kaum verändert, Aku etwas gebessert. Ablösung 9%. Reichsbank 278½, Schantungbahn 68, Berger 297½, Sarotti 132, Burbach 184, Wintershall 194½.

Breslauer Börse

Freundlich

Breslau, 25. März. Die Tendenz der heutigen Börse war freundlich. Besonders am Anleihemarkt erhielt sich die starke Nachfrage für festverzinsliche Werte. Fast alle Serien der Bodenpfandbriefe zogen weiter an. 8% Landgold gewannen 1%, 94. Landschaftliche Liquidations-Pfandbriefe 71,75, auch fester die Anteilscheine 21,50. Auch für Altbesitz erhielt sich das Interesse, 54,75. Am Aktienmarkt waren die Umsätze meist klein. Schles. Immobilien stiegen um 1% auf 125, Laurahütte auf 52,50. Kokswerke auf 104,50, dagegen Breslauer Baubank abgeschwächt, 58. Behauptet Reichelt chem. mit 115 und Meinecke mit 109,50, später 110.

Der neue Reichsbankausweis

Berlin, 25. März. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 22. März hat sich in der dritten Märzwoche die gesamte Kapitalsanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 147,4 Millionen auf 1 653,6 Millionen RM. ermäßigt. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 134,7 Millionen auf 1504,7 Millionen RM. und die Lombardbestände um 12,7 Millionen auf 55,6 Millionen RM. abgenommen. Bestände an Reichsschatzwechseln sind wie am Ende der Vorwoche nicht vorhanden. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 174,2 Millionen RM. in die Kassen der Bank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 156,9 Millionen auf 4 109,2 Millionen RM., der Umlauf an Rentenbankscheinen um 17,3 Millionen auf 319,9 Millionen RM. verringert. Unter Berücksichtigung, daß in der Berichtswoche Rentenbankscheine in Höhe von 2,0 Millionen RM. getilgt worden sind, haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 61,6 Millionen RM. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 593,1 Millionen RM. eine Zunahme um 134,6 Millionen RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 50,0 Millionen auf 2 942,4 Millionen RM. erhöht. In einzelnen haben die Goldbestände um 11,3 Millionen auf 2 491,8 Millionen RM., die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 38,7 Millionen auf 450,6 Millionen RM. zugenommen. Die Deckung der Noten durch Gold allein besserte sich von 58,1% in der Vorwoche auf 60,6%, diejenige durch Gold und deckungsfähige Devisen von 67,8% auf 72,6%.

Berliner Produktenmarkt

Weizen fester

Berlin, 25. März. Infolge der im Parlament zur Beratung stehenden Agrarhilfsmaßnahmen zeigte sich an der heutigen Produktenbörse stärkere Unsicherheit. Während im gestrigen Nachmittagsverkehr infolge der schwachen Ueberseemeldungen die Abwärtsbewegung der Preise für Brotgetreide weitere Fortschritte gemacht hatte, setzte sich heute auf Grund der überraschend festen Schlußmeldungen von den nordamerikanischen Terminmärkten eine Erholung durch. Weizen konnte die gestrigen Nachmittagsverluste wieder einholen und darüber hinaus noch 1 bis 1½ Mk. gewinnen. Der Lieferungsmarkt setzte 1½ bis 2 Mark fester ein. Roggen bleibt demgegenüber im Promptgeschäft vernachlässigt und gestrige Preise waren schwer durchzuholen. Am Lieferungsmarkt wurden nach kaum behaupteter Eröffnung 1 bis 1½ Mark niedrigere Preise genannt. Das Mehlgeschäft ist wieder sehr ruhig geworden. Bei unveränderten Preisen erfolgen nur kleine Bedarfskäufe. Hafer bei mäßigem Angebot und einiger Deckungsnachfrage gut behauptet. Gerste stetig. Auch Hafer ist weiter lebhaft gefragt. Futtermittel wurden trotz ermäßigter Offerten kaum umgesetzt. Heu und Stroh sowie Saaten unverändert.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 25. März 1930

Weizen		
Märkischer		247—248
Lieferung		—
	März	—
	Mai	264½—265
	Juli	270
Tendenz: fester		
Roggen		
Märkischer		142—145
Lieferung		—
	März	157
	Mai	163—161¾
	Juli	169—168½
Tendenz: matter		
Gerste		
Braugerste		162—172
Futtergerste und Industriegerste		143—163
Tendenz: stetig		
Hafer		
Märkischer		128—138
Lieferung		—
	März	—
	Mai	140¾—141½
	Juli	147¼
Tendenz: fester		
für 1000 kg in M. ab Stationen		
Mais		
Plata		163
Rumänischer		147
Tendenz: fester		
für 1000 kg in M.		
Weizenmehl		27¼—35
Tendenz: ruhig		
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin.		
Feinste Marken üb. Notiz bez.		
Roggenmehl		
Lieferung		20,65—23,9
Tendenz: matter		

Weizenkleie	8½—9
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: befestigt	
Roggenkleie	8½—9
Tendenz: stetig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	20.00—25.00
Kl. Speiseerbsen	18.00—20.00
Futtererbsen	16.00—17.00
Peluschken	16.50—19.00
Ackerbohnen	16,00—17,50
Wicken	19,00—22,00
Blaue Lupinen	13.50—15.00
Gelbe Lupinen	17.50—18.50
Seradella, alte	—
neue	30,00—34,00
Rapskuchen	13,00—14.00
Leinkuchen	17,20—18.00
Trockenschnitzel prompt	6.60—6.80
Sojaschrot	14.60—15.20
Kartoffelflocken	13.50—14.00
für 100 kg in M. ab Abladestat.	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln, weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenmarkt

Lustlos

Breslau, 25. März. Der Markt verkehrte heute allgemein in lustloser Haltung. Weizen und Roggen waren kaum verändert, doch ist das Angebot sehr gering. Gute Gerste und Industriegerste ist bei unveränderten Preisen gefragt.

Berliner Viehmarkt

Berlin, den 25. März 1930

	Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht
Ochsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1) jüngere	56—57
2) ältere	—
b) sonstige vollfleischige 1) jüngere	52—55
2) ältere	—
c) fleischige	48—51
d) gering genährte	38—47
Bullen	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	53—55
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	51—52
c) fleischige	47—50
d) gering genährte	44—46
Kühe	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	41—46
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	32—40
c) fleischige	28—30
d) gering genährte	22—27
Färsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	51—54
b) vollfleischige	46—50
c) fleischige	40—45
Fresser	
a) mäßig genährtes Jungvieh	38—46
Kälber	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	78—83
c) mittlere Mast- und Saugkälber	62—80
d) geringe Kälber	40—60
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 1) Weidemast	—
2) Stallmast	60—63
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	47—52
c) fleischiges Schafvieh	47—53
d) gering genährtes Schafvieh	42—46
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	72
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	70—72
c) vollfl. Schweine v. ca. 200—240 Pfd. Lebendgew.	69—72
d) vollfl. Schweine v. ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	66—69
e) fleisch. Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	65—66
f) fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
g) Sauen	64—65

Auftrieb: Rinder 1533, darunter: Ochsen 339, Bullen 447, Kühe und Färsen 745, Kälber 3530, Schafe 3806, Ziegen —, Schweine 13438. Zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 2515. Auslandsschweine 598.

Marktverlauf: Rinder ruhig, Kälber ziemlich glatt, Schafe langsam, Schweine anfangs ziemlich glatt, Schluß abflauend.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Breslauer Produktenbörse

Getreide — Tendenz: unregelmäßig

	25. 3.	24. 3.
Weizen 75kg	24,50	24,60
Roggen	14,60	14,80
Hafer	12,00	11,80
Braugerste, feinste	—,—	—,—
Braugerste, gute	17,00	17,00
Sommergerste	14,80	14,50
Wintergerste	13,80	13,50

Oelsaaten: — Tendenz:

		24. 3.
Winterraps	—,—	—,—
Leinsamen	—,—	34,00
Senfsamen	—,—	28,00
Hanfsamen	—,—	28,00
Blaumohn	—,—	70,00

Hülsenfrüchte: — Tendenz: gefragt

	25. 3.	21. 3.
Vikt.-Erbs.	21-26	21-26
gelb.Erbs.m.		
kl.gelb.Erbs.	-	
grüne Erbs.	21-23	21-23
weiße Bohn.	-	

	25. 3.	21. 3.
Pferdebohn.	19-20	19-20
Wicken	20-22	20-22
Peluschken	20-22	20-21
gelbe Lupin.	15,5-16,5	15-16
blaue Lupin.	13,5-14,5	13-14

Rauhfutter — Tendenz: Stroh etwas gefragt

	25. 3.	21. 3.
Roggen-Weizenstroh drahtgepr.	1,15	1,15
" " bindfgepr.	0,85	0,85
Gerste-Haferstroh drahtgepr.	1,00	1,00
" " bindfadgepr.	0,85	0,85
Roggenstroh Breitdrusch	1,50	1,50
Heu, gesund und trocken	2,50	2,50
Heu, gut, gesund und trocken	—,—	—,—
Heu, gut, gesund u. trocken alt	—,—	—,—
Heu, gut, gesund u. trocken	**2,90**	**2,90**

Mehl — Tendenz: ruhig

	25. 3.	24. 3.
Weizenmehl (70%)	34,75	35,00
Roggenmehl (70%)	21,75	21,75
" (65%) 1,00 Mk. teurer		
" (60%) 2,00 " "		
Auszugmehl	40,75	41,00

Futtermittel — Tendenz: fest

	25. 3.	21. 3.
Weizenkleie	8½—10	8½—10
Roggenkleie	8¼—9¼	7½—8½
Gerstenkleie	9—11	8½—10½

Oberschlesischer Produktenmarkt

Gleiwitz, 25. März. (Bericht von Paul Bayer.) Amtliche Preisnotierungen für 100 kg in Mark: Weizen, inl. 24,00, ausl. Grenze 22,00—23,00, Roggen, inl. 14,00—14,50, ausl. Grenze 13,00, Braugerste 16,00—17,00, Hafer, inl. 11,00—11,50, ausl. Grenze 10,00—10,50, Weizenschale 7,50, Weizenkleie 7,00. Roggenkleie, inl. 7,00, ausl. Grenze 6,50. Trans. Grenze: Lupinen, blau 11,50—12,00, gelb 13,50—14,00, Seradelle ausl. 15,00—16,00. Tendenz schwächer!

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 25. März. Roggen 20,50—21,00, Weizen 37,00—38,00, Braugerste 22,50—24,00, Graupengerste 19,00—20,00, Hafer einheitlich 17,00—18,00, Felderbsen 27,00—29,00. Weizenmehl luxus 69,00—72,00, Weizenmehl 0000 59,00—62,00, Roggenmehl 35,00—36,00, Roggenkleie 11,00—12,00, Weizenkleie, grob 15,00—16,00, mittel 14,00—15,00, Leinkuchen 32,00—33,00, Rapskuchen 24,00—25,00. Umsätze vergrößert, Stimmung behauptet.

Metalle

Berlin, 25. März. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in Mark: 170,50.

London, 25. März. Kupfer, Tendenz träge. Standard per Kasse 70⅜—70½, per 3 Monate 67⅞—68, Settl. Preis 70½, Elektrolyt 83¼—84¼, best selected 75¾—77, Elektrowirebars 84¼. Zinn, Tendenz unregelmäßig. Standard p. Kasse 170¼, per 3 Monate 171¾—172, Settl. Preis 170, Banka*) 174, Straits*) 172¼. Blei, Tendenz fest, ausländ. prompt 19, entft. Sichten 19, Settl. Preis 19. Zink, Tendenz unregelmäßig, gewöhnl. prompt 18½, entft. Sichten 19 1/16, Settl. Preis 18½. Antimon Regulus, chines. per*) 26½, Quecksilber*) 23, Wolframerz*) 26—28 nom., Silber 19½, auf Lieferung 19 7/16.

*) Inoffizielle Notierungen.

Deutsche Volksbank Beuthen

8 Prozent Dividende

Die Entwickelung der Genossenschaft im Berichtsjahr war trotz der schwierigen Wirtschaftslage gut. Die Positionen des Geschäftsberichts von 1913 wurden nicht nur erreicht, sondern zum Teil wesentlich überschritten. Der vor 5 Jahren begonnene betriebstechnische Ausbau ist soweit fortgeschritten, daß allen Anforderungen der Kundschaft nachgekommen werden konnte.

Die Zunahme von 105 neuen Mitgliedern war mit der Zeichnung einer erfreulich hohen Anzahl von weiteren (308) Geschäftsanteilen verbunden, während der Abgang nur 51 Mitglieder mit 70 Anteilen betrug. Infolge vermehrter Kreditinanspruchnahme, besonders aber unter Auswertung der für die Mitglieder im Berichtsjahre eingeführten Sterbegeldversicherung, wurden die Geschäftsguthaben von 97 000 RM. auf 157 100 RM., also um 60 100 RM., vermehrt, wodurch auch die Höhe der Haftsummen von 297 000 RM. auf 416 000 RM., also um 119 000 RM., zugenommen hat. Die Zunahme der Spareinlagen um fast 100 000 RM. sowie die durch Einrichtung zahlreicher neuer Guthabenkonten in laufender Rechnung erzielte Erhöhung der Kreditoren versetzte die Genossenschaft in die Lage, mit 200 000 RM. eigenen und 680 000 RM. fremden Mitteln die berechtigten und einwandfrei gesicherten Kreditansprüche der Mitglieder zu befriedigen. Der Jahresumsatz auf einer Seite des Hauptbuches stieg von 14,1 Millionen RM. auf 16,7 Millionen RM. Der ausgewiesene Reingewinn von 12 275 RM. läßt die Ausschüttung einer Dividende von 8% zu. Der Rest wird satzungsgemäß den Reserven zugeschrieben, die damit die Höhe von 44 136 RM. erreichen.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	25. 3.		24. 3.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,575	1,579	1,599	1,603
Canada 1 Canad. Doll.	4.184	4,192	4.185	4,193
Japan 1 Yen	2,069	2,073	2.070	2,074
Kairo 1 ägypt. St.	20,88	20,92	20,885	20.925
Konstant. 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,364	20.404	20.367	20,407
New York 1 Doll.	4,184	4.192	4,1855	4,1935
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,488	0.490	0,487	0,489
Uruguay 1 Gold Pes.	3,706	3,714	3.716	3.724
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	167,92	168,26	167,91	168.25
Athen 100 Drchm.	5,425	5,435	5.425	5,435
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58.38	58,50	58.37	58,49
Bukarest 100 Lei	2,490	2.494	2,490	2.494
Budapest 100 Pengö	73,06	73,20	73,08	73.22
Danzig 100 Gulden	81.45	81.61	81,43	81.59
Helsingf. 100 finnl. M.	10.533	10,553	10.534	10,554
Italien 100 Lire	21,91	21,95	21.92	21,96
Jugoslawien 100 Din.	7.400	7,414	7,400	7.414
Kopenhagen 100 Kr.	112,13	112,35	112,17	112,39
Kowno	41,79	41,87	41,79	41,87
Lissabon 100 Escudo	18,82	18,86	18,82	18,86
Oslo 100 Kr.	112,09	112,31	112.09	112.31
Paris 100 Frc.	16,395	16,435	16.39	16,43
Prag 100 Kr.	12,406	12,426	12,407	12,427
Reykjavik 100 isl. Kr.	92.16	92,34	92,16	92.34
Riga 100 Lais	—	—	80,685	80,845
Schweiz 100 Frc.	80,97	81.13	81,075	81,235
Sofia 100 Leva	3,037	3,043	3,037	3,043
Spanien 100 Peseten	52,20	52.30	52.60	52,70
Stockholm 100 Kr.	112.51	112,73	112.49	112,71
Talinn 100 estn. Kr.	111.54	111,76	111,54	111,76
Wien 100 Schill.	58,915	59,065	58.985	59,105

Warschauer Börse

vom 25. März 1930 (in Złoty):

Bank Polski	167,50—168,00
Bank Dyskontowy	125,00
Bank Społek Zarobk.	78,50
Spieß	102,00
Węgiel	53,50
Cegielski	40,00
Lilpop	24,00
Parowozy	17,00
Starachowice	21,00

Devisen

Dollar 8,89, New York 8,906, London 43,41, Paris 34,94, Wien 125,69, Prag 26,43¼, Italien 46,71, Schweiz 172,70, Holland 357,98, Stockholm 239,85, Berlin 212,90, Dollar privat 8,89, Pos. Investitionsanleihe 4% 125,25—125,00, Pos. Konversionsanleihe 5% 55,25—55,50, Dollaranleihe 5% 76,25—76,50, Dollaranleihe 6% 76,00. Tendenz in Aktien und Devisen uneinheitlich.

Seit der letzten Zählung hat der Schweinebestand in Preußen um 1 auf 12,7 Millionen Stück abgenommen.

*

Die Deutsche Kugellager-Konvention läuft am 31. März ab.

*

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko, Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.